

SOLWODI

- SOLIDARITÄT MIT FRAUEN IN NOT -

- SOLIDARITY WITH WOMEN IN DISTRESS -

Bericht

über die Arbeit der SOLWODI-Vereine
und der SOLWODI-Stiftung

2011

© SOLWODI Deutschland e.V.
Propsteistr. 2 • 56154 Boppard-Hirzenach
Telefon 06741/2232 • Fax 06741/2310
Homepage: www.solwodi.de • Email: info@solwodi.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Mensch sein, Würde erfahren – Frauensicksale aus der Arbeit von SOLWODI	6
<u>SOLWODI in Deutschland</u>	
Organigramm	8
Zur Beratungspraxis bei SOLWODI	9
Finanzierung	10
UnterstützerInnen	10
Übersicht der Einnahmen 2011	12
Übersicht der Ausgaben 2011	12
Erstkontakte	13
Erstkontakte nach Herkunftsländern im Jahr 2011	13
Gründe für die Kontaktaufnahme	15
Entwicklung der Erstkontakte in den letzten fünf Jahren	16
SOLWODI Deutschland e.V.	17
Organisationsstruktur	17
Geschäftsführung und Mitarbeiterinnen	18
Fachberatungsstelle in Boppard.....	18
Fachberatungsstelle in Berlin	19
Öffentlichkeitsarbeit des SOLWODI Deutschland e. V.	21
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	21
Veranstaltungen	23
SOLWODI im Internet.....	24
Veröffentlichungen.....	25
Projekte des SOLWODI Deutschland e.V.	27
Bundesweites Rückkehr- und Reintegrationsprojekt zur beruflichen und sozialen Wiedereingliederung von Frauen	27
Integrationsprojekt für Migrantinnen in Not	31
SOLWODI-Stiftung	34

SOLWODI Rheinland-Pfalz e.V.	37
Organisationsstruktur.....	37
Fachberatungsstelle und Internationales Frauenhaus in Koblenz.....	38
Fachberatungsstelle in Mainz	41
Fachberatungsstelle in Ludwigshafen	43
SOLWODI Nordrhein-Westfalen e.V.	46
Organisationsstruktur.....	46
Fachberatungsstelle mit Frauenschutzwohnungen in Duisburg	47
SOLWODI-Projekt Lilja in Oberhausen	49
SOLWODI-Projekt Stella in Aachen.....	51
SOLWODI Niedersachsen e.V.	53
Organisationsstruktur.....	53
Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung in Osnabrück.....	54
Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung in Braunschweig	56
SOLWODI Bayern e.V.	58
Organisationsstruktur	58
Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung in Bad Kissingen	59
Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung in Passau	62
Fachberatungsstelle in Augsburg	64
Fachberatungsstelle in München.....	66
Arbeitskreise / Kontaktstellen	68
Arbeitskreis „Ordensfrauen gegen Frauenhandel“ – AKO	68
Arbeitskreis und Kontaktstelle Ostalb – Schwäbisch-Gmünd/Aalen	69
SOLWODI-Arbeitskreis in Berlin	71
Die SOLWODI-Arbeitskreise in Braunschweig und Helmstedt.....	72
SOLWODI-Arbeitskreis in München	73
SOLWODI-Arbeitskreis in Koblenz	74
<u>SOLWODI in Afrika</u>	
SOLWODI in Kenia	75
SOLGIDI in Kenia	77
SOLASA – SOLWODI Ladies Sports Association – in Kenia	79
COGICHI – Concerns for the Girl Child Society – in Kenia	81
Witwen- und Waisenprojekt in Ruanda	83
<u>SOLWODI in Rumänien</u>	
SOLWODI in Rumänien.....	85

Vorwort

Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Interessierte,

„Einen neuen Aufbruch wagen!“ – das war das Motto des Katholikentages 2012, der gerade in Mannheim zu Ende gegangen ist. Einen neuen Aufbruch wagen – genau das tun all die Frauen, denen wir tagtäglich in der Arbeit von SOLWODI begegnen. Die Frauen, die den Weg zu uns gefunden haben, sich vielleicht sogar mit eigener Kraft aus den Fesseln von Gewalt und Brutalität der Menschenhändler befreit haben – diese Frauen stecken schon mittendrin in ihrem ganz persönlichen neuen Aufbruch. Unsere Aufgabe bei SOLWODI ist es, ihnen zu zeigen, dass dieser Aufbruch gelingen kann – auch wenn der Weg noch so schwer scheint, die Wunden tief und die Narben schmerzhaft sind – SOLWODI ist für diese Frauen da.



Und das ist nötiger denn je: Im Jahr 2011 haben insgesamt 1772 Menschen aus 108 Ländern Rat und Hilfe bei uns gesucht – das sind knapp ein Fünftel mehr als im Vorjahr. Die meisten sind Opfer von Menschenhandel zum Zwecke der sexuellen Ausbeutung geworden, sind von Zwangsheirat / Ehrenmord betroffen oder bedroht oder haben Gewalt in der Ehe erlebt. – Wie können Leid und (angebliche) Liebe so nah beieinander liegen?

Die Geschichten unserer Klientinnen sind dramatischer denn je. Erschreckend ist, dass sich immer jüngere Frauen an uns wenden, minderjährige Mädchen, die in ihrem Leben schon unvorstellbar viel erlebt und durchlitten haben. Die zutiefst traumatisiert sind und manchmal über Jahre hinweg unsere Begleitung und Unterstützung brauchen. Von diesen Frauen bringen nur wenige den Mut auf, gegen ihre Peiniger auszusagen.

Hier macht es uns die Politik nicht leicht: Schon Ende 2010 wurde durch den Europarat eine Konvention zur Bekämpfung des Menschenhandels auf den Weg gebracht, die zurzeit auch in Deutschland in nationales Recht umgesetzt wird. Die Vorgaben seitens der Europäischen Union sind gut: Opfer von Menschenhandel sollen demnach unabhängig von ihrer Aussagebereitschaft gegenüber der Polizei Unterstützung, Versorgung und Schutz erfahren. Doch die Umsetzung in Deutschland sieht das nicht vor. Wenn es bei der derzeitigen Version bleibt, ist es weiterhin für die Frauen, die Opfer von Menschenhandel geworden sind, nur schwer möglich, ein Aufenthaltsrecht in Deutschland zu bekommen. Grundvoraussetzung bei vielen für ein Leben ohne Angst und oft auch für eine Aussage bei der Polizei.

Hier sind wir als aktive Bürger gefragt. Joachim Gauck, der neue Bundespräsident, hat den Katholikentag in Mannheim mit einer Rede abgeschlossen, die uns allen Motto sein kann, ja sein muss: „Die Politik braucht Menschen, die an eine Sache glauben, die größer ist als sie selbst. Sie braucht Menschen, die eine Haltung haben und dafür mutig eintreten!“

Das kann ich nur unterstreichen: Mischen Sie sich ein! Beziehen Sie Stellung für die Rechte der Frauen, die Opfer von Menschenhandel, Prostitution und Gewalt in jeder Form geworden sind – setzen Sie sich ein für SOLWODI!

Ihre

Sr. Dr. Lea Ackermann
1. Vorsitzende von SOLWODI

Mensch sein, Würde erfahren – Frauensicksale aus der Arbeit von SOLWODI

Der Traum von Freiheit

Sie – nennen wir sie Zaida – wollte Geld verdienen, Geld für ihre Familie, für die Zukunft ihrer Tochter. Zehn Jahre ist das jetzt her. Zehn Jahre, in denen dieser Traum zerplatzt ist; Zehn Jahre, die Zaidas Leben zerstört, ihre Vergangenheit ausgelöscht, eine Zukunft unmöglich gemacht haben.

Ein Freund, so erscheint er ihr damals, will Zaida in Deutschland eine gute Arbeit besorgen. Doch eben jener „Freund“ ist es, der sie, kaum in Deutschland angekommen, zur Prostitution zwingt. Zaida wehrt sich – und verliert ihren Pass, wird für drei Monate eingesperrt, von ihrem Zuhälter geschlagen, vergewaltigt und misshandelt.

Irgendwann bricht Zaidas Wille, irgendwann wehrt sie sich nicht mehr und tut, was der Zuhälter von ihr will. Und wenn doch noch ein Funken Widerstand aufflammt – dann bekommt sie wieder Schläge. Oder Drogen – damit die Arbeit „leichter“ wird.

Wenn sie nicht spurt, keine Männer mehr befriedigen will, wird sie geschlagen. Viel wirkungsvoller aber ist etwas ganz anderes: Die Drohung, dass, wenn sie nicht mitmacht, ihre Tochter vergewaltigt und ihre Mutter umgebracht wird. So tut Zaida aus Angst um ihre Familie alles. Und schweigt. An eine Aussage bei der Polizei, eine Flucht ist nicht zu denken.

Die Jahre vergehen. Immer wieder wechselt Zaida den Besitzer, wird weiterverkauft, wie ein Stück Vieh. In besonders schlechter Erinnerung sind ihr die weiblichen Zuhälter geblieben - auch Frauen tun Frauen Gewalt an.

Irgendwann streikt Zaidas Körper – die Haut wehrt sich gegen die fremden Hände und die Gewalt mit Ausschlägen. In ihrer Verzweiflung rasiert sie sich alle Haare ab, auf dem Kopf, über den Augen, überall. Inzwischen braucht man ihr die Drogen nicht mehr aufzuzwingen – sie greift selbst zum Alkohol, damit es ein wenig, ein wenig nur leichter wird. Einmal nimmt Zaida außerdem eine Überdosis Tabletten, will der Hölle ihres Lebens ein Ende setzen. Doch es gelingt nicht. Stattdessen wird sie in einen Zwangsurlaub geschickt, der Zuhälter immer an ihrer Seite. Sie soll sich erholen, wieder mit mehr „Lust“ bei der Sache sein, damit die Kasse stimmt.

Zuhause weiß niemand, wo Zaida ist und was sie tut. Ihrer Familie von ihrer Not erzählen – keine Chance. Alle Zuhälter kennen den Wohnort der Familie und drohen ständig damit, die Angehörigen umzubringen, wenn Zaida redet oder aussteigen will. Um den Schein zu wahren, besuchen die Zuhälter sogar ihr Heimatdorf, bringen Geld mit, das Zaida, so sagen sie, mit ihrer guten Arbeit in Deutschland verdient habe. Die Familie ist beeindruckt – daran, die Vermisste suchen zu lassen, Anzeige zu erstatten, daran denkt jetzt keiner mehr.

Viele Jahre ist Zaida jetzt schon im Geschäft – ist verbraucht, körperlich und psychisch am Ende und deshalb auch nicht mehr viel wert. So eine wie sie, die wird höchstens noch mit 1000 Euro gehandelt, das ist alles.

In diesem Zustand, wert- und hoffnungslos, kommt plötzlich Zaidas Chance: Ihr derzeitiger Zuhälter wird verhaftet, landet im Gefängnis – und Zaida kann fliehen. Sie versteckt sich, versucht, sich mit Gelegenheitsjobs über Wasser zu halten – und nimmt schließlich 2011 Kontakt zu SOLWODI auf.

Bei SOLWODI findet Zaida Hilfe, bis heute. Sie bekommt einen Platz in einem Frauenhaus, die erste sichere Unterkunft, das erste eigene Zimmer, der erste geschützte Raum seit einem Jahrzehnt. Sie bekommt Geld für ihren Lebensunterhalt und eine Rechtsberatung. Ob sie in Deutschland bleiben können wird, weiß noch niemand.

Zaida ist gerettet. Es doch noch geschafft zu haben, macht sie manchmal froh und stark. Dann wieder ist sie sehr depressiv, spürt all die Narben der unzähligen Misshandlungen, auf ihrer Haut, in ihrer Seele, sagt immer noch „das Leben auf der Erde ist die Hölle und erst das Leben nach dem Tod wird der Himmel sein.“

An guten Tagen aber, an guten Tagen traut sie sich einen Traum für dieses Leben zu träumen: Den Traum von einer normalen, menschenwürdigen Zukunft, zusammen mit ihrer Tochter.

Der Traum von Selbstbestimmung

Sie – nennen wir sie diesmal Fatma – wohnt schon lange in Deutschland. Mit 7 Jahren flüchtet ihre Familie, Kurden, vor den Repressalien in der Türkei hierher.

Fatma wächst in Deutschland auf und ist hier integriert. Sie besucht die Realschule, macht einen Abschluss, beginnt eine Ausbildung zur medizinisch-technischen Assistentin – finanziert mit einem Darlehen, der Vater lehnt eine Berufsausbildung für Frauen strikt ab.

Denn zuhause herrschen patriarchale Traditionen: Der Vater ist der Herr der Familie, der Mann der Patriarch, die Frau hat vor allem ihre Ehre zu schützen – und muss deshalb, oberstes Gebot, sexuell unversehrt bleiben. Dass Frauen einen Beruf ergreifen, das ist überhaupt nicht vorgesehen und wird nicht unterstützt.

Dann lernt Fatma einen jungen Mann kennen, verliebt sich, kann die Beziehung lange geheim halten. Bis sie schwanger wird. Der Vater rast vor Wut. Fatma wird zur Abtreibung gezwungen, verliert ihr Kind, wird körperlich misshandelt und eingesperrt, mit dem Tode bedroht, ihr Freund von der Familie belagert, eingeschüchtert, ebenfalls bedroht.

Doch damit nicht genug: Die Ehre der Familie ist erst wieder hergestellt, wenn das Jungfernhütchen wieder hergestellt ist, operativ, das Symbol der Ehre, geflickt zwar, aber ganz. Derweil sucht Fatmas Vater einen neuen Mann für seine Tochter, den „richtigen“. Eine Zwangsheirat, das Ende aller Träume.

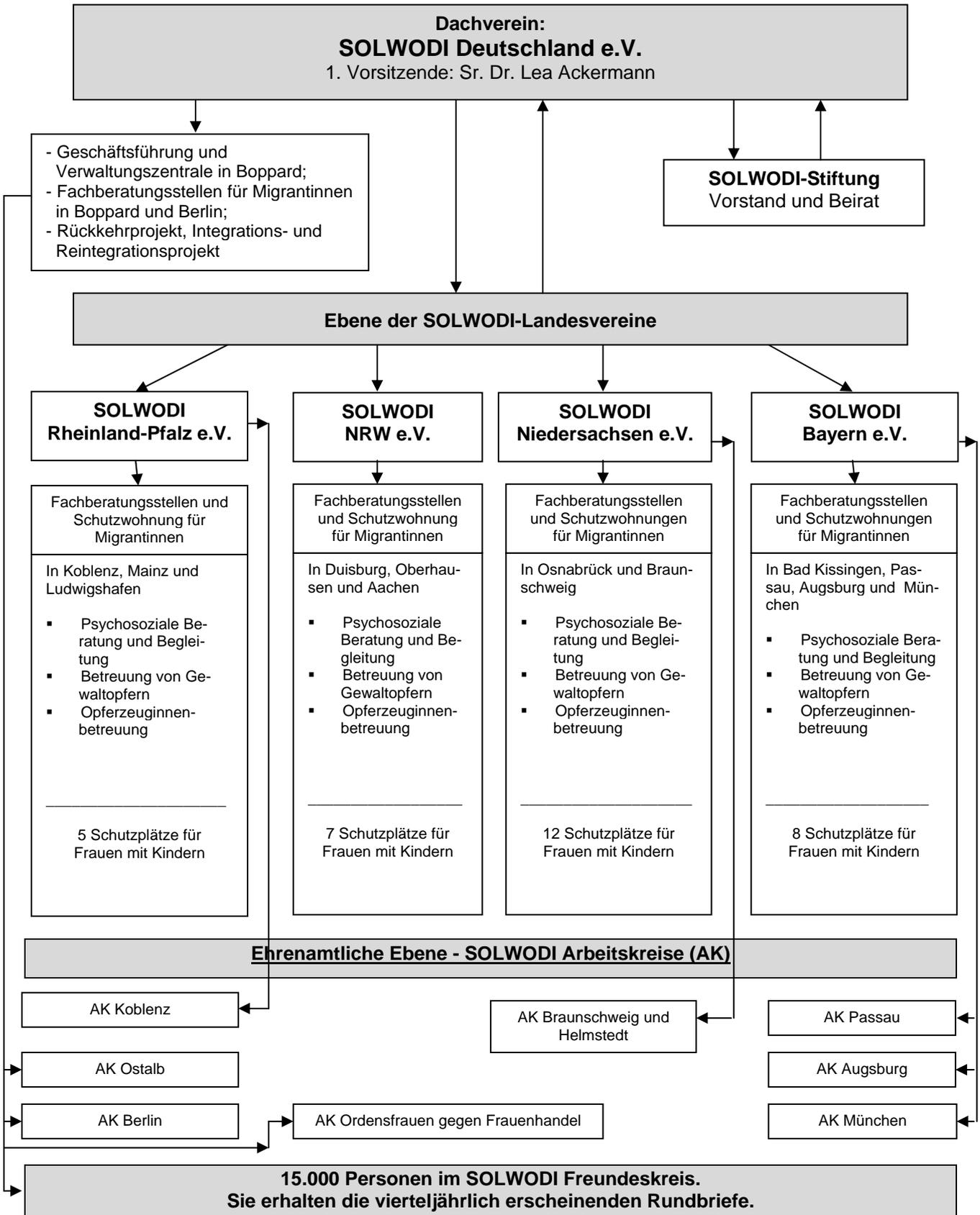
Wie durch ein Wunder gelingt es Fatma mit ihrem Freund zu flüchten, eine Zuflucht zu finden – bei SOLWODI. Mit Hilfe der Beraterinnen erstattet sie Anzeige gegen ihre Familie, kommt in ein Zeugenschutzprogramm, findet eine Wohnung. Dort lebt sie jetzt, zusammen mit ihrem Partner.

Wie es weitergeht? Das weiß Fatma noch nicht. Ihr größtes Problem ist zurzeit ihr Aufenthaltsrecht: Ihre Eltern haben all ihre Ausweisdokumente vernichtet – und während sie auf die neuen aus dem Konsulat wartete, ist ihre Aufenthaltsgenehmigung abgelaufen. Deshalb kann sie ihren Aufenthaltsort nicht mehr frei wählen, rechtlich liegt vieles jetzt im Ermessen der Behörden.

Dennoch hat Fatma wieder Hoffnung, für sich und für ihren Partner. Und für das Baby, das sie gerade auf die Welt gebracht hat.

SOLWODI in Deutschland

Organigramm



Zur Beratungspraxis bei SOLWODI

WER wird von SOLWODI beraten?

SOLWODI berät im weitesten Sinne ausländische Frauen in Not, die auf ganz unterschiedlichen Wegen mit uns in Kontakt treten. Je nach persönlicher und sozialer Situation oder Gewaltproblematik werden die Frauen durch Polizei, andere (Frauen-)Beratungsstellen, Gleichstellungsbeauftragte, ArbeitskollegInnen, LehrerInnen oder andere SOLWODI-Klientinnen an unsere Beratungsstellen vermittelt. Seit einigen Jahren recherchieren Frauen in Notlagen auch selbst im Internet, stoßen auf unsere Homepage und richten dann per E-Mail eine erste Anfrage an uns. Beratung bei SOLWODI heißt außerdem Beratung von KollegInnen anderer (Frauen-)Beratungsstellen, Institutionen und Behörden hinsichtlich möglicher Hilfen für Opfer von Menschenhandel und Zwangsheirat bzw. häuslicher Gewalt gegenüber Migrantinnen ohne Anspruch auf einen eigenständigen Aufenthaltstitel.

WIE wird von SOLWODI beraten?

Der erste Beratungskontakt (per Telefon, E-Mail oder im persönlichen Gespräch) dient dazu, sich gegenseitig vorzustellen und Bedürfnisse sowie Erwartungen abzuklären. Gerade für diesen ersten Schritt brauchen die Frauen viel Mut, müssen Vertrauen riskieren, um ihre Fragen zu stellen und ihre persönliche Situation zu schildern, so dass die Beraterin einen Eindruck von der individuellen Problemlage bekommen kann. In einigen Fällen ist es notwendig, eine Dolmetscherin hinzuzuziehen. Der weitere Verlauf der Beratung gestaltet sich aufgrund der Offenheit in unserem Selbstverständnis sehr unterschiedlich:

- Manche Frauen benötigen nur kurze Hilfestellung oder Auskunft (z. B. zu ihrer rechtlichen Situation, Sozialleistungen, Sorgerechtsregelungen etc.) und wissen danach, wie es für sie (und ihre Kinder) weitergehen kann bzw. soll.
- Andere müssen relativ rasch - manchmal innerhalb weniger Stunden - ihr bisheriges soziales Umfeld, ihre Herkunftsfamilie oder ihren gewalttätigen Partner verlassen, damit sie anonym und sicher untergebracht werden können. Im Anschluss benötigen diese Frauen eine zeit- und personalintensive psychosoziale Begleitung, um mit der neuen Situation zurechtzukommen und um eine Perspektive für ihre Zukunft zu entwickeln.
- Zwischen diesen beiden Möglichkeiten finden sich in unserer Beratungspraxis viele andere ausländische Frauen in schwierigen Lebenssituationen, die immer wieder kurzfristig Beratung oder auch langfristig Betreuung benötigen
 - zur Klärung ihrer Fragen,
 - zum Sprechen über Unsicherheiten und Konflikte oder auch
 - zur weiteren Vorgehensweise in ihrer besonderen Lage
 - zur Entwicklung von neuen Lebensperspektiven.

Beratung – Begleitung – Betreuung: Das sind die Schlüsselbegriffe unserer psychosozialen Arbeit mit Migrantinnen in Not. Beratung bei SOLWODI ist eine individuelle, kreative und von Achtung für die jeweilige Frau und ihren Lebenshintergrund geprägte Aufgabe. Sie erfordert eine hohe fachliche Kompetenz der Beraterin und eine wertschätzende Zuwendung zu Migrantinnen unterschiedlicher Herkunft, Sprache, Kultur und Bildungserfahrung. Das Ziel unserer Arbeit ist, neben einer gelingenden Integration in Deutschland, die Frauen so zu stärken, dass ein eigenständiges und gewaltfreies Leben für sie möglich wird.

Finanzierung

UnterstützerInnen

2011 wurde die SOLWODI-Arbeit zu 36 Prozent von privaten Spenderinnen und Spendern finanziert sowie u. a. von folgenden Organisationen mitgetragen:

- Aktion Mensch
- Aktion Patenkind, Main-Post Würzburg
- Aktions- Arbeitskreise / Initiativen / Eine / Dritte Welt Gruppen und Läden
- Amtsgerichte
- Artists for Freedom e.V.
- AUDI AG
- AWO Ortsverein Gilching e.V.
- Bischof-Eder-Fond
- Bischöfliches Ordinariat Mainz
- Böhringer Ingelheim GmbH
- Caritaswerk Ludwigshafen e.V.
- Carl Zeiss AG
- Cora Leubner GmbH & Co KG
- DFB – Wirtschaftsdienst GmbH / Kinderträume
- Dröscher-Preis
- ELAN e.V.
- Evangelische Kirchengemeinden und Pfarreien
- Evangelischer Kirchenkreis, Koblenz und Braunschweig
- Förderverein des Karmel
- Ford Autohaus Schöntges GmbH
- Forum Eine Welt Gauting e.V.
- Franke GmbH
- Inner Wheel Clubs
- Johnson & Johnson GmbH, Düsseldorf
- Katholische Bistümer: Limburg, Mainz, Münster, Osnabrück und Trier
- Katholischer Deutscher Frauenbund (KDFB)
- Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd)
- Katholische Kirchengemeinden und Pfarreien
- Krankenhaus der Barmherzigen Brüder, Trier
- Kreishandwerkerschaft Mittelrhein / Mosel
- Kreissparkasse Ostalb
- Kultur Rhein-Neckar e.V.
- Landesbank Saar, Saarbrücken
- Landgerichte
- Lions Clubs
- Lubberich GmbH, Dentallabor
- Mayko Natursteinwerk GmbH
- MHGG - Missionarische Heilige Geist Gemeinschaft
- Microsoft Deutschland GmbH
- MISEREOR, Hilfswerk der Deutschen Bischöfe, Aachen
- Ordensgemeinschaften von Frauen und Männern in Deutschland
- Päpstliches Missionswerk der Kinder in Deutschland, Aachen
- Park Hotel Bad Salzig GmbH
- RENOVABIS e. V.
- Rheinland-Pfalz Projekt Ehrenmord
- Säkularinstitute

- Schmidwilken, Osnabrück
- Schulen (u.a. Maria-Ward Realschule, Zimmermannsche Wirtschaftsschule)
- SOLWODI Gesellschaft, Neuss
- Soroptimisten
- Sparkasse Vorderpfalz
- Staatsanwaltschaften
- Stadt Boppard, Braunschweig, Duisburg, Ludwigshafen, Mainz, Schwäbisch Gmünd
- Telemotive Aktionsgesellschaft
- Transumed Medizintechnik GmbH, Koblenz
- Treffpunkt Nord-Süd e.V.
- Verein zur Förderung Jugendlicher Arbeitsloser in der Diözese Hildesheim e.V.
- Volksbank Koblenz Mittelrhein e.G.
- Weltgebetstag der Frauen, Deutsches Komitee e.V.
- Zonta Clubs

Ministerien:

- Bayerisches Staatsministerium für Familie und Soziales
- Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (Zentralstelle für Arbeitsvermittlung – WUS), Bonn
- Ministerium für Soziales und Frauen in NRW (über den Landschaftsverband Rheinland), Köln
- Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend des Landes Rheinland-Pfalz, Mainz
- Nationale Zentralstelle zur Verwaltung des Europäischen Flüchtlingsfonds / Europäischen Integrationsfonds beim Bundesamt für die Anerkennung ausländischer Flüchtlinge, Nürnberg
- Niedersächsisches Landesamt für Soziales, Familie und Jugend

Stiftungen:

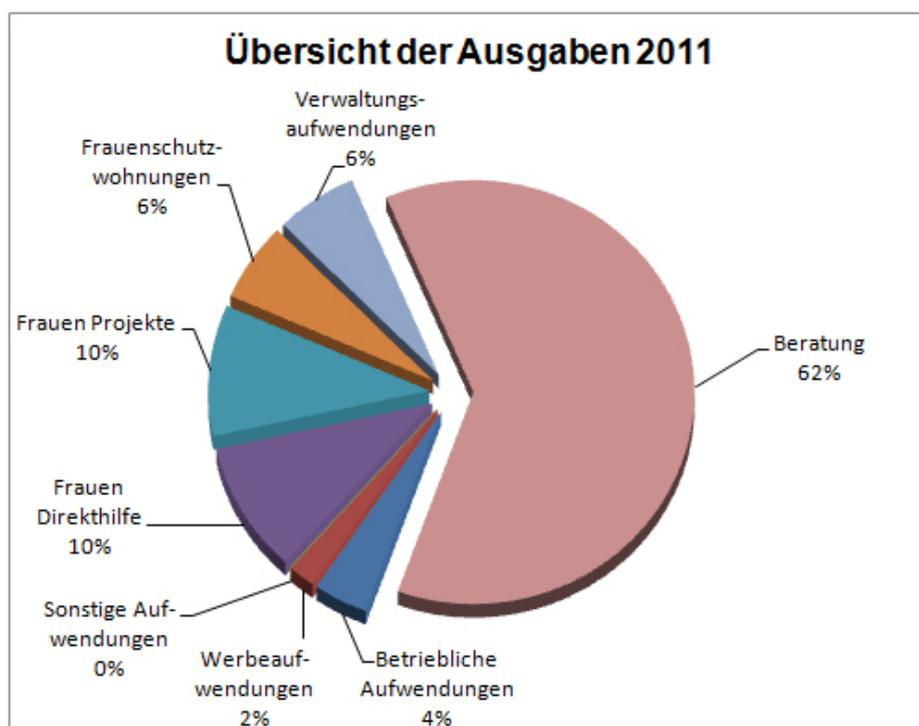
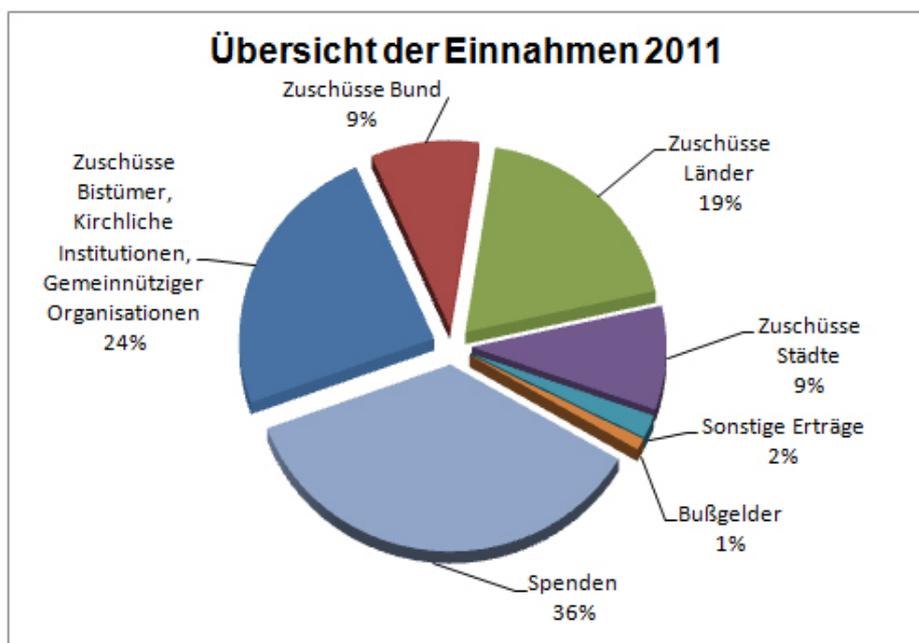
- Agnes Philippine Walter Stiftung
- Alterna Stiftung
- Antoniusstiftung
- Bundesstiftung Mutter und Kind
- Ernst-Prost-Stiftung
- Karl-Kübel-Stiftung
- K.J. Kiss - Stiftung
- LOTTO Rheinland-Pfalz Stiftung
- Maria-Ward-Schulstiftung
- Paul-Ludwig-Stiftung
- Rolf-Lappe-Stiftung
- Shelter-Stiftung
- Sir Peter Ustinov Stiftung
- SOLWODI-Stiftung, Boppard
- Stiftung Akademie Engelberg
- Stiftung Familien in Not
- Stiftung „Miteinander für das Leben“
- Stiftung Oberhausener Bürger
- Stiftung Opferhilfe NDS

Leider können wir hier nicht alle SpenderInnen namentlich erwähnen. Wir danken sehr herzlich für die wertvolle und teilweise schon jahrelange Unterstützung!

Nicht vergessen werden sollen auch die vielen EinzelspenderInnen, ohne die unsere Arbeit nicht möglich wäre! Herzlichen Dank.

Die folgenden Grafiken geben eine Übersicht über die Finanzierung von SOLWODI sowie die Verteilung der Ausgaben.

So wichtig die staatlichen Zuschüsse sind – davon allein könnte SOLWODI in dieser Form nicht arbeiten. SOLWODI bemüht sich, alternative Einnahmequellen zu erschließen und Werbe- und Verwaltungskosten zu senken, wo immer es geht. Zurzeit finanziert sich SOLWODI zu gut einem Drittel über private Spenden (siehe vorangegangene Seiten). Honorare, die SOLWODI-Mitarbeiterinnen für Vorträge etc. erhalten, tragen zur Deckung der Personal- und Verwaltungskosten bei. Auf der Ausgabenseite verzichten wir auf Hochglanzbroschüren, Newsletter und Jahresberichte im Vierfarbdruck. Die SOLWODI-Zentrale in Boppard-Hirzenach und ein Großteil der Fachberatungsstellen sind mit gebrauchten Büromöbeln eingerichtet, einige Computer von der Firma Microsoft gesponsert.

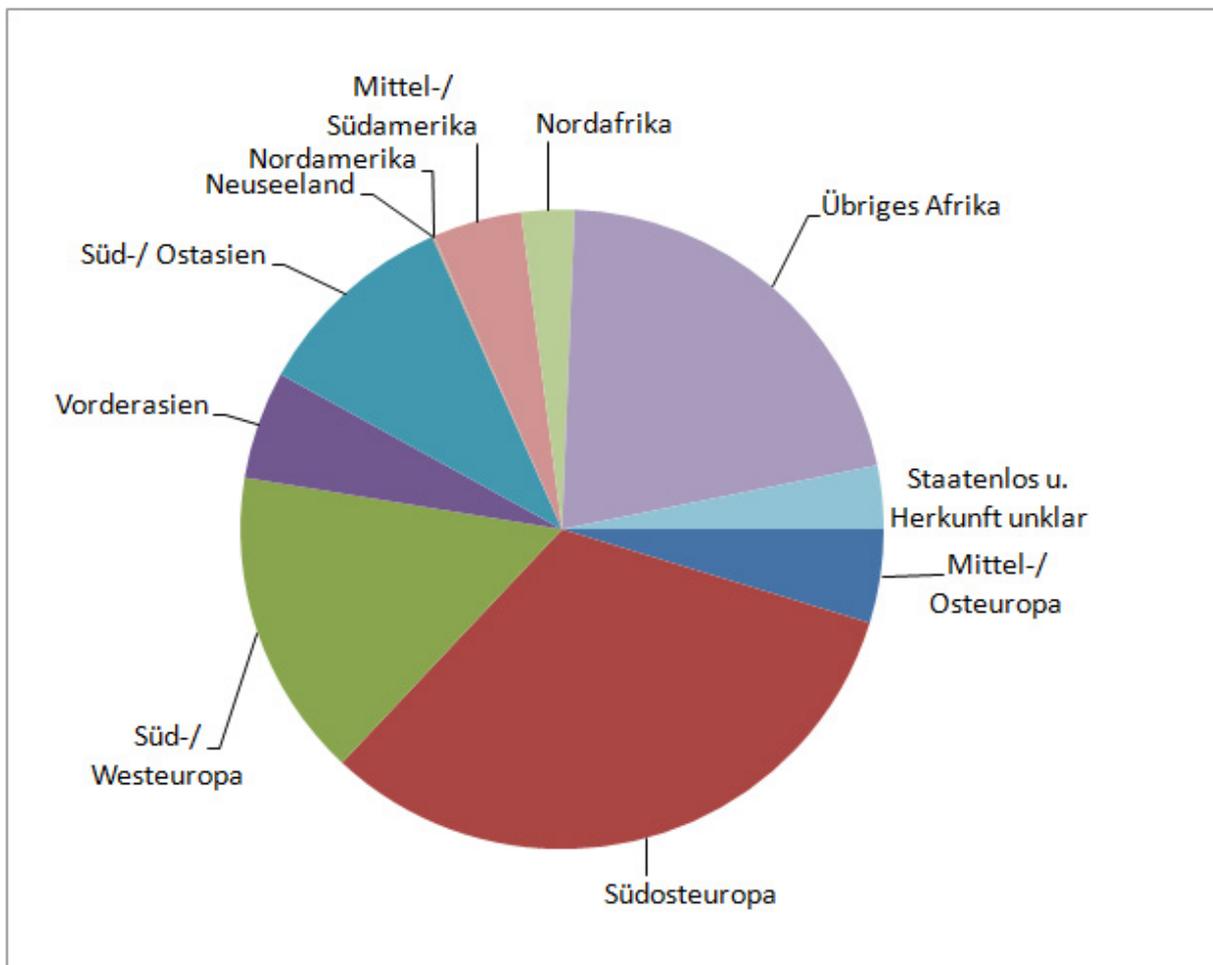


Erstkontakte

Außer den rund 300 Frauen, die SOLWODI schon seit längerem und eben auch 2011 weiterhin betreut, nahmen im vergangenen Jahr insgesamt 1.772 Migrantinnen aus 108 Ländern erstmals Kontakt zu uns auf. Überwiegend kamen die Frauen aus Südosteuropa, Afrika, und Süd-/ Westeuropa.

Häufigster Grund für eine erste Kontaktaufnahme war, zumindest vordergründig, die Suche nach einer Unterkunft, denn wenn die Frauen aus ihrem Abhängigkeitsverhältnis etwa vom Zuhälter oder Menschenhändler flüchten, stehen sie in aller Regel auf der Straße. Außerdem trauen sich die Frauen meist erst nach längerer Betreuungszeit über andere gravierende Probleme zu sprechen. Zweithäufigster Grund für den Erstkontakt waren Rückkehrüberlegungen und an dritter Stelle wurden Auskünfte genereller Art sowie zum Ausländerrecht gewünscht. Die Erstangaben zu den Problembereichen Menschenhandel / Zwangsprostitution / Opferzeuginnen, Aufenthaltsprobleme, Gewalt und Bedrohung durch Familie / Gefahr bei Rückkehr / Ehrenmord, Gewalt und Misshandlungen in Beziehungen und Ehe sowie Prostitution / Ausstieg aus der Prostitution sind ähnlich hoch wie im Vorjahr (s. nachstehende Tabellen).

Erstkontakte nach Herkunftsländern im Jahr 2011



Die Aufteilung erfolgte nach dem "Fischer Weltatlas 2009"

Die Erstkontakte nach Herkunftsländern im Jahr 2011:

Mittel-/Osteuropa

Estland	3
Lettland	8
Litauen	13
Russland	30
Ukraine	27
Weißrussland	3

84

Südosteuropa:

Albanien	20
Bosnien	20
Bulgarien	148
Kosovo	56
Kroatien	11
Mazedonien	7
Moldawien	5
Montenegro	1
Rumänien	153
Serbien	41
Türkei	109

571

Süd-/Westeuropa:

Belgien	2
Großbritannien	2
Deutschland	137
Griechenland	6
Italien	5
Luxemburg	1
Polen	52
Schweiz	1
Slowakei	9
Spanien	14
Tschechien	25
Ungarn	23

277

Neuseeland	1
-------------------	---

1

Nordamerika

Kanada	1
--------	---

1

Mittel-/Südamerika:

Argentinien	5
Bolivien	2
Brasilien	20
Dom. Republik	15
Ecuador	5
El Salvador	1
Haiti	3
Honduras	1
Jamaika	1
Kolumbien	7
Kuba	7
Mexiko	1
Paraguay	1
Peru	6
Venezuela	4

79

Vorderasien:

Armenien	4
Aserbajdschan	4
Georgien	5
Inguschetien	1
Irak	26
Iran	15
Jordanien	6
Libanon	14
Palästinen. Gebiete	1
Saudi-Arabien	3
Syrien	16
Tschetschenien	2

97

Süd-/Ostasien:

Afghanistan	28
China	18
Indien	5
Indonesien	1
Kambodscha	2
Kasachstan	6
Kirgisistan	1
Laos	1
Mongolei	7
Pakistan	8
Philippinen	11
Sri Lanka	5
Südkorea	1
Thailand	44
Usbekistan	5
Vietnam	40

183

Nordafrika:

Ägypten	3
Algerien	6
Marokko	26
Tunesien	12

47

Übriges Afrika:

Angola	11
Äthiopien	25
Burkina Faso	1
Elfenbeinküste	2
Eritrea	7
Gabon	1
Gambia	4
Ghana	38
Guinea	8
Kamerun	23
Kenia	75
Kongo	9
Liberia	2
Mali	3
Mauritius	1
Mosambik	2
Namibia	1
Nigeria	106
Ruanda	6
Sambia	1
Senegal	3
Sierra Leone	9
Simbabwe	1
Somalia	9
Sudan	1
Südafrika	3
Tansania	2
Togo	5
Uganda	7
Zaire	1
Land unbekannt	8

375

Staatenlos	1
Herkunft Unklar	56

57

**Summe der
Erstkontakte**

1772

aus 108 Ländern

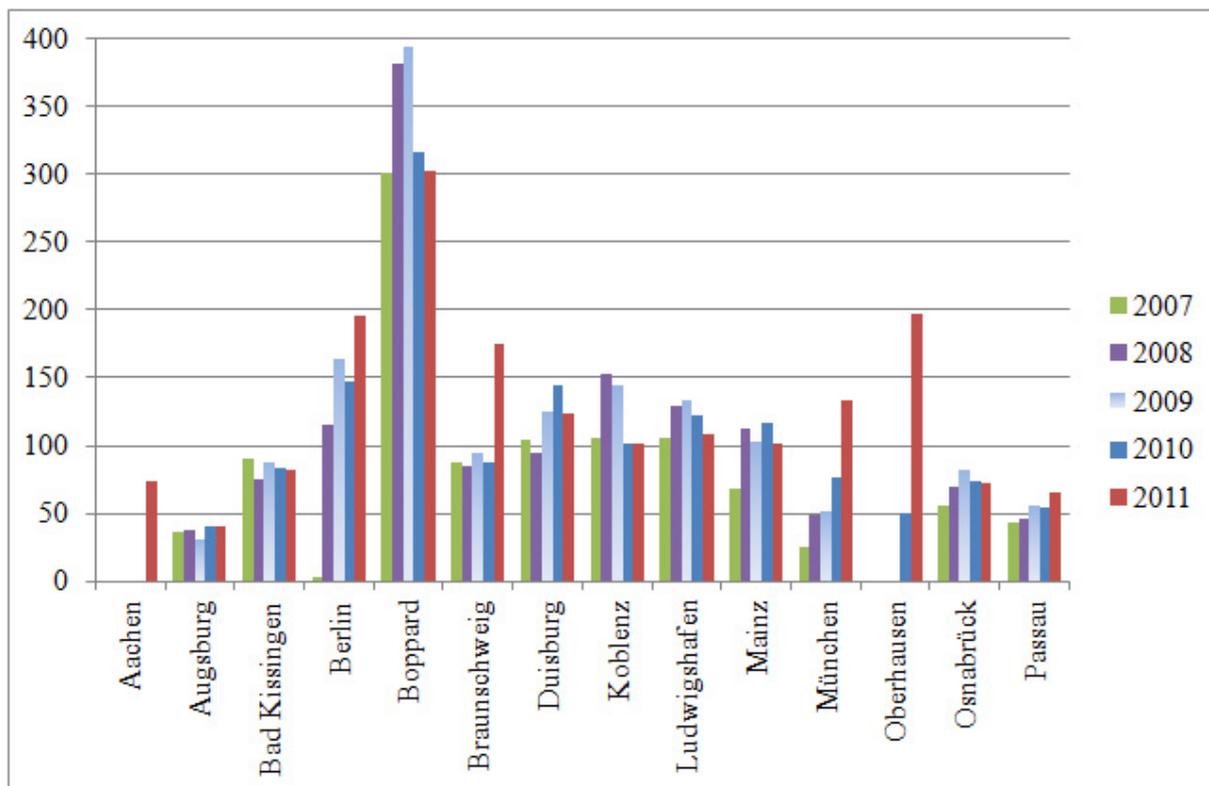
Gründe für die Kontaktaufnahme

Häufig sind es nicht die Betroffenen selbst, die sich mit SOLWODI in Verbindung setzen, sondern andere Beratungsstellen, die Polizei, Angehörige, NachbarInnen, FreundInnen, KollegInnen etc. Oft geht es nicht um ein einzelnes Problem, sondern um einen ganzen Problemkomplex. Darum sind in der folgenden Auflistung der Kontaktgründe im Jahr 2011 Mehrfachnennungen möglich.

Häufigsten Kontaktgründe*) bei Erstkontakten im Jahr 2011	
Abschiebehaft / drohende Abschiebung / Haft	115
Adoption	2
Arbeitsmigration	4
Asylsuche / Asyablehnungen / ausreisepflichtig	149
Aufenthaltsprobleme / fehlende Dokumente / Flüchtling	203
Au-Pair	14
Ausbeutung durch Arbeitgeber	19
Ausländerrecht / Auskunft	536
Beschneidung / drohende Beschneidung	7
Drogenprobleme / Sucht	10
Eheprobleme / Partnerschaftsprobleme	96
Entführung der Kinder	13
Familiennachzug	16
Gesundheitliche Probleme	264
Gewalt und Bedrohung durch Familie / Gefahr bei Rückkehr / Ehrenmord	125
Gewalt und Misshandlung durch Zuhälter	9
Gewalt und Misshandlung in Beziehungen und Ehe	254
Gewalterfahrung durch fremde Personen	44
Heiratsmigration	20
Herstellung der körperlichen Integrität	1
Illegalität / falsche Identität	116
Menschenhandel / Zwangsprostitution / Opferzeuginnen	213
Minderjährigkeit in der Prostitution	11
Missbrauch an Kindern	14
Prostitution / Ausstieg aus der Prostitution	229
Psych. Erkrankung / Zwangsneurose	107
Rückkehrüberlegungen / Planung	273
Scheinehe	3
Schwangerschaft	93
Sorgerecht	27
Suizidversuche	12
Trennung / Scheidung vom Partner	151
Unterbringung/Wohnungssuche	299
Vaterschaftsanerkennung	2
Vergewaltigung	37
Zwangsheirat	125

*) Mehrfachnennungen sind möglich, weil fast immer ein ganzer Problemkomplex auftaucht

Entwicklung der Erstkontakte in den letzten fünf Jahren



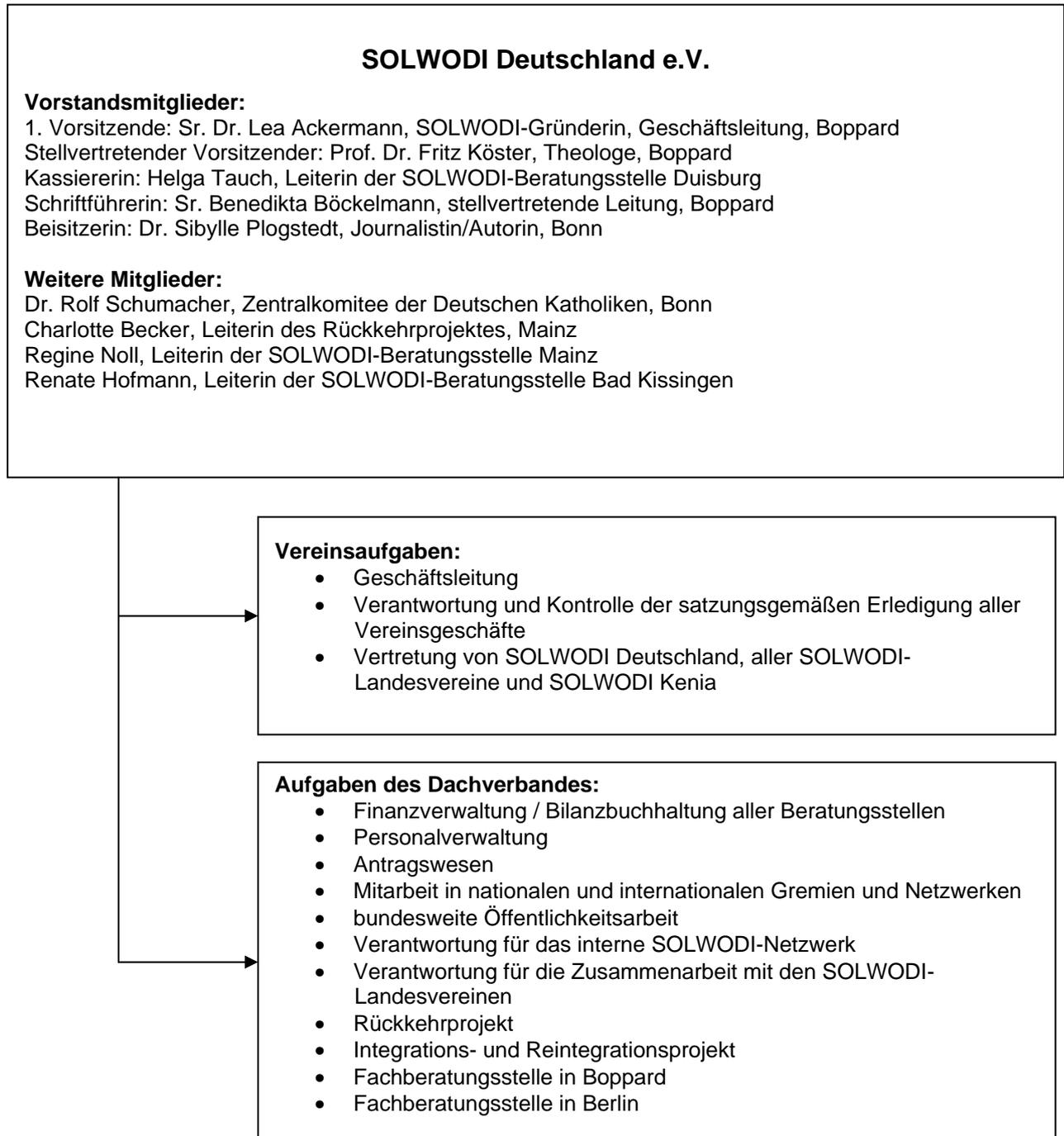
	Aachen	Augsburg	Bad Kissingen	Berlin	Boppard	Braunschweig	Duisburg	Koblenz	Ludwigshafen	Mainz	München	Oberhausen	Osnabrück	Passau	
2007		36	90	3	301	87	104	105	105	68	25		55	43	1022
2008		38	75	115	382	85	95	153	129	112	48		70	46	1348
2009		30	87	164	394	94	125	145	133	103	51		82	56	1464
2010		41	84	147	317	87	144	101	122	117	77	50	74	54	1415
2011	73	40	82	196	302	175	123	102	109	102	134	197	72	65	1772

Frauen in Betreuung - übernommen aus dem Jahr 2010

2011		12	24	40	23	31	21	23	10	33	24	10	21	29	301
------	--	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	-----

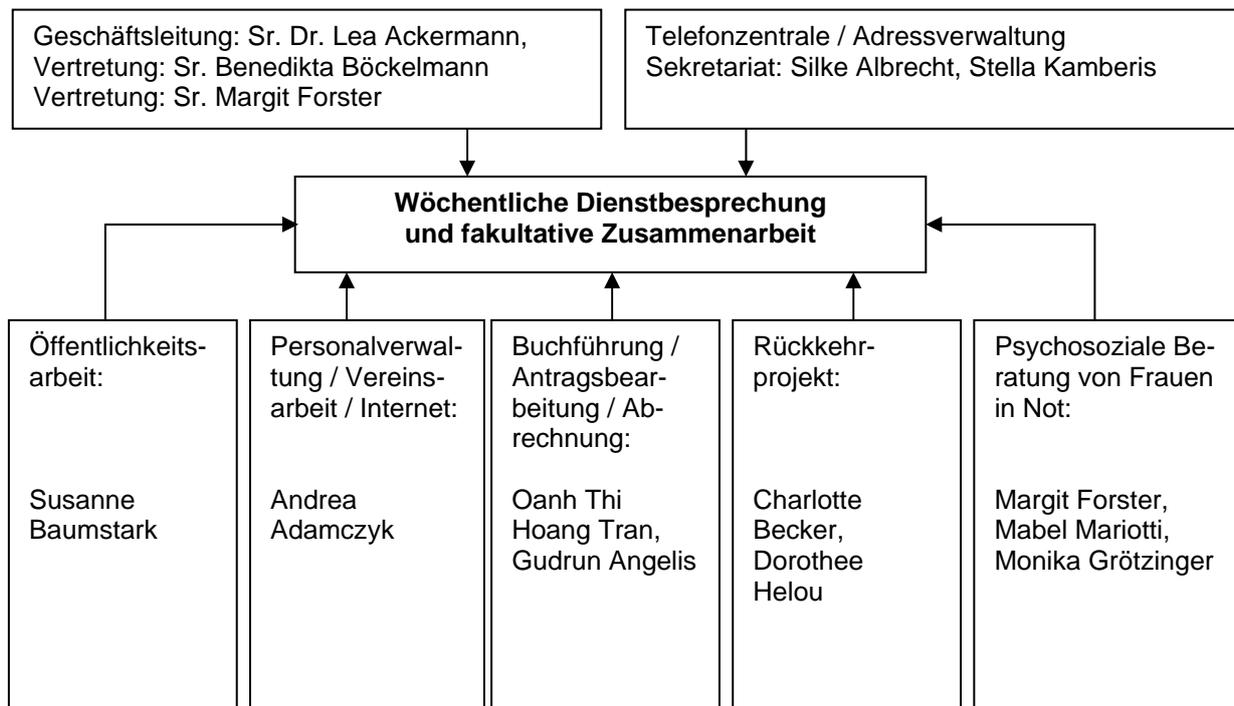
SOLWODI Deutschland e.V.

Organisationsstruktur



Der SOLWODI Deutschland e. V. bildet das Dach der eingetragenen Landesvereine. Er entlastet diese von größeren Verwaltungsaufgaben, ist für die bundesweite Öffentlichkeitsarbeit zuständig, sorgt für eine gute Kommunikation innerhalb des SOLWODI-Netzwerks, vertritt SOLWODI in nationalen und internationalen Netzwerken und Gremien. Dem Dachverband gehören die Fachberatungsstellen in Boppard und Berlin an. Er ist außerdem Träger bundesländerübergreifender Projekte (z.B. das Rückkehrprojekt). Der Hauptsitz ist in Boppard-Hirzenach.

Geschäftsführung und Mitarbeiterinnen

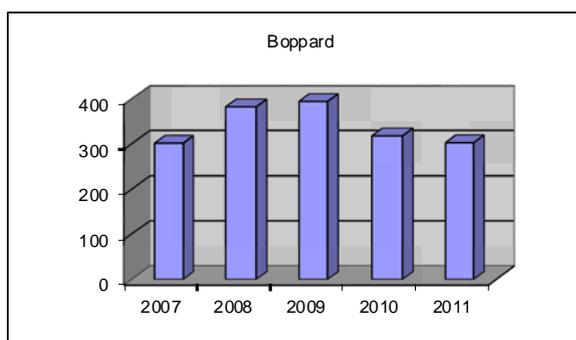


Fachberatungsstelle in Boppard

Erstkontakte 2007 - 2011

Boppard

2007	301
2008	382
2009	394
2010	317
2011	302



Erstkontakte

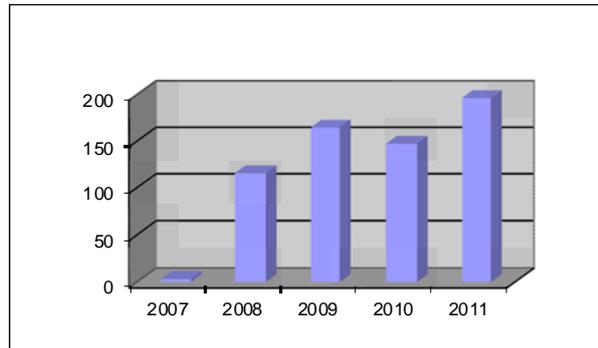
Im Jahr 2011 meldeten sich insgesamt 302 Frauen und Mädchen in Boppard, dem Sitz der SOLWODI-Zentrale. Darunter fallen auch die Anfragen für das Rückkehr- und Reintegrationsprogramm (s. S. 27), das auf die berufliche und soziale Wiedereingliederung in den Herkunftsländern spezialisiert ist. Diese Frauen vermitteln wir an die zuständige Projektstelle in Mainz weiter, wo das Rückkehr- und Reintegrationsprogramm aufgrund der zentralen Lage der Stadt (Bahnknotenpunkt, Nähe zum Flughafen Frankfurt) angesiedelt ist. So können die Rückkehrerinnen vor ihrer Abreise besser betreut und zur Bahn bzw. zum Flughafen begleitet werden.

Fachberatungsstelle in Berlin

Erstkontakte 2007 - 2011

Berlin

2007	3
2008	115
2009	164
2010	147
2011	196



Menschenrechte – für Opfer von Menschenhandel die größte Herausforderung

Im Jahr 2011 haben sich knapp 200 Frauen an die SOLWODI Fachberatungsstelle Berlin gewandt - ein Drittel mehr als im Vorjahr. Darunter waren 29 Opfer von Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung und vier zum Zweck der Arbeitsausbeutung. Zu dieser letzten Kategorie gehören vermutlich auch viele Frauen, die wir in der Abschiebehafte besucht haben, die sich aber aus Angst nicht als Opfer von Arbeitsausbeutung zu erkennen gegeben haben. Aber auch die Frauen, die sich selbst an SOLWODI wenden, sind häufig zu stark traumatisiert und brauchen manchmal ein Jahr und länger, um Vertrauen aufzubauen und schließlich den Beraterinnen ihre ganze Geschichte anzuvertrauen.

Kein Wunder also, dass viele Frauen, die Opfer von Menschenhandel geworden sind, den Behörden nie als solche bekannt werden – ein zentrales Problem, bedauerlicherweise besonders in Deutschland.¹ Afrikanerinnen etwa, die große Mehrheit der Migrantinnen, die sich uns wenden, sagen in aller Regel nicht bei der Polizei aus – nur eine einzige war 2011 dazu bereit. Der Grund: Die meisten Frauen müssen sich, bevor sie nach Deutschland verkauft werden, in ihrer Heimat einem Juju-Ritual unterziehen und dabei schwören, ihre Peiniger niemals zu verraten. Halten sie sich nicht daran, werden Kinder und Familie in der Heimat zu Racheopfern der Menschenhändler.

Die Ermittlungsbehörden kennen dieses Problem – und haben keine Lösung dafür. Die betroffenen Frauen werden weiterhin nicht als Opfer, sondern als Täterinnen gesehen, die sich illegal in Deutschland aufhalten und so gut wie keine Rechte haben. Die tatsächlichen Täter, die Menschenhändler, bleiben unentdeckt und unbestraft, während die Frauen durch die Behörden ein zweites Mal zu Opfern gemacht werden.

Dabei steht der Schutz der Betroffenen im Mittelpunkt eines neuen Übereinkommens des Europarats zur Bekämpfung des Menschenhandels: Dieser Vertrag sieht vor, dass die Opfer auch dann Unterstützung, Versorgung und Schutz erfahren, wenn sie keine Aussage machen wollen – ja sogar, dass sie ein Aufenthaltsrecht ausschließlich aufgrund ihrer persönlichen Situation bekommen, unabhängig davon, ob sie mit der Polizei zusammenarbeiten oder nicht. Die Bundesregierung hat mit einem Gesetzentwurf im Herbst 2011 den Ratifizierungsprozeß dieses Abkommens in Gang gesetzt – doch der Entwurf greift viel zu kurz. So sind etwa die Änderungen, die im Ausländer- und Strafrecht vorgenommen werden müssten, gar nicht vorgesehen. Außerdem werden die Fachberatungsstellen, auf die die

¹ Auch das UN-Antifolterkomitee, das im Dez. 2011 den 5. Bericht der Bundesregierung über Maßnahmen zur Durchführung des Übereinkommens gegen Folter und andere grausame, unmenschliche oder erniedrigende Behandlung oder Strafe behandelt hat, weist darauf hin, dass die Dunkelziffer unerkannter Fälle von Menschenhandel in Deutschland zu bedauern ist.

Polizei bei ihrer Arbeit mit betroffenen Frauen zwingend angewiesen ist, nicht ausreichend finanziert – es wird immer schwieriger, betroffene Frauen zu unterstützen, etwa durch Sprachkurse, Therapien, Beschäftigungs- und Integrationsmaßnahmen, mit Beratung, Betreuung, Vermittlung von Unterkünften, Rechtsbeistand usw.

So wird das deutsche Gesetz die guten Vorgaben des Europarates nicht umsetzen: Die Rechte der Opfer von Menschenhandel werden missachtet. Die Frauen werden sogar ein zweites Mal zu Opfern gemacht, diesmal durch die Behörden eines Rechtsstaates, von dem sie eigentlich Schutz und Hilfe erhalten sollten.

Wie Opfer von Menschenhandel erneut zu Opfern werden, wieder Traumata durchleiden – das haben wir 2011 besonders in zwei Bereichen erlebt. In der Abschiebehafte haben wir Frauen angetroffen, die schon in anderen EU-Ländern aufgrund illegalen Aufenthalts inhaftiert waren und gemäß der Dublin II Verordnung nach Deutschland überstellt wurden. Hier mussten sie wochenlang, in einigen Fällen bis zu drei Monate, in der Abschiebehafte bleiben, bis Ausreisedokumente organisiert wurden. In Kooperation mit der evangelischen Seelsorgerin in der Abschiebehafte und mit dem Jesuiten-Flüchtlingsdienst haben wir auf diese Problematik in einem Parallelbericht zum Bericht der Bundesregierung über Maßnahmen zur Durchführung des Übereinkommens gegen Folter hingewiesen.

Ein zweiter, zunehmend aktueller Bereich der Reviktimisierung erfasst Betroffene, die in anderen EU-Staaten Opfer von Menschenhandel geworden und nach Deutschland geflohen sind, um hier Schutz zu finden. Denn auch wenn diese Frauen in Deutschland zu einer Aussage bereit sind, müssen sie in das Land zurückkehren, wohin sie gehandelt wurden und wo ihre Peiniger sind. Eine Frau, deren Familie in der Heimat von ihren Peinigern bedroht wurde, weil sie sie nicht mehr gefunden haben, hat ihrer Familie gesagt, sie solle sie für tot erklären. Solche Frauen werden ein zweites Mal zu Opfern, weil das deutsche System immer noch keinen Opfer-zentrierten Ansatz hat.²

Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung

Die Vernetzung mit anderen Organisationen ist Grundvoraussetzung für die Arbeit von SOLWODI. Nur zusammen können wir eine erfolgreiche Lobbyarbeit auf EU-, Bundes- und Länderebene leisten und so eine harmonisierte menschenrechtliche Behandlung von Menschenhandelsopfern erreichen. Daher haben wir 2011 bestehende Kontakte und Projekte ausgebaut und neue angeschoben. Auch im Bereich der Aufklärungsarbeit waren wir sehr aktiv, etwa durch Vorträge und Workshops in Schulen, Universitäten und Gemeinden, durch Infostände bei zahlreichen Veranstaltungen, durch kleinere Filmprojekte und durch unser Kunstprojekt: Fünf Frauen treffen sich einmal wöchentlich mit einer jungen Künstlerin in unseren Räumen und finden durch die Kunst Zugänge zu ihrer Lebensgeschichte und den eigenen Gefühlen. – Im neuen Internationalen Pastoralen Zentrum des Erzbistums Berlin beraten wir seit Oktober wöchentlich Afrikanerinnen in Not.

Unser **Dank** gilt ganz besonders den Frauen, die uns durch ihren Mut und ihre hoffnungsvolle Haltung inmitten ihrer schwierigen Situation immer wieder auf das Wesentliche im Leben hinweisen. Ebenso danken wir all unseren ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und SpenderInnen sowie den unzähligen Menschen, die unseren Einsatz durch ihre Ermutigung und Unterstützung ermöglichen. *Margit Forster, Mabel Mariotti und Monika Grötzing*

² Die finnische Beauftragte für Minderheiten erkennt in ihrem Bericht über Menschenhandel 2011 das Problem der Opfer von Menschenhandel, die in andere EU Länder gehandelt worden sind, und hält es für notwendig, dass solchen Opfern in Finnland Asyl gewährt wird.

Öffentlichkeitsarbeit des SOLWODI Deutschland e.V.

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

„Tu Gutes und rede darüber“ - das muss das Motto der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit von SOLWODI sein. Schließlich muss eine Frauenhilfsorganisation so bekannt wie möglich werden und ein starkes Netzwerk aufbauen, um Frauen erfolgreich helfen zu können. Deshalb hat die Öffentlichkeitsarbeit von SOLWODI drei Zielgruppen:

- **Frauen und Mädchen in Not** müssen wissen, dass es SOLWODI gibt und welche Hilfe wir bieten. Frauen und Mädchen in Not erfahren von uns durch Mund-zu-Mund-Propaganda, über unseren Internetauftritt, durch unsere Flyer, Postkarten und Broschüren, aber vor allem auch durch die Vermittlung der Polizei, anderer Behörden oder Beratungsstellen, SozialarbeiterInnen und LehrerInnen. Gerade letztere werden durch Schulungsangebote und Referate – wie etwa an der Landespolizeischule Rheinland-Pfalz oder an berufsbildenden Schulen (z.B. in Koblenz) – für die SOLWODI-Themen sensibilisiert.
- **Spender und Sponsoren** braucht SOLWODI immer, denn ohne die kleinen und großen finanziellen Zuwendungen kann eine unabhängige, überkonfessionelle und unparteiische Organisation wie SOLWODI nicht überleben. Grade der Erfolg dieser Arbeit hängt ganz wesentlich davon ab, dass SOLWODI möglichst häufig Thema in den Medien ist. Das erreichen wir durch entschiedene Stellungnahmen zu den „großen“ und „wichtigen“ Themen wie z.B. „Flatrate-Bordelle“ und „Stellenabbau bei der Polizei in Rheinland-Pfalz“, zu denen SOLWODI ganz klare Positionen bezieht und diese vehement vertritt. SOLWODI mischt sich in gesellschaftliche Diskussionen ein und wirft ihren politischen Einfluss in die Waagschale. Wichtig sind auch die großen und kleinen Solidaritätsbekundungen, wie etwa die Einladung zu einem Vortrag des Zonta-Clubs Triers, oder die Sammelaktion der Katzwinkeler Landfrauen. Denn indem diese Menschen uns einladen und für SOLWODI sammeln, machen sie auf unsere Arbeit für Frauen und Kinder in Not aufmerksam. So tun sie SOLWODI zweifach Gutes: Sie unterstützen uns mit ihrer Öffentlichkeitsarbeit und mit dem für uns gesammelten Geld. Zu nennen sind aber auch die großen Institutionen, die uns finanziell, aber auch mit ihrer Logistik unterstützen, wie z.B. Lotto Rheinland-Pfalz, Aktion Mensch, AUDI AG, Globus-Stiftung und viele andere (s. S. 10 UnterstützerInnen).
- **Politik, Presse und die allgemeine Öffentlichkeit** sind die dritte Zielgruppe, die SOLWODI anspricht: Sr. Dr. Lea Ackermann nimmt mitunter bis zu 20 Termine im Monat wahr, um als Referentin oder Interview-Partnerin für die verschiedensten Medien die Arbeit von SOLWODI zu präsentieren. Aber auch die anderen Mitarbeiterinnen in den SOLWODI-Beratungsstellen nutzen neben ihrer anstrengenden alltäglichen Beratungsarbeit jede Gelegenheit, ihre Arbeit in der Öffentlichkeit darzustellen. So wurde und wird über SOLWODI immer wieder positiv berichtet – sei es in der taz, in der FAZ, via dpa, epd und andere Agenturen. Auch verschiedene Radio- und Fernsehsender wie z.B. der WDR, SWR, RTL oder die Deutsche Welle nutzen unsere Informationen zu den Themen Menschenhandel, Zwangsheirat und Zwangsprostitution, um über die Situation von Frauen und Mädchen in Not zu berichten. Beiträge in Sach- und Fachbüchern zeigen, dass unsere Mitarbeiterinnen auch beim Fachpublikum als Expertinnen gefragt sind.

Veranstaltungen

Sr. Dr. Lea Ackermann nahm im Jahr 2011 an rund 60 Veranstaltungen und Tagungen teil und hielt zahlreiche Vorträge. Ein Auszug:

Augustinus-Forum



Im Rahmen des Augustinus-Forums in Neuss diskutierte Sr. Lea Ackermann mit Freifrau Maria von Welser zum Thema „Die Welt für Frauen verändern“. Das Augustinus-Forum ist eine renommierte, von der Öffentlichkeit sehr gut besuchte Veranstaltungsreihe mit hochkarätigen Gesprächspartnern aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, getragen von der Stiftung der Neusser Augusti-

nerinnen.

V.l.: Berthold Bonekamp, Sr. Dr. Lea Ackermann, Generaloberin Schwester Praxedis, Freifrau Maria von Welser, Wilhelm Straaten.

Auszeichnungen: Wilhelm-Dröscher-Preis

Auf dem Parteitag der SPD im Dezember 2011 konnte SOLWODI Berlin mit einem Infostand aktive Informations- und Lobbyarbeit leisten. Der Stand war gestaltet mit Arbeiten der Installationskünstlerin Monika Ortmann, die in ihrer Kunst den grausamen Umgang mit Frauen ausdrückt. Monika Ortmanns Installation motivierte viele BesucherInnen, stehen zu bleiben und mit den SOLWODI Mitarbeiterinnen ins Gespräch zu kommen. Am Ende des Parteitages wurde die Arbeit von SOLWODI von Heide Wieczorek-Zeul mit dem Wilhelm-Dröscher-Preis ausgezeichnet, mit dem die SPD alle zwei Jahre besonderes gesellschaftliches Engagement würdigt.

Kinderfeste in Koblenz und Mainz

Dank der Förderung des Deutschen Fußballbunds (DFB) und des Engagement Ehrenamtlicher konnte SOLWODI im Sommer rund 100 „SOLWODI-Kindern“ – Kindern von Frauen, die durch SOLWODI Hilfe erfahren haben – Freude schenken:

Bei einer Kinderparty im SOLWODI-Schutzhaus in Koblenz ging es abenteuerlich zu, als die Kleinen Geschenke auspackten, von denen einige fast so groß waren wie sie selbst. In den Paketen waren Stofftiere, Autos mit Anhängern, bunte Perlen, Malutensilien und allerlei andere Dinge, die den Kinderalltag interessant gestalten. Es wurde gespielt, gelacht, gemalt, gegrillt, Kuchen und Eis gegessen.





Ebenfalls der DFB-Sozialkampagne „Kinderträume 2011“ ist ein lebhafter Spielenachmittag in Mainz zu verdanken. Der DFB fördert mit dieser Initiative Einrichtungen, die sich um das Wohl von Kindern und Jugendlichen kümmern. Josef Hens, 1. Vizepräsident des Fußballverbands Rheinland, stiftete eine Schatzkiste mit T-Shirts und Fußball, und zeichnete das SOLWODI-Projekt „Mit Kindern aus anderen Herkunftsländern Feste feiern“ als „herausragendes gesellschaftliches Engagement“ aus.

Besuch bei unseren Projekten in Mombasa, Kenia, 11. - 18.12.2011

Sr. Margit Forster, Leiterin der Beratungsstelle in Berlin, und Gudrun Angelis, Antragswesen, reisten im Dezember nach Kenia, um sich von der Arbeit der Organisationen SOLGIDI und SOLWODI Kenia vor Ort zu überzeugen. Die kurze Zeit in Kenia war ausgefüllt mit Besuchen bei verschiedenen Programmen und Aktivitäten. So lernten wir z.B. das Life-Skills Training in Mtwapa kennen, besuchten eine Ausbildungsgruppe von Schneiderinnen in Kongowea, sahen die Posho Mühle in Shauri Yako, die 2010 mit Hilfe von Sr. Lea angeschafft wurde, und trafen in Matopeni den Wasserrucksack „Mr. Paul“. Darüber hinaus gab es unzählige Gespräche mit den Leiterinnen der Programme, die über ihre pädagogischen Aufgaben und die politische und wirtschaftliche Lage in Kenia informierten. Die Schülerinnen erzählten von ihren Zukunftsträumen, Wünschen und Hoffnungen und ihre Mütter berichteten von ihrem alltäglichen Leben. Besonders beeindruckend war, dass die Frauen uns trotz ihrer schweren Lebenssituation, die allgegenwärtig war, ganz oft doch mit Gesang, Tanz und einem herzlichen Lachen begrüßten. Der ausführliche Reisebericht ist im Internet unter www.solwodi.de/Materialien/Reiseberichte nachzulesen.

Gudrun Angelis

SOLWODI im Internet



Die SOLWODI-Homepage (www.solwodi.de) wird in der Zentrale in Boppard-Hirzenach verwaltet und laufend aktualisiert. Im Jahr 2011 hatte unsere Seite pro Monat durchschnittlich 17.000 Zugriffe. Immer wieder bekamen wir positive Rückmeldung von einzelnen BesucherInnen, die den Informationsgehalt unserer Seite lobten.

Die Berliner Marketingagentur *makz* (www.makz.de) baute die Homepage 1999 auf. Matthias Zöllner steht uns bei Problemen stets mit Rat und Tat zur Seite. Für die langjährige und ehrenamtliche Unterstützung bedanken wir uns ganz herzlich bei Herrn Zöllner!

Veröffentlichungen



In Freiheit leben, das war lange nur ein Traum

Lea Ackermann, Mary Kreutzer, Alicia Allgäuer

Betroffene aus Afrika, Asien, Europa, Lateinamerika und dem Nahen Osten erzählen ihre unglaublichen Lebensgeschichten auf dem Weg in die Freiheit. Sie flohen aus Zwangsprostitution, Kinderehen und Beziehungsgewalt. Sie entkamen politischer Unterdrückung, Ehrenmorden, Menschenhändlern und bitterer Armut.

Eine packende und berührende Reportage über Frauen und Mädchen, die den Weg in die Freiheit gefunden haben.

Kösel-Verlag 2010, Preis: 17,99 €



Um Gottes willen, Lea!

Lea Ackermann mit Cornelia Filter

Diktatoren verwiesen sie des Landes. Menschenhändler fürchteten sie. Gefahren hat sie nie gescheut. „Um Gottes willen, Lea!“ ...schon als kleines Mädchen im Saarland bekam sie das zu hören, wenn sie mal wieder ihren Kopf durchsetzen wollte, statt brav und gehorsam zu sein. Die Ordensfrau Lea Ackermann ist auch heute noch eine Un-brave - vor allem, wenn es um entrechtete Frauen geht. Seit fast 25 Jahren kämpft sie mit ihrer 1985 in Kenia gegründeten Organisation SOLWODI gegen Armutsprostitution und Frauenhandel. In dieser Autobiografie erzählt sie ihr abenteuerliches Leben.

Herder-Verlag 2005, Preis: 9,95 €



Über Gott und die Welt. Gespräche am Küchentisch

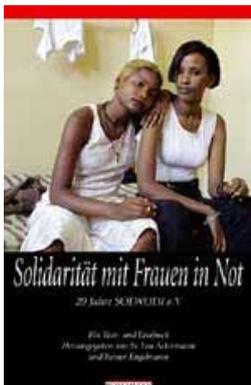
Lea Ackermann, Fritz Köster, unter Mitarbeit von Cornelia Filter

Lea Ackermann, die couragierte und furchtlose Ordensfrau, spricht mit Pater Fritz Köster, ihrem langjährigen Gefährten, über das, was unser Leben trägt: Woher nehme ich meine Motivation, wenn es dunkel wird? Wie erfahre ich Kraft und Ermutigung im alltäglichen Lebenskampf?

Die pointierten Dialoge über Lebensorientierung und seelische Heimat, die spannenden Auseinandersetzungen mit der Kirche scheuen vor Konflikten nicht zurück. Humor und Leidenschaft zeichnen dieses Buch ebenso aus wie erfrischende Direktheit. Immer geht es darum, Glauben und Religion mit normalen Alltagserfahrungen zu konfrontieren.

Lea Ackermann und Fritz Köster legen ein Zeugnis ab: Aus dem Glauben heraus lässt es sich gut leben und tiefe Freude erfahren, ohne dabei das Engagement für Andere zu vergessen.

Kösel-Verlag 2007, Preis: 14,95 €



Solidarität mit Frauen in Not

Hg. v. *Lea Ackermann und Reiner Engelmann*

Dieses Text- und Lesebuch richtet sich besonders an Schüler- und LehrerInnen sowie MultiplikatorInnen in der Erwachsenenbildung und Jugendarbeit. Auf 200 Seiten wird deutlich: Menschenhandel hat nicht nur auf den Sklavenmärkten Afrikas in längst vergangenen Zeiten stattgefunden. Menschenhandel findet hier und heute, täglich, statt. Jedes Jahr werden ungefähr 500.000 Frauen und Kinder aus den Ländern Afrikas, Asiens, Lateinamerikas, aber auch aus Mittel- und Osteuropa in den „reichen“ westlichen Ländern zur Prostitution gezwungen. Für diese Frauen und gegen die ausbeuterischen Geschäfte arbeitet seit 1985 der gemeinnützige Verein SOLWODI e.V. (Solidarity with Woman in Distress), der zu einer Anlaufstelle geworden ist für ausländische Frauen, die durch Sextourismus, Menschenhandel und Heiratsvermittlung nach Deutschland gekommen sind.

Horlemann-Verlag 2005, Preis: 12,90 €



Verkauft, versklavt, zum Sex gezwungen

Lea Ackermann, Inge Bell, Barbara Koelges

Menschenhandel: ein Verbrechen, das mitten unter uns geschieht. Vor allem Frauen und Kinder sind die Opfer. Aber kaum jemand nimmt Notiz davon. Dabei wird die „Ware Frau“ offen zum Kauf angeboten – täglich in Zeitungsanzeigen, rund um die Uhr im Internet.

Laxe Bestimmungen und eine nachlässige Rechtsauslegung machen es Schleppern und Schleusern leicht. Wer profitiert von dem lukrativen Geschäft? Wer sind die Freier, die die Nachfrage für das verbrecherische Angebot erst erzeugen?

Diese sensible und zugleich mutige Reportage lässt Opfer zu Wort kommen, bringt erschreckende Details ans Tageslicht und zeigt: Wir können etwas tun. Wer diese unerträglichen Verbrechen an Frauen und Kindern nicht länger akzeptieren will, ist aufgefordert zu handeln.

Kösel-Verlag 2005, Preis: 14,95 €



Probleme der Strafverfolgung und des Zeuginnenschutzes in Menschenhandelsprozessen

Barbara Koelges, Birgit Thoma, Gabriele Welter-Kaschub

Nach Schätzungen der Europäischen Union werden in Westeuropa jährlich ca. eine halbe Million Frauen in die Prostitution gezwungen. Die Zahl der Opfer ist in den letzten Jahren stetig gestiegen. Dieser Entwicklung hinkt die Strafverfolgung der Täter deutlich hinterher. So erweist sich Frauenhandel als lukratives Geschäft mit geringem Risiko.

Die vorliegende Studie untersucht die Probleme in Ermittlungsverfahren, Strafprozessen und bei der Kooperation der involvierten Behörden und Fachberatungsstellen. Aufgrund der Erfahrungen von SOLWODI und der Analyse von Gerichtsakten werden Anregungen für einen verbesserten Opferzeuginnenschutz und eine effektive Strafverfolgung im Bereich Menschenhandel gegeben.

BoD GmbH 2002, Preis: 12,00 €

Projekte von SOLWODI Deutschland e.V.

Bundesweites Rückkehr- und Reintegrationsprogramm

zur beruflichen und sozialen Wiedereingliederung von Frauen in Entwicklungsländern und in mittel- und osteuropäische Staaten.

Programmbeschreibung

Seit 1992 bietet SOLWODI bundesweit ein Förderprogramm an, das Migrantinnen - unabhängig von ihrem Aufenthaltsstatus in Deutschland - eine Rückkehr in Würde und einen wirtschaftlichen Neuanfang ermöglicht. Grundlegendes Konzept des Programms ist die durchgehende, individuelle Beratung und Begleitung der Frau in Deutschland und im Ziel-land. Zu diesem Zweck kooperiert SOLWODI mit Nicht-Regierungsorganisationen (NRO) in den jeweiligen Rückkehrländern. Die NRO übernehmen nach der Rückkehr, in Absprache und Zusammenarbeit mit SOLWODI, die weitere Beratung, die Mittelverwaltung und die Projektsupervision. Der Kontakt mit den Rückkehrerinnen und den NRO wird in der Regel über einen Zeitraum von drei Jahren aufrecht erhalten.

Das Programm wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (über World University Service im Auftrag von GIZ/CIM) und aus SOLWODI-Spendenmitteln gefördert.

Als Projektzuschüsse können beantragt werden:

- Zuschüsse zu Reise- und Frachtkosten
- Orientierungs-/Überbrückungshilfen im Heimatland
- Zuschüsse zur beruflichen Aus- und Weiterbildung
- Befristete Einarbeitungs-/Praktikumzuschüsse
- Existenzgründungsförderungen

Beratungssituation in 2011

2011 informierten sich 273 Frauen aus 64 Ländern über die Möglichkeiten einer Rückkehr- und Reintegrationsförderung. 66 Frauen zeigten ein weitergehendes Interesse und erhielten eine intensive Beratung.

Die Problemlage der Frauen war erwartungsgemäß sehr komplex, entsprechend arbeitsintensiv war der Beratungsaufwand. Eines der Hauptprobleme war der ungesicherte bzw. irreguläre Aufenthalt, im Extremfall die Abschiebehaft. In einigen Bundesländern, u.a. Bayern und Berlin, war stellenweise ein sehr rigides Vorgehen der Ausländerbehörden auch gegenüber gut integrierten Frauen festzustellen.

Weitere Problemfaktoren waren Ausbeutung und Traumatisierung durch Menschenhandel in Form von Zwangsprostitution, aber auch andere Formen der Arbeitsausbeutung. So meldeten sich u.a. philippinische Hausmädchen, die in Diplomatenhaushalten ausgebeutet und um ihren Lohn betrogen wurden und

Erstanfragen 2010 - 2011 nach Herkunftsländern und Häufigkeit		
	2011	2010
Europa	87	95
darunter:		
Rumänien	16	13
Serbien	9	10
Türkei	10	9
Ukraine	9	5
Afrika nördl. d. Sahara	7	10
Afrika südl. d. Sahara	98	90
darunter:		
Kenia	21	21
Nigeria	17	20
Angola	11	3
Mittel- / Südamerika	25	33
darunter:		
Brasilien	7	11
Süd-/ Zentralasien	13	14
Ostasien / Ozeanien	40	29
darunter:		
Vietnam	13	7
Philippinen	6	9
Naher / Mittlerer Osten	3	7
Gesamt	273	278

mit dem Verlust des Arbeitsplatzes auch ihren legalen Aufenthaltsstatus verloren. Auch Vietnamesinnen, darunter viele alleinerziehende Mütter, landeten häufig als Haushalts-/Restauranthilfen in illegalen ausbeuterischen Arbeitsverhältnissen und wurden oft auch Opfer sexueller Gewalt. Viele der Frauen gerieten in Abschiebehaft. Im Gegensatz zu den menschengedandelten und u.a. durch Juju-Praktiken traumatisierten und „sprachlos gemachten“ Nigerianerinnen in den Haftanstalten waren die meisten der inhaftierten Vietnamesinnen offen für eine mögliche Perspektive im Heimatland. Entsprechend kam es in 2011 zu vermehrten Neuaufnahmen und Förderungen von Vietnamesinnen.

Andere Probleme, mit denen sich Rückkehrerinnen konfrontiert sehen, sind familiäre Krisen im Heimatland, Krankheiten, Gewalterfahrung in Familie oder Ehe/Partnerschaft, Traumatisierung durch bürgerkriegsbedingte sexuelle Gewalterfahrungen, Depressionen als Folge gescheiterter Integration sowie Rassismuserfahrung. Unter den Frauen, die sich aus dem südlich der Sahara gelegenen Afrika 2011 bei uns nach einer Rückkehrförderung erkundigten, waren besonders viele junge Angolanerinnen. Viele von ihnen waren als unbegleitete Minderjährige nach Deutschland gekommen und durch Kriegserlebnisse traumatisiert. Die Frauen litten in Deutschland unter Einsamkeit und Rassismus. Nach dem Ende des Bürgerkriegs setzen sie auf einen Neustart in Angola und hofften zugleich, verschollene Familienangehörige finden zu können.

Rückkehrberatung ist erfahrungsgemäß ein Prozess, der sich über einen langen Zeitraum erstrecken kann. Eine Reintegrationsförderung kann die Sorge vor der wirtschaftlichen oder politischen Unsicherheit im Land und vor dem möglichen Gesichtsverlust oder der Ächtung durch Familie und Gesellschaft nicht ausschalten. Letztlich entscheidet die individuelle Situation und Entschlusskraft der Migrantin darüber, ob und wie schnell eine Rückkehr stattfindet bzw. eine Programmaufnahme beantragt wird. Die Höhe der Erstanfragen aus den einzelnen Ländern korrespondiert daher nicht unbedingt mit der tatsächlichen Projektaufnahme von Frauen aus den entsprechenden Ländern (zur Anzahl der schlussendlich geförderten Rückkehrerinnen s. folgende Seite).

Zusätzlich zu den Erstberatungen erforderte auch die Nachbetreuung der bereits ausgereisten Rückkehrerinnen und ihrer Projekte einen hohen Arbeitsaufwand.

Vernetzung im In- und Ausland

Die Kooperation und Vernetzung mit Beratungs- und Hilfsorganisationen im In- und Ausland wurde in 2011 fortgesetzt und ausgebaut. Der Kontakt zu den potentiellen Interessentinnen in Deutschland wurde u.a. über Beratungsstellen für Migrantinnen, Frauenhäuser, Behörden, Landsleute vermittelt. Die gute Zusammenarbeit und der fachliche Austausch mit ländereigenen bzw. kommunalen Rückkehrberatungsstellen, wie z.B. „Coming Home München“ oder „Migration und Rückkehrberatung Diakonie Köln“, wurde fortgeführt und frauenspezifische Problemfälle an SOLWODI vermittelt. Da verschiedene Rückkehrprojekte in 2011 finanzielle Kürzungen erfahren haben und gleichzeitig Akteure, die Kontakte und Dienstleistungen im Ausland anboten, nicht mehr aktiv bzw. in ihren Aktivitäten eingeschränkt waren, war generell ein gestiegenes Interesse an dem SOLWODI-Projekt festzustellen. Schließlich haben wir auch durch vermehrte Besuche in Abschiebehaftanstalten, u.a. in Berlin und Bayern, inhaftierte Frauen erreichen können.

In den Zielländern konnten neue Kontakte, u.a. zu NRO in Ländern wie z.B. Vietnam, Angola, und Uganda, gewonnen werden.

Die Zusammenarbeit mit den Partner-NRO in den Zielländern verlief überwiegend effektiv.

Es wird jedoch immer schwieriger, geeignete neue Partnerorganisationen zu finden und einzuarbeiten. Viele NRO sind unterfinanziert und bereits ausgelastet und können sich nicht noch zusätzlich mit der besonderen Problematik von Rückkehrerinnen beschäftigen, zumal wenn dies mit aufwendigen Verwaltungs- und Abrechnungsaufgaben verbunden ist oder zu große räumliche Entfernungen zwischen Rückkehrerin und NRO zu bewältigen sind. Oft fehlt auch das Verständnis für die Notlage der Rückkehrerinnen. In manchen Ländern ist es für die NRO aufgrund staatlicher Bestimmungen zudem nicht möglich, Projektmittel über ihre Konten laufen zu lassen oder die Gelder werden nur mit erheblicher Verspätung oder finanziellen Abzügen von den Banken freigegeben. Diese Schwierigkeiten betrafen im Berichtszeitraum vor allem die Durchführung der Förderungen in Brasilien. Auch in Ländern, die keine unabhängige NRO – Struktur zulassen, politisch instabilen Ländern oder muslimisch geprägten Ländern blieb die Suche nach zuverlässigen und kooperationsbereiten NRO unbefriedigend. In manchen Fällen und Zielländern ließen sich konkrete Fördermaßnahmen letztlich nur über private Wege oder direkt über SOLWODI durchführen.

Ergebnisse in 2011

2011 wurden 37 Frauen gefördert, darunter waren 23 Neuaufnahmen. 48 % der neu aufgenommenen Frauen kamen aus dem subsaharischen Afrika, 39 % aus Ostasien, die restlichen 13 % aus Süd-/Osteuropa und Süd-/Zentralasien.

Das Profil der Rückkehrerinnen war sehr unterschiedlich und reichte von Frauen, die relativ selbständig ihre Reintegration angehen können bis hin zu Problemfällen unterschiedlicher Ausprägung, die an SOLWODI als letzte Möglichkeit vermittelt wurden und bei denen ein schwieriger, zeit- und kostenintensiver Reintegrationsverlauf zu erwarten ist.

Reise- und Frachtkostenzuschüsse wurden in 8, Orientierungs-/Überbrückungshilfen in 26 Fällen gewährt.

Festzustellen war, dass in Einzelfällen eine großzügig bemessene Orientierungs-/Überbrückungshilfe als alleinige Reintegrationsmaßnahme ausreichen kann. Dies setzt allerdings u.a. voraus, dass die Frauen in einigermaßen stabile soziale und familiäre Verhältnisse zurück kehren können, oder in Deutschland eine berufliche Qualifizierung erhalten hatten, die sich im Zielland verwerten ließ. So fand eine Angolanerin, die als Minderjährige in Deutschland eingereist war und eine Ausbildung zur Altenpflegerin absolvierte, nach ihrer Rückkehr eine Anstellung als Krankenschwester. Eine ebenfalls in 2011 zurückgekehrte Togolesin arbeitet wieder in ihrem früheren Beruf als Schneiderin. Die gewährte Orientierungs-/Überbrückungshilfe ermöglichte beiden Frauen, sich sozial zu stabilisieren und vor Ort einzurichten, die Togolesin verwendete einen Teil der gewährten Orientierungshilfe auch für den Kauf einer Nähmaschine.

Ausbildungsförderungen wurden in zehn Fällen bewilligt, in vier Fällen handelt es sich um Anschlussfinanzierungen von im Vorjahr begonnenen Ausbildungen. Neu gefördert wurden u.a. Rückkehrerinnen nach Argentinien und Brasilien (Kurse in Tourismus und Restaurantmanagement), nach Kamerun (Informatikausbildung), nach Russland (Kosmetikkurs) und nach Mali (Ausbildung zur Medizinisch-technischen Assistentin).

Einarbeitungs-/Praktikumszuschüsse wurden in vier Fällen vergeben. Gefördert wurde u.a. eine Kenianerin, die einen eigenen Fischhandel plant und als Vorbereitung für die Selbstständigkeit ein mehrmonatiges Arbeitspraktikum in einem Fischgeschäft absolvierte.

Existenzgründungen wurden in 2011 in zehn Fällen gefördert. Gefördert wurden u.a. Projekte in Brasilien (Minimarkt) und Kenia (Friseursalon, Café, Kleiderhandel, Reiseagentur).

Weitere Geschäftsförderungen gingen an fünf neu aufgenommene Rückkehrerinnen nach Vietnam. Die Frauen hatten bereits in Deutschland konkrete Geschäftsideen entwickelt. Im Rahmen einer privaten Reise nach Vietnam konnten verschiedene Frauen vor Ort besucht und ihre Projektideen auf ihre Realisierbarkeit hin überprüft werden. Gleichzeitig wurden persönliche Kontakte zu geeigneten NRO aufgenommen.

Zwei Frauen eröffneten Kleiderläden in Vietnam.



Eine Frau baute einen eigenen Kiosk vor ihrem Haus, in dem sie Lebensmittel und Produkte für den täglichen Gebrauch verkauft. Ihr Geschäft ist gut angelaufen.

Weitere geförderte Projekte waren eine Schweinezucht und ein Meeresfrüchte- /Fischhandel.

Positive Rückmeldungen gab es von einer bereits im Vorjahr geförderten Nigerianerin, deren Projekt aufgrund der psychisch instabilen Verfassung der Frau zunächst gestoppt werden musste. Zwischenzeitlich konnte sich die Frau stabilisieren und im Berichtszeitraum ihr Geschäftsprojekt, einen kleinen Gemischtwarenladen, eröffnen.



Schlussbewertung

Wenn wir Frauen bei der Rückkehr in ihr Heimatland unterstützen, besteht ein dauerhafter und hoher Betreuungsbedarf. Jeder Fall braucht eine höchst individuelle Beratung, ein vorgefertigter Ablauf führt in der Regel nicht weiter. Wir müssen akzeptieren, dass der Beratungs- und Reintegrationsprozess oft nur in kleinen Schritten und häufig auch mit Unterbrechungen erfolgt. Doch durch die am Einzelfall orientierte, auf die spezifischen Bedürfnisse der Frauen ausgelegte Hilfe liefert das Programm dann schließlich erfreuliche und nachhaltige Erfolge.

Integrationsprojekte für Migrantinnen in Not

Europäischer Integrationsfonds
Europäischer Flüchtlingsfonds



Förderung durch den **Europäischen Flüchtlingsfonds (EFF)** und den **Europäische Integrationsfonds (EIF)**.

Die beiden durch den EFF und EIF geförderten Projekte waren darauf angelegt, die Integration der Klientinnen in die deutsche Gesellschaft zu erleichtern. Sie umfassten alle wichtigen Handlungsfelder der Integration: „Deutsch als Verständigungssprache“, „Bildung, Ausbildung und berufliche Integration“ und „Sozialräumliche Integration“.

Die Klientinnen von SOLWODI benötigen aufgrund ihrer massiven Gewalterfahrungen eine intensive Beratung und Begleitung durch erfahrene Beraterinnen. Oft sind die Frauen stark traumatisiert. Um sie zu stabilisieren, müssen sie zunächst psychosozial betreut werden. Die persönliche Stabilisierung ist zwingende Voraussetzung für die Organisation des Alltags und die erfolgreiche Teilnahme an Integrationsmaßnahmen. In der ersten Projektphase erhielt daher ein Großteil der Klientinnen zunächst ausschließlich psychosoziale Beratung und Hilfen bei der Alltagsbewältigung. Die Mitarbeiterinnen begleiteten die Frauen bei Behördengängen und waren jederzeit für sie ansprechbar. Nach der ersten psychischen Stabilisierungsphase waren viele Klientinnen in der Lage, an einer Qualifizierungsmaßnahme teilzunehmen. Dann wurden Möglichkeiten der weiteren Lebensplanung besprochen und Maßnahmen zur Umsetzung dieser Planung gefunden. Eine sprachliche und berufliche Qualifizierung ist zunächst ausschlaggebend für eine erfolgreiche Eingliederung in Deutschland. Nur wenn Frauen sich in der deutschen Sprache verständigen können, ist eine berufliche Aus- und Weiterbildung möglich, und nur dann können sie ein unabhängiges Leben führen.

Die Mitarbeiterinnen vermittelten die Klientinnen daher, je nach Grad ihrer Traumatisierung und ihren persönlichen Möglichkeiten, in Qualifizierungsmaßnahmen. Dies waren zunächst Alphabetisierungs-, Sprach- und Integrationskurse. Das Erlernen der deutschen Sprache ermöglichte es den Frauen, sich in der Gesellschaft freier zu bewegen und sich im Alltag zurechtzufinden. Einigen Frauen war es anschließend möglich, an beruflichen Orientierungskursen teilzunehmen oder mit einer Berufsausbildung zu beginnen.

Die Frauen wurden auch während einer Qualifizierungsmaßnahme kontinuierlich von den SOLWODI Mitarbeiterinnen beraten, begleitet und darin unterstützt, die begonnenen Maßnahmen erfolgreich abzuschließen. Bei psychischen Rückschlägen hatten sie jederzeit eine Anlaufstelle und erhielten die nötige Hilfestellung.

Viele der Klientinnen wurden von den SOLWODI Mitarbeiterinnen bei ihrem Umzug in eine eigene Wohnung begleitet. Dadurch konnte in den meisten Fällen eine positive Anbindung an die Gesellschaft und der Aufbau eines sozialen Netzes erfolgen. Den Frauen ist es nun schneller möglich, Kontakte zu knüpfen, und auch ihre Kinder haben durch Kindergarten, Schule oder Freizeitangebote in der unmittelbaren Nachbarschaft bessere Möglichkeiten, Freundschaften mit Gleichaltrigen zu schließen. Eingebunden in ein soziales Gefüge müssen die Frauen außerdem die deutsche Sprache im Alltag aktiv gebrauchen, was die Sprachkenntnisse sehr positiv beeinflusst.

Beide Projekte wurden zu 75 % durch den EFF bzw. EIF und zu 25% durch SOLWODI Deutschland e.V. finanziert.

Das durch den Europäischen Flüchtlingsfonds (EFF) geförderte Projekt „Psychosoziale Beratung und Qualifizierung von besonders schutzbedürftigen Migrantinnen zur Verbesserung der Integration“ fand im Zeitraum vom 31.12.2010 bis 30.12.2011 statt. Das Projekt richtet sich an Frauen aus Drittstaaten (d.h. aus einem Land, das kein Mitgliedsstaat der Europäischen Union ist), die vorübergehend Schutz suchen, die über eine Asylanerkennung verfügen, unter Abschiebungs- oder subsidiären Schutz fallen oder Frauen mit Duldungsstatus.

Insgesamt wurden bis zum Ende des Projektes 68 Frauen und Mädchen aus 29 Ländern in das Projekt aufgenommen. Die Mehrzahl der Klientinnen, insgesamt 44, kam aus afrikanischen Ländern, vor allem aus den Ländern Nigeria und Kenia. 13 Frauen stammten aus südost- bzw. osteuropäischen Ländern, davon fünf Frauen aus der Türkei. Aus den asiatischen Ländern kamen 10 Frauen.

Insgesamt wurden 40 Klientinnen dazu befähigt an einer weiterbildenden Maßnahme teilzunehmen, davon konnten sich acht Frauen mehrfach weiterbilden. Fünf Frauen befinden sich in einer beruflichen Ausbildung und vier Frauen wurden in ein Arbeitsverhältnis vermittelt.

Das durch den Europäischen Integrationsfonds (EIF) geförderte Projekt „Vorbereitung zu späteren arbeitsmarktbezogenen Integrationsmaßnahmen von in Not geratenen Migrantinnen durch psychosoziale Beratung und Begleitung in der Alltagsbewältigung“ fand im Zeitraum vom 01.10.2010 bis 30.09.2011 statt. Zur Zielgruppe zählen ebenfalls Frauen aus Drittstaaten, über diesen Fonds werden jedoch nur Frauen gefördert, die über einen auf Dauer angelegten Aufenthaltsstatus in Deutschland oder eine Niederlassungserlaubnis verfügen.

Die betroffenen Frauen kamen hauptsächlich aus afrikanischen Ländern, vor allem aus Nigeria, Kenia oder aus Marokko. 24 Frauen stammten aus südost- bzw. osteuropäischen Ländern, davon 10 Frauen aus der Türkei. Von den Frauen aus den asiatischen Ländern kam der größte Teil, 6 Frauen, aus Vietnam.

So wurden bis zum Ende des Projektes insgesamt 87 Frauen und Mädchen aus 28 Ländern in das Projekt aufgenommen. Mit der Erfolgsbilanz von insgesamt 60 Klientinnen die an einer Qualifizierungsmaßnahme teilnahmen, 16 Frauen die in ein Arbeitsverhältnis vermittelt wurden und 10 Frauen, die sich in einer beruflichen Ausbildung befinden, wurde dieses Projekt beendet.

Einzelfallförderung durch folgende Stiftungen

Die Shelter-Stiftung fördert Klientinnen, die von Zwangsprostitution und Menschenhandel betroffen sind. Die Shelter Stiftung hat es sich zur Aufgabe gemacht, öffentlich auf diese nach wie vor weitgehend tabuisierte Form der modernen Sklaverei hinzuweisen und den betroffenen Frauen zu helfen. Die finanziellen Mittel der Shelter-Stiftung sind an die Durchführung einer Ausbildung der Frauen gebunden, eine Einschränkung bezüglich des Herkunftslandes gibt es dabei nicht. Insgesamt konnte durch diese Unterstützung 18 Klientinnen geholfen werden. Davon kamen 11 Frauen aus Nigeria, zwei Frauen aus der Ukraine und jeweils eine Frau aus Albanien, Sudan, Moldawien, Tschechien und Kenia. Insgesamt

konnten sieben Frauen erfolgreich an einem Deutschkurs teilnehmen, eine Frau bestand ihren Hauptschulabschluss, fünf Frauen befinden sich in einer Ausbildung und vier Frauen haben eine Arbeitsstelle erhalten.

Die Rolf-Lappe-Stiftung fördert schwangere Frauen und bedürftige Mütter mit Kleinkind, auch hier spielt das Herkunftsland keine Rolle. Vom Zuschuss der Rolf-Lappe-Stiftung profitierten im Berichtszeitraum insgesamt 26 Klientinnen mit ihren Kindern. Da die meisten dieser Klientinnen aufgrund ihres noch nicht abschließend geklärten Aufenthaltsstatus keine finanzielle Unterstützung erhalten oder lediglich über Asylbewerberleistungen in Höhe von ca. 220 Euro verfügen, gewährt die Stiftung meist einen monatlichen Zuschuss zum Lebensunterhalt und darüber hinaus einen Zuschuss zur Babyerstausrüstung oder für die Wohnungseinrichtung, in anderen Fällen benötigen die Frauen finanzielle Unterstützung, damit sie die Geburtsurkunde beantragen können oder einen Reisepass für ihr Kind erhalten. Diese geleistete Unterstützung stellt für unsere Klientinnen eine enorme Erleichterung im alltäglichen Leben dar.

Die Ernst Prost Stiftung hilft unverschuldet in Not geratenen Menschen, damit sie ihr Schicksal besser meistern können. Gleichzeitig hat sich die Ernst Prost Stiftung zur Aufgabe gemacht, jungen Menschen Bildung und Ausbildung zu ermöglichen. Insgesamt wurden sechs SOLWODI-Klientinnen unterstützt, alle Opfer von Menschenhandel. Dank der finanziellen Förderung konnten sie an Integrationsmaßnahmen teilnehmen, notwendiges Schulmaterial anschaffen und bei einer Integrationsmaßnahme ihre Kinder in einer Betreuungsmaßnahme unterbringen.

Die Karl Kübel Stiftung fördert Initiativen, die sich für eine kind- und familiengerechte Gesellschaft einsetzen. Insgesamt wurden fünf Frauen unterstützt: zwei junge Frauen beim Schulbesuch (Berufskolleg); zwei Frauen mit Kleinkindern, die Dank der finanziellen Beihilfe an einem Sprachkurs teilnehmen konnten; einer Klientin mit Kind wurde in einer akuten Notlage geholfen.

Herzlichen Dank an alle Zuwendungsgeber, durch die unseren Klientinnen sehr geholfen wird.

SOLWODI-Stiftung

Sich selbst ein Denkmal setzen? - Eine Spur hinterlassen!

Jeder möchte gern eine bleibende Erinnerung hinterlassen. Manche tun es, indem sie eine Stiftung für leidende Tiere gründen oder eine Stiftung für die Rettung des Urwaldes. Luther meinte einmal sinngemäß: bevor die Welt untergeht, sollte man einen Baum pflanzen, ein Haus bauen und einen Sohn zeugen. Dahinter steckt wohl der Wunsch, etwas Sinnvolles zu hinterlassen. Eine Spur in seinem Leben hinterlassen – dies ist auch möglich mit einem Einstieg in die SOLWODI–Stiftung.

Warum die SOLWODI-Stiftung?

Weil die SOLWODI–Stiftung zum Ziel hat, Frauen und Mädchen, die gegen ihren Willen in die Gewalt verbrecherischer Netze geraten, Beratung und Unterstützung für ein gewaltfreies Leben zu geben. Oft sind es junge Frauen und Mädchen aus allen Erdteilen dieser Welt, welche die Not in den eigenen Familien sehen und durch Freunde oder Verwandte zur Migration gedrängt werden - weil mit ihnen das große Geld gemacht werden kann.

Sie haben eine Odyssee hinter sich!

Wenn die Frauen und Mädchen in Deutschland ankommen, haben sie oft schon eine Odyssee hinter sich. Meist haben sie sich auf den Weg gemacht, um ihren Familien zu Hause zu helfen, in der Hoffnung, dass dies in Europa bzw. Deutschland eher möglich ist als im Heimatland. Schleuser und Händler, welche die Not der Frauen und Mädchen ausnutzen, bringen sie mit krimineller Energie ins „gelobte Land“, so ihr Versprechen. Was Mädchen und Frauen oft nicht wissen: es erwartet sie sehr oft Gewalt und Elend bis hin zur sexuellen Ausbeutung.

Hilfe braucht Mittel!

Um Frauen sowohl Beraterisch als auch menschlich umfassend zu helfen, braucht es viel Aufmerksamkeit, Fachpersonal und greifende Hilfsmaßnahmen. Dies finanziert sich nicht von selbst: Mit großer Dankbarkeit stellen wir immer wieder fest, dass es Menschen mit Gespür für soziale Verantwortung gibt, die mit Zuwendungen aus ihrem ganz persönlichen Vermögen unsere Arbeit überhaupt erst ermöglichen. Dabei geht es gar nicht um Millionen, sondern um das, was der Einzelne entbehren kann. Soziales Denken und Handeln sind für diese Menschen wichtig. Sie haben für sich entschieden, dass es im Leben auf das Miteinander ankommt, und sind bereit, dafür selbst auf etwas zu verzichten. Auf diese Spenden ist SOLWODI angewiesen – helfen SIE mit und tragen sie mit einem kleinen Beitrag aus Ihrem Vermögen zu etwas mehr Menschlichkeit bei!

Eine Spur hinterlassen – in der SOLWODI-Stiftung!

Die SOLWODI-Stiftung wurde am 22. August 2002 in Boppard-Hirzenach mit dem Ziel der langfristigen Sicherung der Beratungstätigkeit für Frauen in Not in den SOLWODI–Vereinen gegründet. Verantwortungsbewusste Vereinsmitglieder und Personen des öffentlichen Lebens sind daran interessiert, in der Stiftung eine solide Basis für dieses wichtige Engagement zu schaffen. Stiftungsvorstand und –beirat haben sich zum Ziel gesetzt, die Stiftung bekannt zu machen und auf die Möglichkeit der Zustiftung und Spenden hinzuweisen. Wenn Sie in diese soziale Verantwortung mit einsteigen möchten, können Sie jederzeit eine Beratung anfragen.

Stiftungsvorstand:

Sr. Dr. Lea Ackermann, Boppard
Sr. Benedikta Böckelmann, Boppard
Oanh Thi Hoang Tran, Boppard

Stiftungsbeirat:

Joris Bühler, Dipl. Betriebswirt, Boppard, Vorsitzender
Dr. Marcus Bastelberger, Notar, St. Goar
Ute Granold MDB, Rechtsanwältin, Berlin
Dr. Fritz Köster, Theologe, Boppard
Werner Severin, Vorstand der Landesbank Saar, Saarbrücken

Der Stiftungsbeirat berät den Vorstand der SOLWODI-Stiftung in allen finanziellen, rechtlichen und öffentlichkeitsbezogenen Fragen. Zugleich prüft er den Etat und die Bilanz der Stiftung. Darüber hinaus berät er die Geschäftsführung von SOLWODI Deutschland e. V. bei der Planung der Haushalts- und Wirtschaftsprüfung sowie bei der Bilanzierung aller SOLWODI-Landesvereine und des Dachverbandes. Der Stiftungsbeirat unterstützte das Gesamtwerk SOLWODI in all den Jahren auf ehrenamtlicher Basis stets fachlich kompetent und mit großer menschlicher Anteilnahme. Dem Vorsitzenden des Beirats und allen Beiräten sei an dieser Stelle für ihre engagierte und ehrenamtliche Aktivität ganz herzlich gedankt!

Zustiftungen - Aufruf!

Wenn Sie, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, das Unrecht an Frauen und Kindern durch Gewalt und Menschenhandel nicht gleichgültig lässt, unterstützen Sie nachhaltig unsere Arbeit durch eine Zustiftung! Diese Zustiftungen sind ab einer Höhe von 1.000,- Euro möglich.

Zustiftungen und Spenden können Sie überweisen auf das Konto Nr. 84 025 840, BLZ 590 500 00 bei der Landesbank Saar, Saarbrücken.

Ich danke Ihnen ganz herzlich im Namen der SOLWODI-Stiftungsmitglieder und der in Not geratenen Frauen und Kinder!

*Ihre Sr. Benedikta Böckelmann
Mitglied des SOLWODI-Stiftungsvorstandes*

Auszug aus der Satzung

§ 1 Name der Stiftung, Sitz

- (1) Die Stiftung führt den Namen SOLWODI-Stiftung.
- (2) Die Stiftung ist eine gemeinnützige, rechtsfähige und öffentliche Stiftung bürgerlichen Rechts mit Sitz in Boppard, Rheinland-Pfalz.

§ 2 Stiftungszweck

Der Zweck der SOLWODI-Stiftung ist die finanzielle Unterhaltung der gesamten Beratungs- und Betreuungsarbeit der eingetragenen Vereine SOLWODI – Solidarity with Women in Distress – zu Deutsch: Solidarität mit Frauen in Not. Dabei handelt es sich um Beratung und Hilfe für ausländische Frauen und Kinder, die vom Menschenhandel, Prostitutionstourismus oder internationalen Heiratsmarkt betroffen sind, oftmals Gewalt erleiden und hier in Deutschland in Not geraten. SOLWODI hat sich zum Ziel gesetzt, diesen Frauen eine Hilfe zur Selbsthilfe zu geben.

Der Zweck der SOLWODI-Stiftung besteht in der Unterstützung der SOLWODI-Arbeit in ganz Deutschland. Ein Rechtsanspruch auf Zuwendung von Stiftungsmitteln besteht nicht. So weit nicht in der Satzung festgelegt, sollen im einzelnen der Vorstand entscheiden und der Beirat beraten, auf welche Weise der Zweck der Stiftung zu verwirklichen ist.

§ 3 Gemeinnützigkeit

- (1) Die Stiftung verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnitts „steuerbegünstigte Zwecke“ der Abgabenordnung.
- (2) Die Stiftung ist selbstlos tätig; sie verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke. Die Mittel der Stiftung dürfen nur für die satzungsgemäßen Zwecke verwendet werden. Es darf keine Person durch Ausgaben, die dem Zweck der Stiftung fremd sind oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden.

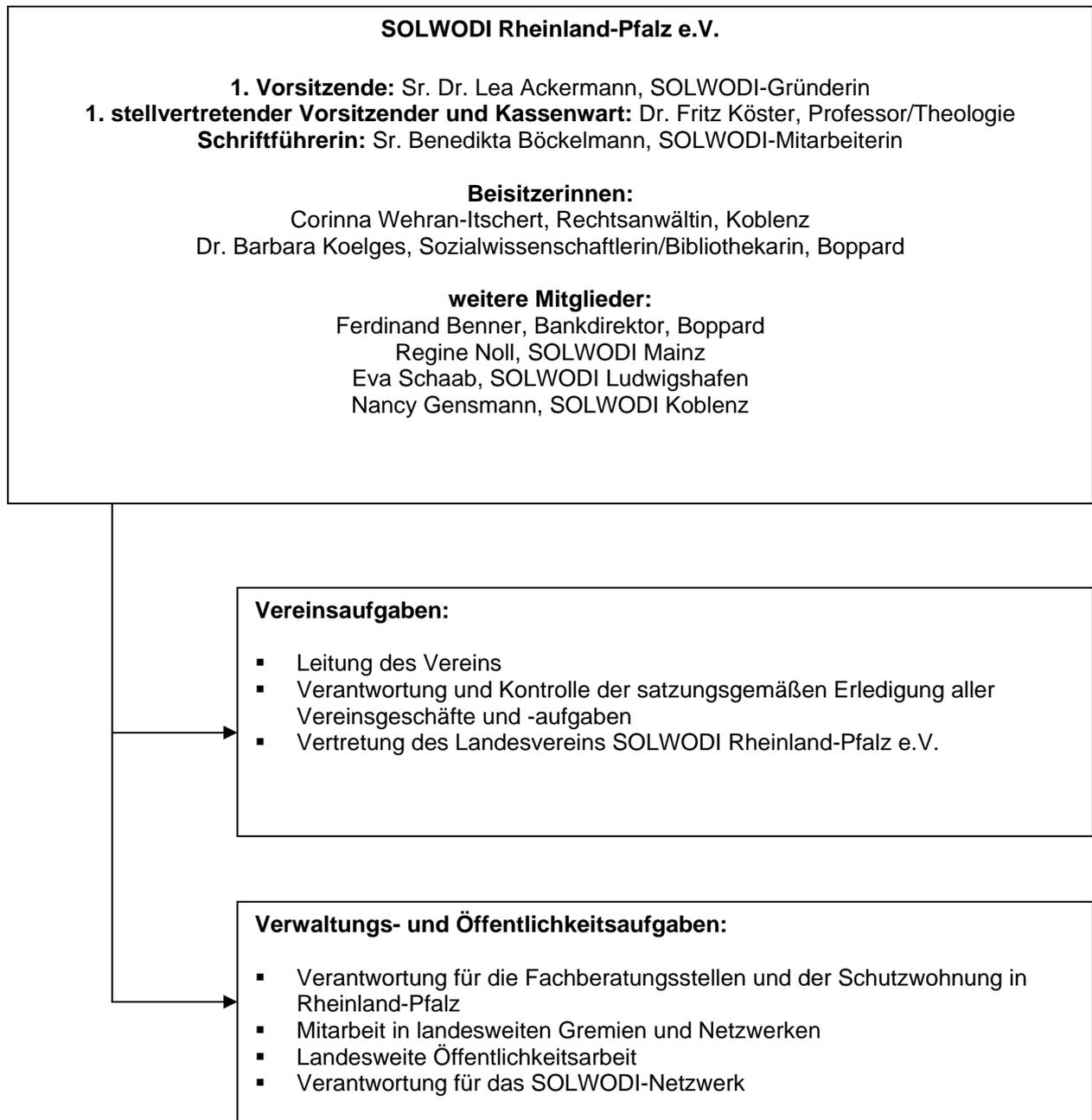
§ 5 Stiftungsorgane

Organe der Stiftung sind der Vorstand und der Beirat. Die Mitglieder der Stiftungsorgane üben ihre Tätigkeit ehrenamtlich aus.

SOLWODI Rheinland-Pfalz e.V.

Die Satzungen der Landesvereine und des Deutschlandvereins entsprechen einander und sichern die gemeinsame Ausrichtung.

Organisationsstruktur



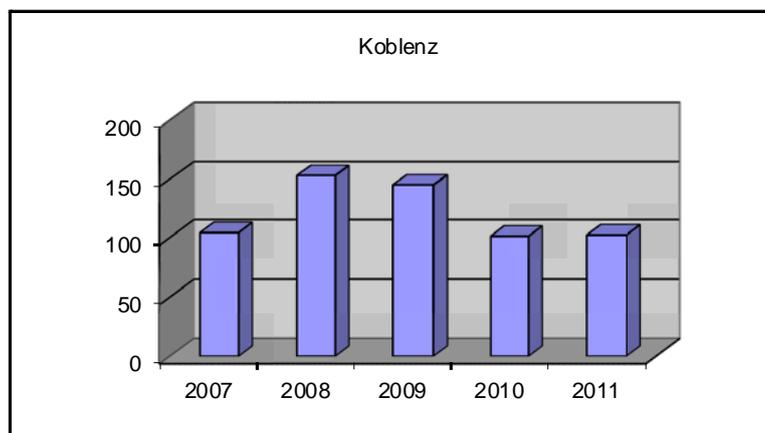
Der SOLWODI Rheinland-Pfalz e. V. ist Träger von Fachberatungsstellen in Koblenz, Mainz und Ludwigshafen sowie der Schutzwohnung („Internationales Frauenhaus“) in Koblenz.

Fachberatungsstelle und Frauenhaus in Koblenz

Erstkontakte 2006 - 2011

Koblenz

2007	104
2008	153
2009	145
2010	101
2011	102



Kontakte und Beratung

2011 hatten wir in der Fachberatungsstelle Koblenz 102 Erstkontakte mit Frauen in Not. Besonders häufig meldeten sich Opfer von häuslicher Gewalt, Opfer von Zwangsheirat / Ehrenmord und Zwangsprostitution sowie Frauen, die Fragen im Zusammenhang mit Aufenthalts- und Integrationsproblemen oder Konflikten in der Partnerschaft hatten. Ebenfalls viele Frauen wandten sich an uns als Opfer von **Menschenhandel zum Zweck der Zwangsprostitution**. In einem Fall wurde die Betroffene jahrelang von ihrem Lebensgefährten in einem Keller zur Prostitution gezwungen. Ihr wurde gedroht, ihre beim Exmann lebenden Kinder nicht mehr sehen zu dürfen, wenn sie sich weigere oder das Ganze auffliegen sollte. Sie wurde in unserem Schutzhaus aufgenommen und kam in Zusammenarbeit mit der Polizei ins Zeugenschutzprogramm.

Frauen, die vor **häuslicher Gewalt** geflohen sind, haben sich überwiegend eigenständig an SOLWODI gewandt oder wurden uns von Sozialarbeiterinnen von Kliniken oder psychosozialen Einrichtungen sowie der Polizei vermittelt.

Bei der Thematik **Zwangsheirat** war auffällig, dass es sich mehr und mehr um sehr junge Frauen handelt, die eine intensive Betreuung benötigen. Es gab viele Anfragen von noch minderjährigen Frauen, so dass wir Jugendhilfeplätze beantragt haben.

Schutzhaus

Das Haus Koblenz war die ganze Zeit über vollständig belegt mit 19 Frauen und insgesamt 3 Kindern.

- 2 davon aus afrikanischen Ländern
- 6 Frauen aus osteuropäischen Ländern
- 3 Frauen aus dem Libanon
- 1 Frau aus Süd-Amerika
- 1 Frau aus Afghanistan
- 2 Frauen aus der Türkei
- 1 Frau aus dem Iran
- 3 Frauen aus Deutschland

Jugendhilfeplätze

Weil sich immer häufiger minderjährige Frauen bei uns melden, hat das Haus Koblenz beim Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung sowie beim Jugendamt Koblenz zwei Jugendhilfeplätze beantragt. In der ersten Oktoberwoche 2011 fand die Begehung durch beide Behörden statt. Inzwischen wurden die zwei Jugendhilfeplätze genehmigt. Sobald ein erhöhter Bedarf ersichtlich werden sollte, werden wir zwei weitere Plätze beantragen.

Aktivitäten

Sehr gerne besuchen die Frauen, die in unserem SOLWODI-Schutzhaus wohnen, das wöchentliche Sportprogramm, angeboten von einer ehrenamtlichen Sporttherapeutin. Zusätzlich bieten wir zweimal pro Woche eine gemeinsame Aktion für alle an: Wir malen gemeinsam, schauen DVDs, kochen oder machen Gesellschaftsspiele. Diese Aktivitäten werden von den Frauen selbst ausgesucht und vorher besprochen. Die Aktionen fördern soziale Kompetenzen, und die Frauen sind mit viel Motivation und Freude dabei.

Kinderfest

Am 6. Juli 2011 feierten wir im Koblenzer SOLWODI-Schutzhaus eine Kinderparty – dank der Kampagne „Kinderträume 2011“, ins Leben gerufen vom Deutschen Fußballbund (DFB) und der Männer-Nationalmannschaft. Diese Aktion unterstützt bundesweit soziale Einrichtungen, die sich um das Wohl von Kindern und Jugendlichen kümmern. Die Kinder freuten sich über Stofftiere, Autos mit Anhänger, bunte Perlen, Malutensilien und allerlei andere Geschenke, die den Kinderalltag schöner machen. Es wurde gespielt, gelacht, gemalt, gegrillt, es gab Kuchen und Eis.

Renovierung

Im Haus Koblenz haben weitere Renovierungen stattgefunden. Gemeinsam mit den Bewohnerinnen haben wir einige Frauenzimmer, Jugendzimmer und das Nachtdienstzimmer renoviert.

Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung

BUGA

Fotoausstellung auf der BUGA 30.06. – 17.07.2011 mit Marion Pfeifer

Vernissage: 30.06.2011

Lesung: 14.07.2011 mit Sr. Lea Ackermann in der Festungskirche der BUGA

Am 17.07.2011 hat SOLWODI Koblenz einen Tag auf der Rheinland-Pfalz Bühne der BUGA organisiert.

Arbeitskreis Koblenz

Der AK SOLWODI Koblenz unterstützt SOLWODI weiterhin tatkräftig in der Öffentlichkeitsarbeit. Näheres im Bericht des AK SOLWODI (s. hinten).

Weihnachtsmarkt Koblenz: „Caritatives Häuschen“, 18./ 19.11.2011

Auch dieses Jahr war SOLWODI Koblenz zusammen mit dem Arbeitskreis Koblenz im Caritativen Häuschen auf dem Koblenzer Weihnachtsmarkt dabei. Mit einem Bücherstand, Flyern und Rundbriefen, die an Interessierte verteilt wurden, haben wir über die Arbeit von SOLWODI aufgeklärt.

„Terre des Femmes“ Aktionstag: „Nein zu Gewalt an Frauen“, 25.11.2011

Im Rahmen eines bundesweiten Aktionstages war SOLWODI Koblenz am 25. November mit einem Infostand auf der Löhrrstraße inmitten der Koblenzer Fußgängerzone vertreten. Unter dem Motto: „Nein zu Gewalt an Frauen!“ konnten wir ein Zeichen setzen, führten viele gute Gespräche, klärten über unsere Arbeit auf und erfuhren viel positive Resonanz.

Kooperation

Die gute Zusammenarbeit mit dem Kultur- und Beratungsbüro von Django Reinhardt, das es sich zur Aufgabe gemacht hat, Sinti- und Romafrauen in Deutschland zu unterstützen, besteht weiterhin.

Ebenfalls eine gute Zusammenarbeit hatten wir auch 2011 wieder mit der Polizei in Rheinland-Pfalz, NRW, Saarland, Hessen und anderen Bundesländern sowie mit Jugendämtern, Schulen und anderen sozialen Einrichtungen.

Personal

Wir freuen uns, dass Frau Rita Hieble, Dipl.-Sozialpädagogin, seit Januar 2012 unser Team als neue Kollegin unterstützt.

Dank

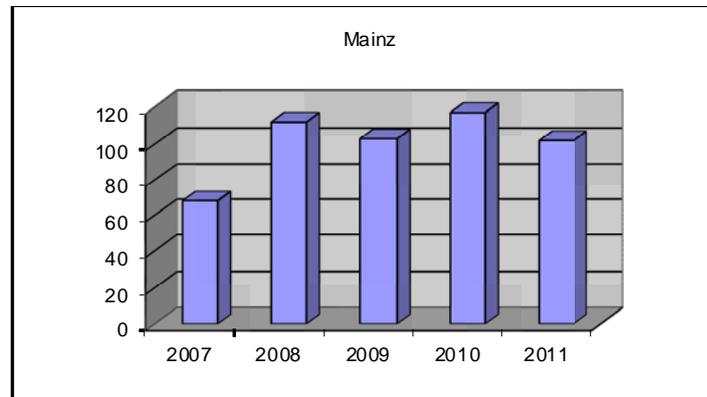
Vielen lieben Dank an alle, die uns so tatkräftig geholfen haben!

Nancy Gensmann, Elisa Leinz-Buey

Fachberatungsstelle in Mainz

Erstkontakte 2007 - 2011

Mainz	
2007	68
2008	112
2009	103
2010	117
2011	102



Kontakte und Beratung

Im Berichtsjahr gingen 102 Erstanfragen in der Beratungsstelle Mainz ein. Wie jedes Jahr waren sowohl die Gründe als auch die Herkunftsländer der Hilfe suchenden Frauen sehr unterschiedlich. Insgesamt nahmen 2011 Frauen aus 36 verschiedenen Ländern erstmals mit uns Kontakt auf. Wie im Jahr zuvor ist der Hauptanteil der Anfragen dem Themenkomplex Zwangsheirat / Ehrenmordgefährdung zuzuordnen (31 Fälle). Dreizehn Anfragen kamen aus dem Bereich (Verdacht auf) Menschenhandel, 20 Anfragen betrafen das Thema häusliche Gewalt / Beziehungsprobleme.

Mit 69 Frauen, die über einen längeren Zeitraum beraten wurden (33 aus 2010 übernommen) kam es 2011 zu 788 Beratungen. Es fanden 115 Begleitungen zu Behörden (plus 347 Telefonate) und 41 Termine bei RechtsanwältInnen (plus 245 Telefonate) statt. Desweiteren kam es zu 288 Kontakten mit verschiedensten Polizeistellen bzw. Gerichtsterminen. Zu erwähnen bleiben die 448 Kontakte mit anderen NGO's, die für die notwendige Zusammenarbeit stehen.

Besonders bewegt hat uns ein Fall, in dem ein deutscher Mann seine (ohne gültige Papiere) „Freundin“ aus Fernost erfolglos zur Abtreibung bewegen wollte. Nachdem wir bereits 2010 den Aufenthalt der Frau hier legalisieren konnten, begann für sie und das Kind ein Leben im Asylbewerberheim. Viele Bemühungen und gerichtlicher Druck zwangen den Mann zum Vaterschaftstest, so dass das Kind im Juni 2011 die deutsche Staatsbürgerschaft bekam. Nun fordert der „Vater“ sein Besuchsrecht an Ostern, am Geburtstag und an Weihnachten ein...

Leider mussten wir in zwei Fällen von Ehrenmordbedrohung die Einstellung von Verfahren von Seiten der Staatsanwaltschaft hinnehmen. Aufgrund von Anzeigen unserer Klientinnen waren Familienangehörige bzw. der Ehemann vernommen worden. Sie stritten die Vorfälle jedoch ab bzw. stellten sie als Fürsorge für die Betroffenen dar, Aussage stand gegen Aussage. Ungeachtet blieb dabei, dass die Betroffenen sich weiterhin bedroht und eingeschränkt fühlten. Damit müssen die Frauen ihren Weg nun ohne Familien, aber auch ohne konkretere Schutzmaßnahmen gehen, was unsere längerfristige Begleitung und auch finanzielle Unterstützung erfordert.

Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung

Eine Basis für unsere Beratungsarbeit ist die unabdingbare Zusammenarbeit und Vernetzung mit anderen Mainzer Organisationen. Besonders zu erwähnen sind hier der Arbeitskreis „Gewalt gegen Frauen und Kinder“ unter Leitung des Frauenbüros der Stadt Mainz und Fokus Opferschutz, ein Arbeitskreis des Justizministeriums.

Zu Beginn des Jahres erwarteten wir gespannt den Fragebogenrücklauf im Rahmen des Projektes zum Thema „Erfassung notwendiger Unterstützungen für von Ehrenmord bedrohter Menschen und den jeweiligen Beratungsstellen“, der leider sehr dünn ausfiel. Dennoch konnte der Bericht abgegeben werden und fand nicht nur eine positive Rückmeldung von Seiten des Integrationsbüros sowie der Frauenabteilung, sondern führte auch zu der Bewilligung eines Folgeantrags. Besonders der Aufbau eines flächendeckenden Erstberatungnetzwerks nach verbindlichen Standards steht hier im Mittelpunkt.

Ein besonders schönes Ereignis im Jahr 2011 war das Kinderfest in Mainz für Mütter und Kinder aus zehn verschiedenen Ländern, unterstützt von der schon mehrfach im Jahresbericht erwähnten Sozialkampagne des Deutschen Fußballbundes „Kinderträume 2011“. In diesem Rahmen überreichte der 1. Vizepräsident des Fußballverbands Rheinland, Herr Josef Hens, eine „Kinderträume-Schatzkiste“ mit zahlreichen Überraschungen für die Kinder an Sr. Dr. Lea Ackermann und zeichnete das SOLWODI-Projekt „Mit Kindern aus anderen Herkunftsländern Feste feiern“ als „herausragendes gesellschaftliches Engagement“ aus.



Mitarbeiterinnen

Das nun im 5. Jahr bestehende Duo aus zwei Sozialpädagoginnen bewährte sich auch 2011 und ermöglichte auch in Krankheits- und Urlaubszeiten einen reibungslosen Ablauf in der Beratungsstelle. Krisen und extreme Belastungen konnten über das kollegiale Miteinander abgefangen werden, was letztlich der fachlichen Beratung zu Gute kam.

Unser ganz besonderer **Dank** geht an die Polizei, Bildungsträger und NRO's – sowohl für den Kontakt zu betroffenen Frauen als auch für die so oft notwendige Zusammenarbeit in Einzelfällen. Bei der Suche nach den richtigen KooperationspartnerInnen standen uns Herr Grasshoff als Vertreter des Initiativ Ausschusses sowie VertreterInnen verschiedener Abteilungen des Ministeriums für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen hilfreich zur Seite. Auch Ihnen gilt ein besonderer Dank, gerade in 2011, dem Wahl-, Umzugs- und Umstrukturierungsjahr!

Zu guter Letzt bedanken wir uns auch bei den Klientinnen, die sich nach Beendigung der Unterstützung meldeten, von ihrer aktuellen Situation berichteten und uns damit auch an ihrer nachhaltigen Entwicklung teilhaben ließen!

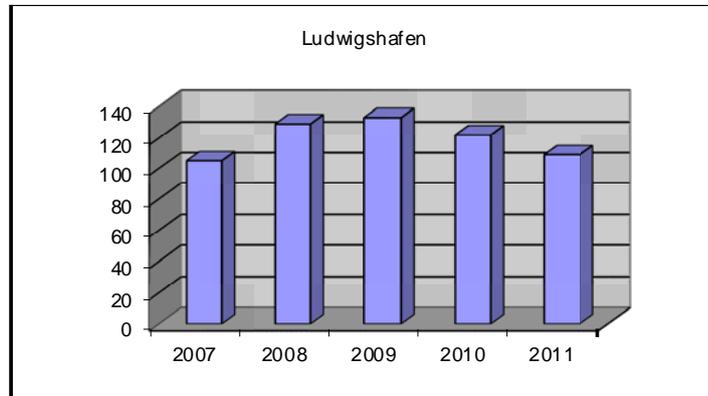
Regine Noll und Sabrina Merkt

Fachberatungsstelle in Ludwigshafen

Erstkontakte 2007 - 2011

Ludwigshafen

2007	105
2008	129
2009	133
2010	122
2011	109



Aus der Beratung

Das vergangene Jahr brachte für die Beratungsstelle in Ludwigshafen einige Veränderungen mit sich: Personell musste die anfallende Arbeit über einen längeren Zeitraum hinweg von nur einer Mitarbeiterin bewältigt werden, weil eine Sozialarbeiterin nach nur kurzer Betriebszugehörigkeit aus persönlichen Gründen wieder ausschied und es dann länger dauerte, bis eine Nachfolgerin gefunden war. Dennoch hatten wir im Jahr 2011 109 Erstanfragen von Frauen aus 34 Ländern, das sind 13 Fälle weniger als im Vorjahr. Der größte Anteil der Frauen stammte aus der Türkei (17) und aus Deutschland (13), im letztern Falle in der Regel mit Migrationshintergrund. Außerdem haben wir 11 Klientinnen, die wir schon 2010 betreut haben, intensiv weiter begleitet.

Auffallend war im letzten Jahr, dass sich viele Frauen zum Zeitpunkt der Kontaktaufnahme in einer - auch ausländerrechtlich - fast aussichtslosen Situation befanden: Die Frauen mussten nicht nur ihre Gewalterfahrungen durch Menschenhandel und sexuelle Ausbeutung, durch Vergewaltigung oder häusliche Gewalt verarbeiten, sondern außerdem große Ängste im Zusammenhang mit ihrem jeweiligen Aufenthaltsstatus durchleiden. Viele von ihnen sind nur als Touristinnen nach Deutschland gekommen, hatten keinen regulären Aufenthaltstitel oder der Erstantrag auf Asyl war bereits abgelehnt worden. Doch ohne Gewissheit darüber, wo sie bleiben und wo sie ihre Zukunft gestalten können, brauchen traumatisierte Frauen noch viel länger, um sich psychisch zu stabilisieren, wodurch wiederum auch die SOLWODI-Mitarbeiterinnen noch mehr gefordert werden.

Wie in den Jahren zuvor war auch 2011 (Verdacht auf) **Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung** der häufigste Grund, warum Frauen Kontakt zu SOLWODI aufgenommen haben (24,07%). Der Großteil der Klientinnen in diesem Bereich stammte aus Bulgarien und Deutschland (oft mit Migrationshintergrund). Die Anzahl der Anfragen ist im Vergleich zum Vorjahr zurückgegangen, gleichzeitig hat sich jedoch die Art der Arbeit in diesem Bereich stark verändert: Längerfristige Zeuginnenbetreuungen gemäß Kooperationskonzept mit Justiz und Polizei blieben die Ausnahme. Die meisten der ausländischen Klientinnen wollten, auch wenn sie ausgesagt hatten, schnellstmöglich ausreisen und zu ihren Familien zurückkehren. Angebote zur Kontaktaufnahme mit Partnerorganisationen in den Herkunftsländern zwecks Reintegration wurden fast immer ausgeschlagen. Die Kontakte mit den betroffenen Frauen bestanden letztendlich zwar nur

wenige Wochen, waren jedoch sehr arbeitsintensiv, auch wenn immer eine Zusammenarbeit mit der Polizei (Opfer-/Zeugenschutz oder Ermittler) stattfand. Zu unseren Hilfestellungen gehörte die Suche nach geeigneter, sicherer Unterbringung, Einkauf und Finanzierung der Erstausrüstung, Vermittlung medizinischer Versorgung und Begleitung zu Ärzten, Kontakte zu Konsulaten zwecks Ausstellung von Reisedokumenten, Anfragen beim Weißen Ring, Einschaltung einer Rechtsanwältin, Begleitung zu Vernehmungen, Kontakte in die Herkunftsländer, Beratungsgespräche und Stabilisierung, Organisation der Heimreise usw.

Eine andere Gruppe von Klientinnen waren Asylbewerberinnen aus Drittländern, die zum Teil bei der Asylanhörung angegeben hatten, Opfer von Menschenhandel zu sein. Bei manchen Frauen lag dieser Verdacht schon auf Grund der Umstände der Einreise und ihrer Lebenssituation in Deutschland nahe. Aus Angst und aufgrund psychischer Probleme als Folge der Gewalterfahrungen waren diese Frauen jedoch – außer einer einzigen Klientin – weder willens noch in der Lage, bei der Polizei auszusagen. Auch bei bestehender Aussagebereitschaft von Betroffenen waren deren Angaben jedoch nicht immer konkret genug oder der Tatzeitpunkt lag zu lange zurück, so dass die Strafverfolgungsbehörden keine Verfahren mehr einleiten konnten.

Wie schon erwähnt war die Aufenthaltssituation unserer Klientinnen oft mehr als prekär. Nicht nur aufgrund der erlebten Gewalt, sondern auch angesichts einer völlig ungesicherten Zukunftsperspektive litten die Frauen an psychischen Störungen, die eine Psychotherapie und professionelle Behandlung erforderten. Es ist in diesen Fällen gelungen, muttersprachliche TherapeutInnen zu finden - und dies trotz Alimentierung nach Asylbewerberleistungsgesetz – auch zu finanzieren. Der Betreuungs- und Arbeitsaufwand ist allerdings entsprechend hoch, zumal drei der Klientinnen Analphabetinnen sind und zwei der Frauen Kleinkinder haben, deren sichere Zukunft bei einer Abschiebung nicht gewährleistet wäre.

Im Jahr 2011 zeigte sich im Bereich **Zwangsheirat, arrangierte Ehe sowie Bedrohung auf Grund von Konflikten mit der „Familienehre“** eine deutliche Zunahme. In Fällen von Zwangsheirat sowie Gewalt in der Partnerschaft kamen die Frauen zum größten Teil direkt auf die Beratungsstelle zu. Auch vermittelten Kolleginnen anderer Beratungsstellen oder Privatpersonen den Kontakt mit Betroffenen. In unmittelbar bedrohlichen Situationen wurden meist umgehend Zeugen- bzw. Opferschutzmaßnahmen eingeleitet und die betroffenen Frauen in Schutzhäusern untergebracht. Die Formen der Gewalt, die die Frauen erlitten, reichen von emotionaler Erpressung und psychischem Druck bis hin zu physischer und sexualisierter Gewalt.

Die Klientinnen, die von Zwangsheirat betroffen sind oder denen von der Familie vorgeworfen wurde, die Familienehre beschädigt zu haben, wurden von unserer Fachberatungsstelle aufgeklärt und bei ihrer Entscheidungsfindung unterstützt. Probleme gab es bei der Klärung von Sicherheitsmaßnahmen und der Alimentierung. Bei dieser Klientinnengruppe sind nur dann polizeiliche Schutzmaßnahmen gewährleistet, wenn es zu einer entsprechenden Strafanzeige kommt. Das jedoch stellt für fast alle Betroffenen eine große Zumutung dar und findet deshalb auch nur selten statt. Auch die Sicherung des Lebensunterhaltes gestaltet sich in diesen Fällen als sehr schwierig, weil es nach wie vor keine konkreten staatlichen Finanzierungsmöglichkeiten gibt. Meist haben diese Klientinnen auch keine Ausweisdoku-

mente bei sich, da sie aus einer Notsituation heraus flüchten müssen. So musste die Fachberatungsstelle in Ludwigshafen eine Klientin über mehrere Monate finanziell von Spendengeldern notdürftig unterstützen, so dass die Frau ihren Lebensunterhalt und eine Unterkunft bestreiten konnte.

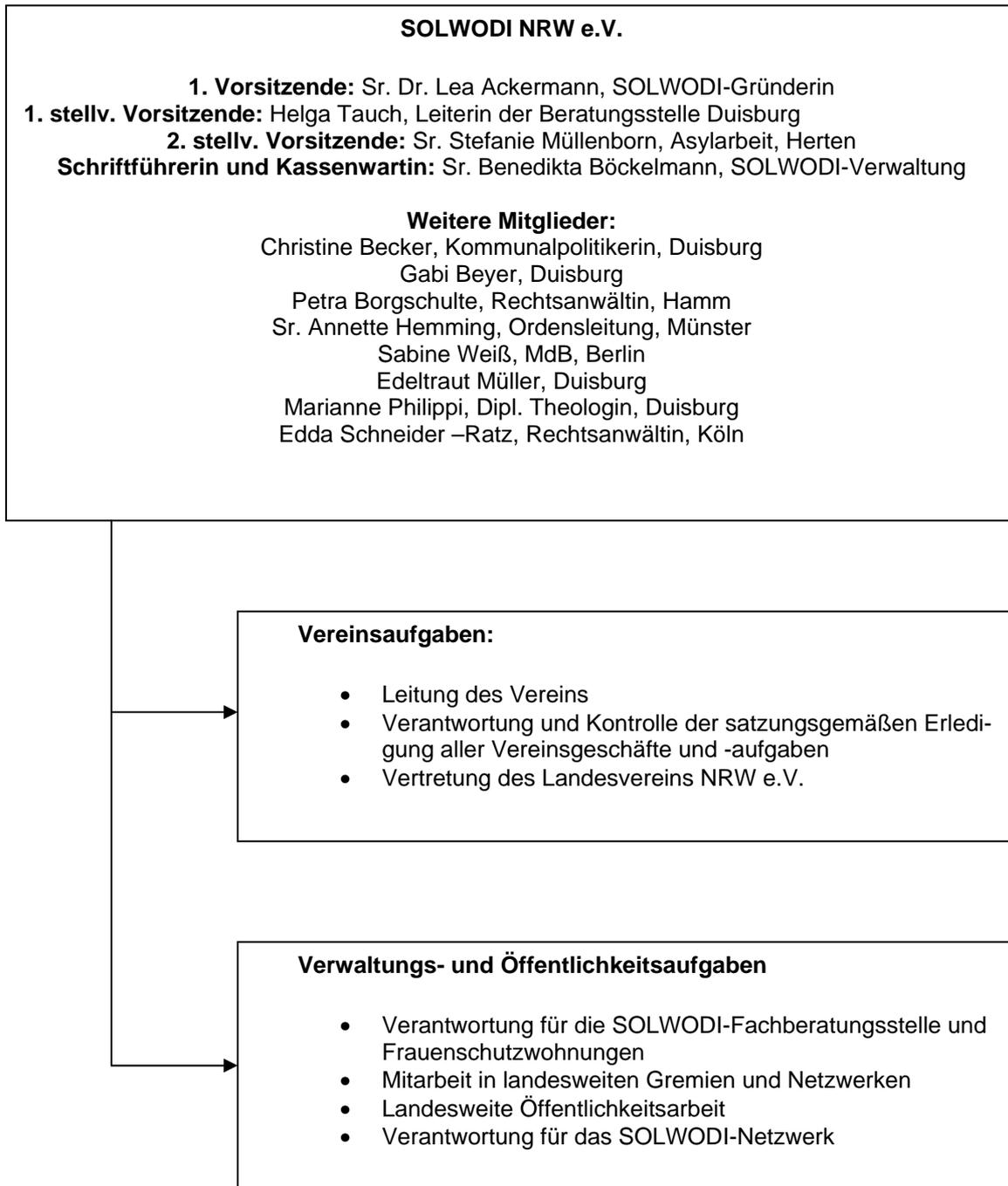
Trotz der personellen Unterbesetzung haben wir auch im vergangenen Jahr erfolgreich **Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit** geleistet und in mehreren Gremien mitgearbeitet. etwa an den runden Tischen der Stadt Ludwigshafen und des Rhein-Pfalz-Kreises, bei Aktiv (Vernetzung mit den Fachberatungsstellen in Baden-Württemberg) und im Arbeitskreis „Gesundheit“ (mit den Gleichstellungsbeauftragten von Stadt und Landkreis). Als Referentin war eine Mitarbeiterin bei der Landespolizeischule, beim Oberlandesgericht Zweibrücken und je zweimal beim Justizministerium und beim BKA eingeladen, um die Arbeit mit Opfern des Menschenhandels vorzustellen.

Besonderer Dank geht schließlich an all jene, die uns finanziell unterstützt haben: die Kirchengemeinde St. Ludwig, das Caritaswerk, der Lions Club und die Sparkasse. Außerdem wurden wir bei einer Benefizveranstaltung sowie einer Kunstausstellung mit Auktion bedacht und erhielten eine Spende, die bei einer Geburtstagsfeier eingesammelt worden war. An dieser Stelle nochmals ein herzliches Dankeschön, auch im Namen der Klientinnen!

Eva Schaab

SOLWODI Nordrhein-Westfalen e.V.

Organisationsstruktur



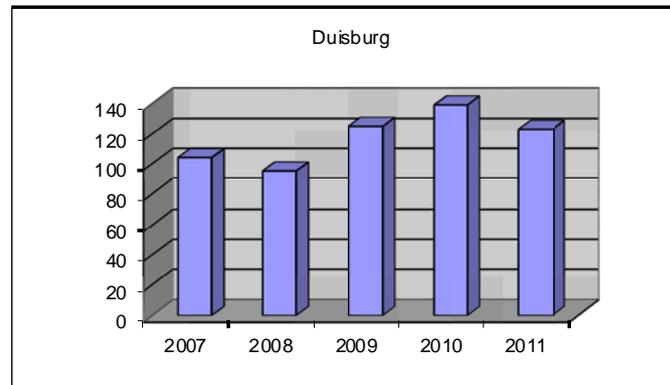
Der SOLWODI Nordrhein-Westfalen e. V. ist Träger einer Beratungsstelle in Duisburg, zu der Schutzwohnungen im weiteren Umfeld gehören.

Fachberatungsstelle mit Frauenschutzwohnungen in Duisburg

Erstkontakte 2007 - 2011

Duisburg

2007	104
2008	95
2009	125
2010	139
2011	123



Schwerpunkte

Immer wieder finden wir Anzeichen dafür, dass es jedes Jahr mehr Opfer von Gewalt und Menschenhandel gibt. Die Anfragen nach Beratung bzw. die Bitte um Unterbringung von Frauen in Not seitens der Jugendämter, Polizeidienststellen, Frauenhäuser und anderer Beratungsstellen reißen nicht ab. In enger Kooperation mit Behörden, z.B. dem Ausländeramt, der Polizei und spezialisierten RechtsanwältInnen und TherapeutInnen, konnten wir Frauen bei Vernehmungen und gerichtlichen Verfahren unterstützen und begleiten. Hoher Zeitaufwand in der Begleitung trat immer dann ein, wenn die Behandlung einer Suchterkrankung oder einer psychischen Erkrankung anstanden oder intensive Therapiemaßnahmen zur Verarbeitung von Traumata und andere Maßnahmen zur Krisenintervention erforderlich waren.

In unserer Schutzwohnung konnten Frauen Sicherheit und einen Raum finden, um für ihr Leben eine neue Perspektive zu entwickeln. Aber auch die Begleitung der Frauen, die durch die aufsuchende Arbeit im Projekt „Lilja“ in Oberhausen in unsere Beratung kamen, nahm zu. In wenigen Fällen waren sie bereit eine Aussage bei der Polizei zu machen, dazu haben wir sie begleitet. Frauen die keine Aussage machen, haben in der Regel große Angst vor weiteren Gewalttaten, die ihnen oder ihrer Familie angedroht werden. Hinzu kamen Klientinnen als Opfer von Menschenhandel aus der neubegonnenen Streetwork in Aachen.

Durch das Rückkehr- und Reintegrationsprogramm von SOLWODI konnte einigen Frauen ein Neustart in ihrem Herkunftsland ermöglicht werden.

Problemfelder der Beratungsarbeit

Opferzeuginnen haben kein eigenständiges Aufenthaltsrecht, obwohl sie sich oft über Monate und sogar Jahre für einen Gerichtsprozess zur Verfügung halten. Die Ungewissheit bis zur Eröffnung des Gerichtsverfahrens und bei Terminverschiebungen verhindert die Entwicklung einer klaren Rückkehrperspektive. Bei Verfahren, die oft ein bis zwei Jahre und länger dauern, müssen daher gleichzeitig Integrationsmaßnahmen für die Frauen hier in Deutschland stattfinden.

Vier bis sechs Wochen nach Abschluss des Verfahrens müssen Klientinnen, die nicht aus EU-Ländern stammen, z.B. aus Afrika, Russland oder der Ukraine, in ihr Heimatland aus-

reisen. In den meisten Fällen können die belastenden Erfahrungen aus dem Gerichtsverfahren nicht angemessen verarbeitet werden, so dass wir weiterhin aus humanitären Gründen für ein Bleiberecht von Opferzeuginnen kämpfen.

Die Erfahrungen der Mitarbeiterinnen von SOLWODI zeigen, dass über 80% der Frauen in der Prostitution Migrantinnen sind. Zurzeit gibt es einen großen Zustrom von Frauen aus Bulgarien und Rumänien. Es handelt sich häufig um junge Frauen, die die Situation in ihrem Heimatland als perspektivlos erleben. Sie haben oft einen schlechten Schulabschluss oder befinden sich in einer Lebenskrise und sind somit besonders anfällig für Fehlinformationen zur Lebenssituation und Einkommensmöglichkeiten in Deutschland. Es kommen aber auch ältere Frauen, die ihre Familie in Rumänien zurück lassen und in Deutschland Geld für eine bessere Zukunft verdienen wollen.

Allen gemeinsam ist ein schlechter Informationsstand über die Situation in Deutschland. Sie kennen die Sprache nicht, haben keine Kenntnisse über das deutsche Recht (Aufenthalt, Arbeit, Steuern...) und sind in der Regel nicht krankenversichert. Ihr Kenntnisstand über den Arbeitsbereich „Prostitution“ ist äußerst gering. Sie kennen keine Infektionsrisiken, schützen sich unzureichend und werden häufig schwanger.

Bereits Ende September 2011 war das Jahresbudget NRW für SOLWODI Duisburg als *Spezialisierte Beratungsstelle für Opfer von Menschenhandel in NRW* ausgeschöpft. Die Bewilligung von weiteren Mitteln, d.h. eines Nachtragshaushalts für diesen Bereich, wurde aktuell vom Ministerium in Aussicht gestellt. Auch darin spiegelt sich der starke Zuwachs von Fallbearbeitungen, entstanden durch die Zunahme von Menschenhandelsopfern insgesamt. Auch die Zuführung von Frauen speziell aus den Projektstandorten Oberhausen und Aachen (in der Regel über die Polizei) haben zu einer Zunahme beigetragen. Damit hatten wir ebenfalls einen gesteigerten Nothilfebedarf, den wir ausschließlich durch Spendenmittel decken.

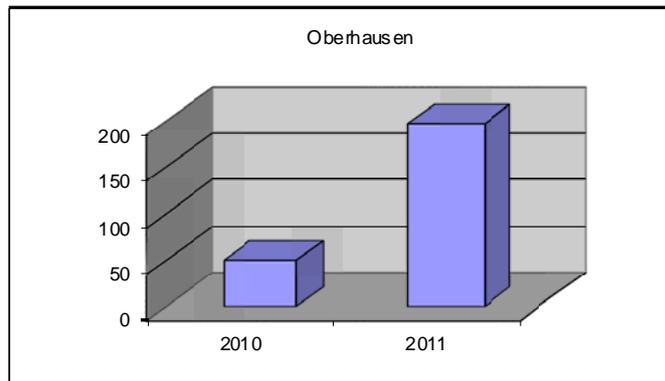
Helga Tauch

SOLWODI-Projekt Lilja in Oberhausen

Erstkontakte 2010 - 2011

Oberhausen

2010	50
2011	197



Intensive Beratung – jedoch keine neue Finanzierung: Das Aus für Lilja Oberhausen

Mit dem auf drei Jahre von der Aktion Mensch finanzierten Projekt Lilja haben wir wichtige Arbeit in Oberhausen leisten können:

- Aufsuchende Arbeit in der Flasshofstraße (Bordellstraße in Oberhausen) und Bordellklubs
- Beratungsstelle: Beratung, Begleitung, Aufklärungs- und Präventionsarbeit in den Bereichen Gesundheit, Gewalt und Ausbeutung
- Öffentlichkeitsarbeit

Die Mittel für Lilja sind leider zum Jahresende 2011 ausgelaufen und wir konnten keine neuen Mittel erhalten. Dennoch führen wir die Beratungsarbeit in Oberhausen in reduzierter Form weiter.

Im Jahr 2011 ist es uns gelungen 197 Frauen aus der Flasshofstraße in Oberhausen sowie zusätzlich aus Duisburg, Mönchengladbach und Moers zu beraten, zu betreuen und zu begleiten. Bei 35 Beratungen und Begleitungen lag der Schwerpunkt auf gesundheitlicher/medizinischer Versorgung, bei 16 Beratungen ging es um das Thema Aufenthalt/Recht, in acht Fällen um Menschenhandel/Zwangsprostitution, in drei Fällen um Gewalt, fünf mal haben wir zum Schwerpunkt Schwangerschaft beraten.

Mit insgesamt 130 Fällen jedoch war die Ausstiegsberatung der Schwerpunkt unserer Arbeit, wobei wir folgende Fälle regelmäßig begleitet haben:

- 2 Frauen aus Ungarn (Anerkennungsverfahren der Ausbildungszeugnisse, Arbeits- und Aufenthaltsrecht)
- 3 Frauen im Bereich der Sprachförderung (als Vorbereitung für den regulären Arbeitsmarkt/ Einzelunterricht)
- 3 Frauen im Bereich des Bewerbungs- und Kompetenztrainings
- 1 deutsche Frau - Profil-Pass/Bewerbungstraining

Streetwork

- Frauen in der Prostitution - weiterhin 80% mit Migrationshintergrund (überwiegend aus Rumänien und Bulgarien, vor allem mit Roma-Hintergrund)
- mindestens **371** Frauen wurden im Rahmen der aufsuchenden Arbeit erreicht.

- Februar 2011 - Schnell-AIDS-Test-Aktionstag Flasshofstrasse, 16 Teilnehmerinnen
- August 2011 - Aufsuchende Arbeit in Clubs in Kooperation mit der Polizei Oberhausen, dabei haben wir fünf Frauen erreicht (2 Deutsche, 2 Polinnen und eine Rumänin). Viele Clubs in Oberhausen sind geschlossen worden.
- Sept./Okt. 2011 - Aufsuchende Arbeit in Clubs und Bordellen in Duisburg (92 Frauen erreicht) und im Kreis Wesel (31 Frauen erreicht) in Kooperation mit dem Gesundheitsamt Duisburg und dem Fachdienst Gesundheitswesen Kreis Wesel im Rahmen eines Europäischen Projekts.
- Laufend:
 - jeden Mittwochnachmittag Streetwork in der Flasshofstraße
 - Verteilung von CDs mit Infos über das Prostitutionsgesetz (Rechte und Pflichten)
 - Übersetzung unserer Visitenkarten in weitere Sprachen (albanisch, türk., griech.)

Die „Banditos“ haben zwei Häuser in der Flasshofstraße verpachtet. In den Häusern sind junge Frauen aus Rumänien und Albanien (höchstens 21 Jahre alt) tätig. Generell trauen sich jedoch weiterhin nur wenige Frauen, Anzeige wegen Gewalt oder Zwangsprostitution zu erstatten.

Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung

Auch im vergangenen Jahr haben wir uns weiter vernetzt: Wichtige Austauschpartner sind: die Gleichstellungsstelle, das Team City im Stadtteil (verantwortlich für soziale Projekte), das Gesundheitsamt, die Polizei, ProFamilia, ZONTA u.a. Regelmäßig waren wir in Arbeitskreisen mit Schwerpunkten wie Gewalt oder Soziales präsent.

April bis Dezember 2011: Start von „**Stärken vor Ort**“, **Mikroprojekt: "Sprach- und Kulturmittlerinnen im Milieu"**. Hauptziel des Mikroprojektes war der Aufbau eines Ressourcenpools von Sprach- und KulturmittlerInnen, die befähigt werden, die hauptamtliche Beratung zu ergänzen. Besonders wichtig war es hierbei, die InteressentInnen für die Besonderheiten und Herausforderungen der Zielgruppe 'Frauen in der Prostitution' zu sensibilisieren. Die Sprach- und KulturmittlerInnen sollen die Fachberatung der hauptamtlichen Mitarbeiterinnen nicht ersetzen, können sie aber wertvoll ergänzen, allein schon, weil wir so mehr Frauen im Milieu erreichen, betreuen und begleiten können.

August 2011: Vorstellung der Arbeitsergebnisse im Rahmen des Projektes *LILJA* vor Vertretern des Sozialausschusses, der Gleichstellungsstelle und Pressevertretern der Stadt Oberhausen. Das Echo in der Presse hatte zur Folge, dass ein Bordellbetreiber einen "Tag der offenen Tür" in der Flasshofstraße organisierte, sich Menschen bei uns meldeten, die ehrenamtlich z.B. als KulturmittlerInnen helfen wollten, auch Frauen aus der Flasshofstraße haben intensiv bei uns gemeldet. Dennoch blieb eine Zusage der weiteren Finanzierung der Beratungsarbeit für die Frauen in der Prostitution seitens der Stadt aus.

November: Internationale Veranstaltung "Flasshofstraße - Prostitution im Zeitalter der Globalisierung" am 30.11.2011, in der Katholischen Bildungsstätte Oberhausen. Die ausführliche Dokumentation wird in Kürze auf www.solwodi.de zu Verfügung stehen.

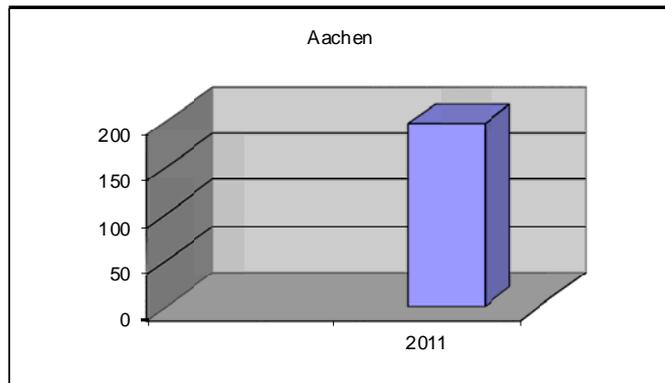
Livia Visan und Maria Hristova

SOLWODI-Projekt Stella in Aachen

Erstkontakte 2011

Aachen

2011	197
------	-----



Kontakte und Beratung

Im Januar 2011 wurde die SOLWODI-Beratungsstelle in Aachen eröffnet. Das Projekt „Stella“ wird für einen Zeitraum von drei Jahren von der „Aktion Mensch“ finanziell unterstützt und kann vom Bistum Aachen zur Verfügung gestellte Räumlichkeiten als Beratungsstelle nutzen. Seit Januar 2011 nahmen 74 Frauen Kontakt zu uns auf, um unser Beratungsangebot wahrzunehmen. Ein Großteil der Frauen kommt aus Rumänien, Bulgarien, Lateinamerika und Afrika. In den meisten Fällen handelt es sich um Frauen, die aus der Prostitution aussteigen wollen. Bei der aufsuchenden Sozialarbeit in der Antoniusstraße, der Bordellstraße in Aachen, die wir ein Mal wöchentlich durchführen, treten wir in direkten Kontakt mit den Frauen und bieten ihnen die Möglichkeit, Fragen zu stellen und Beratung an Ort und Stelle durchzuführen. Das Angebot von „Stella“ wird von den Frauen dankend angenommen. Meist geht es um die Vermittlung von Ärzten oder Deutschkursen, aber auch um den Antrag einer Arbeitserlaubnis oder um Fragen rund um das Aufenthaltsrecht.

Opfer von Menschenhandel hat meist die Polizei an uns vermittelt. In 4 Fällen machten die Frauen eine Aussage gegenüber der Polizei, in einem Fall wurde eine Rückreise ins Heimatland organisiert und in einem anderen Fall läuft das Ermittlungsverfahren. Nach anfänglichen Schwierigkeiten hinsichtlich der Kostenübernahme, wenn wir Frauen schnell und sicher unterbringen müssen, ist nun mit den entsprechenden Einrichtungen geklärt, dass der Landschaftsverband diese übernimmt, so dass die Unterbringung jetzt reibungslos klappt.

Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung

Seit der Eröffnung der Beratungsstelle im Januar 2011, wurde in regelmäßigen Abständen in der lokalen Presse und im regionalen Fernsehen über die Arbeit von SOLWODI in Aachen und die Situation in der Antoniusstraße berichtet. Darüber hinaus wir Mitarbeiterinnen zahlreiche Einladungen zu Vorträgen angenommen.

Im November 2010 beschloss der Ausschusses für Soziales, Integration und Demographie des Rates der Stadt Aachen einen „Runden Tisch Prostitution“ einzurichten. Ziel ist, behördenübergreifend daran zu arbeiten, die Situation der Frauen, die sich in der Prostitution in einer Notlage befinden, zu verbessern. An diesem runden Tisch ist SOLWODI seit Februar 2011 Mitglied. Ebenso ist SOLWODI im „Arbeitskreis Prostitution“ neben Mitgliedern politischer Parteien vertreten. In diesem Gremium wurde eine Bierdeckelaktion gestartet, mit

dem Ziel, die Öffentlichkeit für das Thema Zwangsprostitution und Menschenhandel zu sensibilisieren. Die Bierdeckel sind mit Informationen zum Thema Menschenhandel und Zwangsprostitution bedruckt und sollen in den örtlichen Bars, Restaurants, Clubs etc. verteilt werden.

Mitarbeiterinnen

In Aachen übernimmt Roshan Heiler (Dipl. Regionalwissenschaftlerin Lateinamerika) die Leitung der Beratungsstelle. Maria Hristova unterstützt den Aufbau der Beratungsstelle durch ihre Erfahrung aus der SOLWODI-Beratungsstelle in Oberhausen. Christel Tomaszek (Dipl. Sozialpädagogin) ist seit September 2011 Teil des Teams. Sie hat vier Jahre in Rumänien gelebt und dort ein Frauenhaus geleitet.

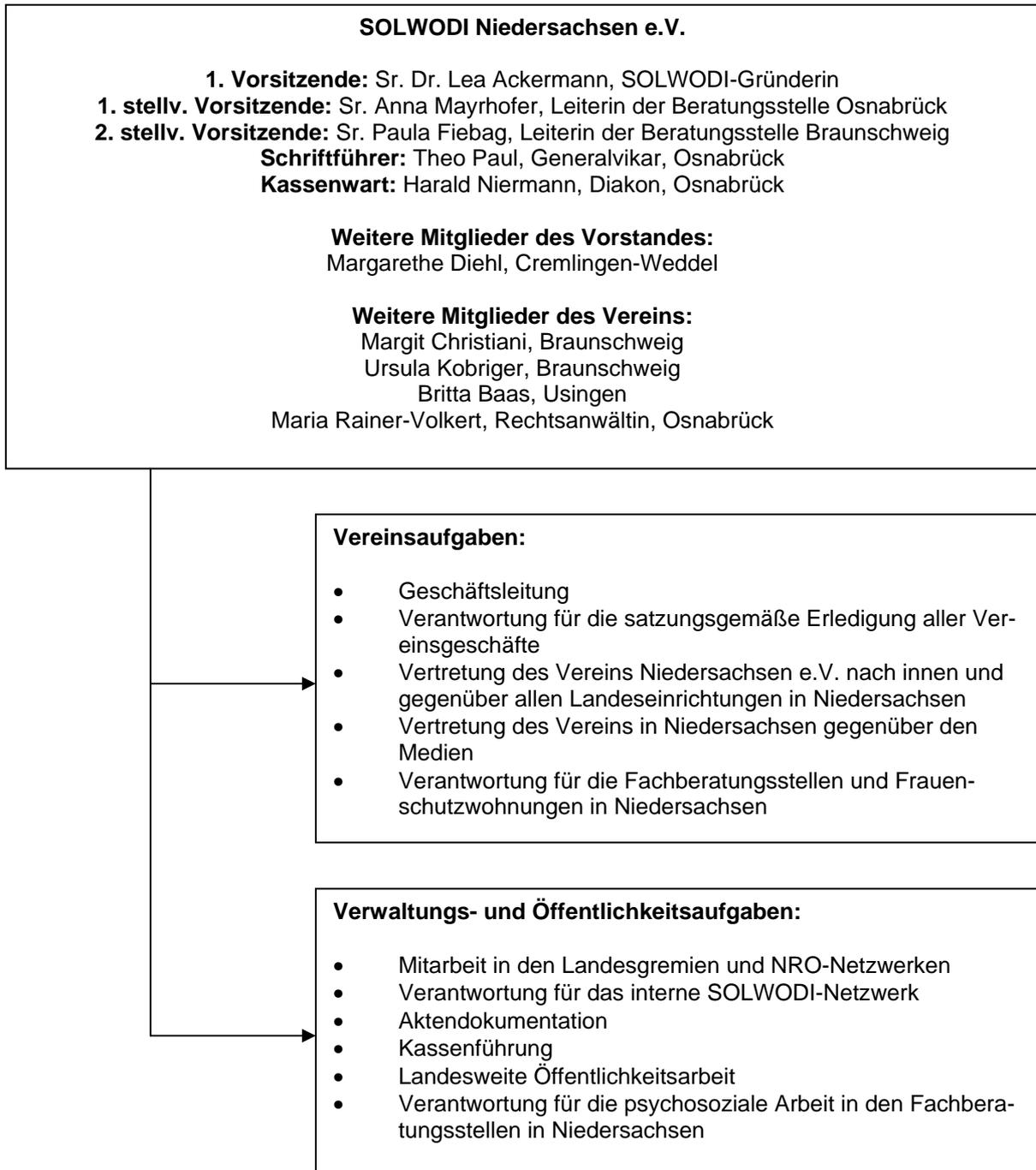
Dank

Ein herzlicher Dank gilt allen, die unsere Arbeit im ersten Jahr von Stella in Aachen ehrenamtlich unterstützt haben, uns mit Rat und Tat zur Seite standen und uns finanzielle Hilfe zukommen ließen.

Helga Tauch

SOLWODI Niedersachsen e.V.

Organisationsstruktur



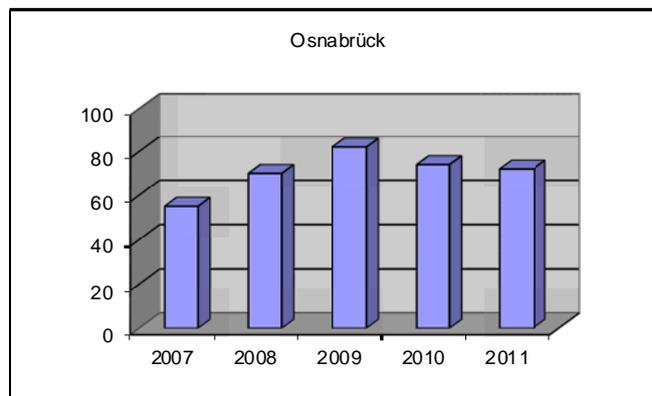
Der SOLWODI Niedersachsen e. V. ist Träger von Fachberatungsstellen in Osnabrück und Braunschweig, jeweils mit Frauenschutzwohnung.

Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung in Osnabrück

Erstkontakte 2007 - 2011

Osnabrück

2007	55
2008	70
2009	82
2010	74
2011	72



Kontakte und Beratung

Im Jahr 2011 verzeichneten wir in unserer Beratungsstelle insgesamt 72 Erstkontakte. Darunter waren 13 Opfer-/Zeuginnen von Menschenhandel zum Zwecke der sexuellen Ausbeutung. Es kam lediglich zu einem Gerichtsverfahren, das für die Täter mit Haftstrafen bis zu 5 Jahren endete. 5 Klientinnen suchten Unterstützung bei ihrem Ausstieg aus der Prostitution, 16 Frauen waren von Zwangsverheiratung betroffen oder bedroht. 20 Frauen meldeten sich aufgrund erlittener und/oder angedrohter körperlicher und seelischer Gewalt durch Familienangehörige und/oder Partner.

Der überwiegende Teil der in Not geratenen und bedrohten Frauen stammt aus den Ländern Mittel- und Osteuropas, wobei Litauen (4), Lettland (4), Rumänien (3) und Kosovo (3) die Statistik anführen. 17 Frauen sind deutsche Staatsangehörige, 11 Frauen stammen aus Afrika.

In Zukunft weniger Ermittlungen im Bereich Menschenhandel/Zwangsprostitution

Bei der letzten Arbeitstagung „Zusammenarbeit zwischen Polizei, Staatsanwaltschaft, Ausländer- und Leistungsbehörden, Jugendämtern, Agenturen für Arbeit und Fachberatungsstellen zum Schutz von Betroffenen des auf sexuelle Ausbeutung gerichteten Menschenhandels“ im Landeskriminalamt Hannover mussten wir leider erfahren, dass der zukünftige Fokus der Ermittlungsarbeit im Deliktbereich **Menschenhandel zum Zwecke der Ausbeutung von Arbeitskraft** liegen wird. Der inoffizielle Grund hierfür: Personaleinsparungen. Es ist zu befürchten, dass es zukünftig noch schwieriger werden wird, Opfer von Menschenhandel zum Zwecke der sexuellen Ausbeutung ermitteln zu können. Die Dunkelziffer, da sind sich auch die Ermittlungsbeamten sicher, wird in diesem Bereich weiter ansteigen. Nie vergessen darf man dabei, dass sich hinter der neutralen Bezeichnung „Dunkelziffer“ seelisch und körperlich misshandelte, ausgebeutete, verzweifelte Mädchen und Frauen verbergen, die auf Hilfe von außen angewiesen sind (s. dazu unten „Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung“) – 2011 hatten wir von SOLWODI Osnabrück allein 21 Frauen, die eindeutig Opfer von Menschenhandel waren, aus der Zwangsprostitution kamen oder bei denen zumindest der Verdacht auf Menschenhandel vorlag.

Schutzhaus

2011 waren unsere Schutzwohnungen durchgängig voll belegt: insgesamt boten wir 16 Frauen und drei Kindern aus neun Nationen Schutz und Unterkunft.

Neben vertrauensbildenden Maßnahmen und angemessener psycho-sozialer Begleitung und Beratung waren wir als Team besonders auch in vielfältiger alltagsbegleitender Unterstützung gefordert und gefragt. Neben Sprachbarrieren, die gemeistert werden wollten, und den täglich neuen Herausforderungen im Miteinander und Zusammenleben unterschiedlichster Persönlichkeiten aus unterschiedlichsten Kulturen, durften wir immer wieder auch kleinere und größere Erfolge erleben, etwa wenn wir Klientinnen erfolgreich in eine schulische, berufliche oder sprachliche Ausbildung begleiteten oder in eigene Wohnungen. Oft auch nach Feierabend und am Wochenende gingen wir gemeinsam auf Wohnungssuche und -Besichtigungen, organisierten Renovierungsarbeiten und Umzüge – und suchten und fanden dabei auch wertvolle ehrenamtliche UnterstützerInnen.

Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung

In Vorträgen, Workshops und öffentlichen Diskussionen konnten wir die Arbeitsschwerpunkte und Angebote von SOLWODI sowie insbesondere die Themen Frauenhandel, Zwangsheirat und Gewalt gegen Frauen einer breit gefächerten Öffentlichkeit näher bringen. Ein Vortrag an der Hochschule Osnabrück führte unter anderem dazu, interessierte Studentinnen der sozialen Arbeit als Praktikantinnen gewinnen zu können, die Vorstellung unserer Arbeit im Rahmen eines Benefiz-Tennis-Turniers motivierte eine anwesende Ärztin, uns und unseren Klientinnen dauerhaft mit Rat und Tat zur Verfügung stehen zu wollen. Wir nahmen am Vernetzungstreffen der norddeutschen Fachberatungsstellen teil, folgten der Einladung der Polizeipräsidentin zum 30-jährigen Bestehen des „Internationalen Tages gegen Gewalt an Frauen“ in die Polizeidirektion Osnabrück, wo SpezialistInnen sich zu regionalen Angeboten austauschten und vernetzten. Schließlich stehen wir auch mit dem LKA Hannover durch Arbeitssitzungen in engem und konstruktivem Austausch.

Mitarbeiterinnen

Frau Dipl. Päd. Monika Hartenfels übernahm im Juni 2011 die Leitung von Sr. Anna, die sich neuen Aufgaben im Ausland widmet. Sr. Joanna bereichert das SOLWODI-Team seit August 2011. Unsere Mitarbeiterin Elena Fidler kündigte im August 2011, ihre Stelle wurde nicht neu besetzt. Unser neu zusammengesetztes und verkleinertes Team steht wachsenden Herausforderungen und Arbeitsbelastungen gegenüber, die bisher durch optimierte Organisation und Zusammenarbeit sowie Umstrukturierung, aber auch überdurchschnittlich hohes Engagement aller Mitarbeiterinnen bewältigt werden konnten.

Dank

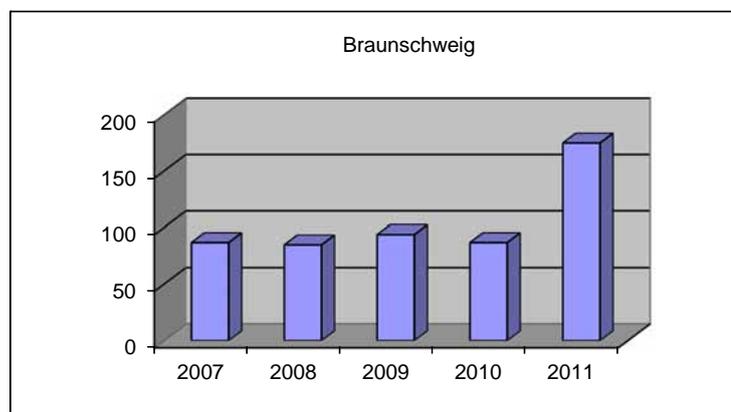
Von Herzen danken wir allen ehrenamtlichen UnterstützerInnen und SpenderInnen, dem Bistum Osnabrück, der Ordensgemeinschaft der Franziskanerinnen Missionarinnen Mariens und dem Land Niedersachsen, ohne deren konkrete Hilfe unsere Arbeit zum Wohle der Klientinnen gar nicht möglich wäre.

Monika Hartenfels

Fachberatungsstelle und Frauenhaus in Braunschweig

Erstkontakte 2007 - 2011

2007	87
2008	85
2009	94
2010	87
2011	175



Kontakte und Beratung

Zu den aus dem Jahr 2010 fortgeführten Langzeitberatungen verzeichneten wir im Berichtsjahr 175 Erstkontakte, mehr als doppelt so viele wie 2010, davon zwei Neuaufnahmen in der eigenen Schutzwohnung (Opfer von Menschenhandel, Bedrohung durch Zwangsheirat). Insgesamt wohnten sechs Frauen im Berichtsjahr 2011 in unserer Schutzwohnung.

Durch das Streetworkprojekt auf der Braunschweiger Bruchstraße (s. Berichtsjahr 2010) wurden 88 Frauen direkt erreicht und weitere fünf über unseren Kooperationspartner, das Gesundheitsamt Braunschweig. Bei vielen von ihnen liegt der Verdacht auf Menschenhandel nahe. Hohe Schulden und fehlende Arbeitsperspektiven lassen diese Frauen in der Prostitution arbeiten. Auch die Abhängigkeit zu ihren Familien im Heimatland, die zum großen Teil in bitterster Armut leben und auf finanzielle Unterstützung warten, zwingen sie dazu, sich zu prostituieren. Sieben Frauen erfuhren in der Beratungsstelle eine längerfristige Betreuung, fünf Frauen gelang der Ausstieg. Ca. 40 % der Frauen auf der Bruchstraße kommen aus Bulgarien und Rumänien, 17 % aus Lateinamerika und 15 % aus Thailand. Die bulgarischen Frauen werden in der Regel durch organisierte Familienclans nach Deutschland gebracht. Auffällig ist hier ein Weiterzug/eine Weitervermittlung nach Bremerhaven.

Seit August 2011 können wir eine Frauen-Wohnung der Stadt Braunschweig vorrangig mit unseren Klientinnen belegen (Frauen im Leistungsbezug oder Selbstzahlerinnen; 9,00 €/Tag). Die Betreuung der Frauen und die Alltagsorganisation in der Wohnung werden von uns geleistet. Die Wohnung steht jeder Frau offen, deren Unterbringung in den SOLWODI Schutzwohnungen oder in einem Frauenhaus nicht infrage kommt, weil die betreffende größtenteils ungefährdet und selbständig leben kann. Insgesamt stehen drei Plätze zur Verfügung. Im Berichtszeitraum wohnten drei Frauen in dieser Wohnung.

Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung

Sechs Vorträge und acht weitere öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen gestaltete das Braunschweiger Team in diesem Jahr. Bei sechs der Veranstaltungen wurden wir mit viel Engagement durch die Mitglieder der SOLWODI Arbeitskreise Braunschweig und Helmstedt unterstützt. So gestalteten z.B. die Frauen des Braunschweiger SOLWODI-

Arbeitskreises im Rahmen des „Kulturflohmardtes 2011“ eine Aktion unter dem Motto „Stoppt Gewalt“.

Im Juni 2011 organisierte der AK Helmstedt einen Themen- und Filmabend mit dem Film „Lilja-4ever“, der mit einer thematischen Einführung in das Thema „Menschenhandel/ Zwangsprostitution“ begann. Zum „Europäischen Tag gegen Menschenhandel“ am 18.10.2011 gestaltete der AK Helmstedt eine Aktion „Lebenswege – Leidenswege“. Insgesamt engagieren sich über zwanzig Frauen in den beiden Arbeitskreisen Helmstedt und Braunschweig.

Die Zusammenarbeit mit den Braunschweiger Polizeidienststellen entwickelt sich gut. Es fanden neben den vom LKA Niedersachsen durchgeführten Vernetzungstreffen in den verschiedenen Polizeidirektionen des Landes Niedersachsens eigene Treffen mit den für Sexualdelikte und Menschenhandel zuständigen Beamten der Polizeidirektion Braunschweig (FK 1.2) und mit der Leiterin der Polizeiinspektionen statt.

Mitarbeiterinnen

Zum „Stammpersonal“ ist Frau Petra Kluth für das Streetworkprojekt auf 400-€-Basis dazugekommen. In dem Berichtsjahr arbeiteten zusätzlich fünf Praktikantinnen der Fachhochschule Ostfalen in unterschiedlichen Praxisfeldern mit. Dadurch konnte bei der Arbeit auf der Bruchstraße auch ein sehr niedrigschwelliger Deutschkurs angeboten werden.

Dank

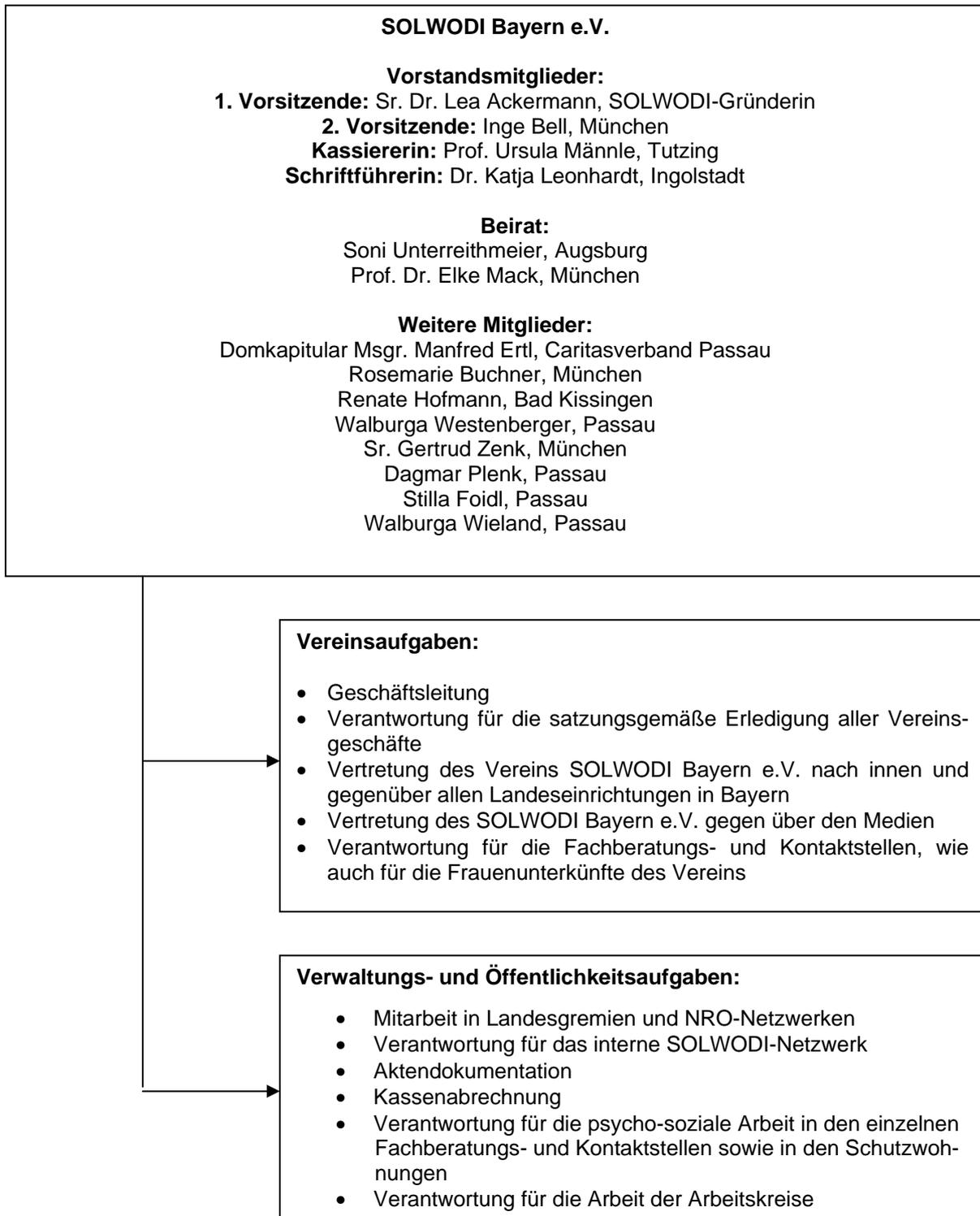
Herzlich danken wir im Namen unserer Klientinnen allen, die uns auch in diesem 13. Jahr unserer Arbeit in Braunschweig unterstützten, mit Rat und Tat zur Seite standen, uns finanzielle Hilfe zukommen ließen und mit uns zusammenarbeiteten. Ein besonderer Dank geht an unsere ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen, die mit vielen Einzelfallhilfen und aktiver Mitarbeit in den Arbeitskreisen unsere Arbeit unterstützen!

Sr. Paula Fiebag



SOLWODI Bayern e.V.

Organisationsstruktur



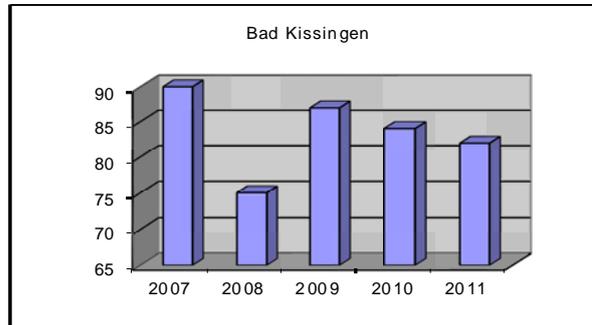
Der SOLWODI Bayern e. V. ist Träger von Fachberatungsstellen (in Reihenfolge der Gründung) in Bad Kissingen, Passau, Augsburg und München sowie von Schutzwohnungen in Passau und Bad Kissingen.

Fachberatungsstelle und Schutzwohnung in Bad Kissingen

Erstkontakte 2007 - 2011

Bad Kissingen

2007	90
2008	75
2009	87
2010	84
2011	82



Aus der Beratung

Die Anliegen und Probleme der Frauen, die sich 2011 erstmals an uns wandten, waren breit gestreut. Über die 82 Erstanfragen hinaus betreuten wir 24 Frauen weiter, die schon in den Vorjahren Kontakt zu uns aufgenommen hatten. 13 Frauen (und 3 Kinder) lebten in unserer Schutzwohnung. Insgesamt halfen wir:

- Frauen, die Beratung, Begleitung und sichere Unterbringung als Opfer(zeuginnen) von Menschenhandel und Zwangsprostitution benötigten
- Frauen, die von Zwangsverheiratung oder sogenannten Ehrverbrechen betroffen oder bedroht waren
- Frauen, die aufgrund von Gewalt in der Partnerschaft zu uns kamen
- Frauen mit Fragen und Schwierigkeiten im Arbeits-, Sozial- und Ausländerrecht
- Frauen mit asylrechtlichen Fragen im Zusammenhang mit Gewalterfahrungen
- Frauen mit psychischen/psychosomatischen Problemen aufgrund von Traumatisierungen
- Frauen, die Ausstiegshilfen aus der Prostitution suchten
- Frauen, die im Umgang mit Behörden und Justiz unsicher oder ratlos waren
- Frauen auf der Suche nach Unterstützung bei beruflicher und sozialer Integration
- KollegInnen anderer (Frauen-)Beratungsstellen v.a. bzgl. ausländerrechtlicher Fragen, Rückkehrhilfen und anderer spezifischer Probleme von Migrantinnen in Deutschland.

Aus dem Bereich **Menschenhandel** befanden sich 17 KlientInnen (davon 1 Mann) neu in der Beratung, weitere 7 Frauen wurden aus den Vorjahren von uns weiterhin betreut. 6 Opfer(zeuginnen), davon 3 aus 2010, wurden in unserer Schutzwohnung untergebracht.

Bei fast allen Klientinnen handelte es sich um Menschenhandel zum Zwecke der sexuellen Ausbeutung; ein Mann und eine Frau (Ehepaar) wurden mit falschen Versprechungen hinsichtlich einer langfristigen, lukrativen Tätigkeit im künstlerischen Metier nach Deutschland gelockt (Verdacht auf Menschenhandel zum Zwecke der Arbeitsausbeutung).

Die Mehrzahl der von Menschenhandel bzw. Zwangsprostitution betroffenen Frauen, die mit uns in Kontakt getreten sind, stammt aus Osteuropa. Zusätzlich hatten wir Frauen aus afrikanischen Staaten und einige deutsche Frauen in unserer Beratung / Begleitung.

Opfer von Menschenhandel sind bei der strafrechtlichen Verfolgung und Verurteilung von Straftätern von zentraler Bedeutung. Ihre glaubwürdigen Zeugenaussagen sind häufig die wichtigsten Beweismittel. Gleichwohl erfahren die Frauen während und nach der für sie

schwierigen und belastenden Phase der Ermittlungs- und Gerichtsverfahren wenig Schutz und keinen Dank. Es wäre für diese so schwer traumatisierten Frauen eine große Entlastung, wenn sie hinsichtlich ihres Aufenthalts in Deutschland mehr Schutz und Sicherheit hätten. Sie würden sich schneller von ihren Erlebnissen erholen und könnten neue, tragfähige Perspektiven entwickeln, wenn sie nicht ständig mit Zukunftssorgen und der Angst vor einer möglichen Rückkehr in ihr Heimatland leben müssten.

Trotz aller Widrigkeiten wurden im Jahr 2011 mehrere Gerichtsverfahren mit Verurteilungen der Straftäter abgeschlossen: ein Angeklagter erhielt 9 Jahre Haft; ein anderes Verfahren mit 3 Angeklagten endete mit 3 Jahren und 10 Monaten für den ersten Täter, 2 Jahren und 10 Monaten für den zweiten und schließlich 2 Jahren 4 Monaten Gefängnis für den dritten Täter, Ergebnis eines sogenannten „Deals“. In einem weiteren Fall kam es leider zur Entlassung des Hauptangeklagten aus der Untersuchungshaft und dessen anschließender Flucht. Inzwischen ist dieser Mann wieder in U-Haft (in einem osteuropäischen Land) wegen des erneuten Verdachts auf Menschenhandel!

Ein Ermittlungsverfahren wurde auf Entscheidung der Staatsanwaltschaft hin eingestellt, da als „Tatnachweis letztlich nur die Angaben der Geschädigten zur Verfügung stehen“. Die Rechtsanwältin, die die damals 17-jährige Opferzeugin vertrat, legte dagegen Beschwerde ein; die Generalstaatsanwaltschaft jedoch hat die Beschwerde abgewiesen. Aus Sicht der Rechtsanwältin ist diese Entscheidung „skandalös“, insbesondere weil das Opfer zum Tatzeitpunkt minderjährig war. Leider konnten keine weiteren Rechtsmittel eingelegt werden, da sich keine Finanzierung für ein Klageerzwingungsverfahren finden ließ.

Im vergangenen Jahr nahmen 13 KlientInnen, hiervon ein Mann, Kontakt zu uns auf, die von **Zwangsverheiratung** oder **Ehrverbrechen** bedroht oder betroffen sind. Fünf dieser Frauen konnten wir in unsere Schutzwohnung aufnehmen; weitere fünf KlientInnen aus den Vorjahren wurden von uns weiter begleitet. Dabei fällt auf, dass die jungen Frauen zunehmend zerrissen sind zwischen Familienzugehörigkeit, religiösen und kulturellen Traditionen und dem Wunsch nach Entscheidungsfreiheit, körperlicher sowie seelischer Unversehrtheit und Unabhängigkeit. Diese Frauen mussten bisher in der Regel nie ihre eigene Meinung vertreten, sich (finanziell) selbstständig versorgen oder eigenständig Entscheidungen über Leben und Zukunft treffen. Für diese Frauen ist der Schritt in die Unabhängigkeit von familiären und traditionellen Strukturen sehr schwierig – und sie benötigen bei diesem Prozess die besonders viel Zeit, Geduld und Unterstützung durch unsere Mitarbeiterinnen.

Auffallend war im Jahr 2011 die beträchtlich hohe Anzahl an Anfragen von Frauen, die von unterschiedlichen Formen der Gewalt durch ihren Partner, ihre Familie oder durch Dritte betroffen sind oder waren: es haben sich 22 Frauen an uns gewandt, die sie sich in einer **Gewaltsituation** befanden, sich aus ihr lösen wollten bzw. mit den psychischen Folgen des Erlebten alleine überfordert waren. Überwiegend waren dies Frauen, die sich aus einer Beziehung gelöst haben oder lösen wollten, die von physischer, psychischer oder sexueller Gewalt geprägt ist. Eine zusätzliche Unsicherheit sind dabei die entsprechenden **ausländischen Fragestellungen**. Häufig wissen die Frauen wenig oder gar nichts über ihre tatsächliche rechtliche Situation in Deutschland und werden von dem gewalttätigen Partner bewusst mit Falschinformationen versehen. Eine umfassende Aufklärung ist daher unsere erste Pflicht. Außerdem ist die von der Bundesregierung 2011 beschlossene Anhebung der Ehebestandszeit von zwei auf drei Jahre, ehe eine Migrantin einen vom Bestand der Ehe unabhängigen Aufenthaltstitel erhalten kann, für diese Frauen ein herber Rückschlag auf ihrem Weg in ein gewaltfreies Leben.

Schutzwohnung

Im Jahr 2011 konnten wir insgesamt 13 Frauen und 3 Kindern eine sichere Unterkunft in unserer Frauenschutzwohnung bieten. In der sehr (zeit)intensiven Arbeit mit unseren Klientinnen in unserer Schutzwohnung sehen wir uns häufig mit dem Balanceakt konfrontiert, den Frauen sowohl den notwendigen Spielraum für selbstständige Entscheidungen zu lassen als auch, sie durch kritisches Hinterfragen dazu anzuregen, ihr Verhalten und ihre Entscheidungen zu überdenken und gegebenenfalls neu zu strukturieren. Wir versuchen den Frauen hier vor allem den nötigen Schutz sowie den Raum und die Bezugspersonen zu bieten, in dem und mit denen sie einen versäumten Reifungsprozess nachholen können

Im Bereich **Öffentlichkeitsarbeit** waren wir im Jahr 2011 vielfältig tätig. Hierbei war es unser Ziel, die Menschen in unserem näheren und weiteren Umfeld mit den Themen zu konfrontieren, die uns in unserer Arbeit alltäglich begegnen, die jedoch oft aus dem (öffentlichen) Bewusstsein verdrängt werden. Hervorzuheben ist hier ein Vortrag zum Thema „Liebe ist unbezahlbar – nicht käuflich“ im April 2011 in Schwäbisch Gmünd, der zu einer kritischen Auseinandersetzung zum Thema der Freiwilligkeit in der Prostitution anregen sollte. Dank des andauernden Interesses der Presse und angesichts unterschiedlicher Spendenaktionen in der Region, wurde über unsere Arbeit auch in der Zeitung berichtet.

Auch haben wir uns bemüht, **Vernetzung und Kooperation** voranzutreiben, z.B. mit:

- dem „Aktionsbündnis gegen Frauenhandel“, Kooperationsgruppe und Vollversammlung; Vorbereitung und Durchführung der Fachtagung des Aktionsbündnisses in Zusammenarbeit mit der Hanns-Seidl-Stiftung und Renovabis zum Thema „Grenzen-lose Freiheit? Freizügigkeit und Frauenhandel in der EU“ am 18. Oktober 2011 in Passau,
- der „Kooperationsgruppe Opferschutz“ und des „Runden Tisches Zwangsverheiratung“ im Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen
- Runden Tischen im Landkreis Bad Kissingen zu Themen wie „Häusliche Gewalt“ u.a.

Unser herzlicher **Dank** geht an alle, die uns und unsere Klientinnen durch Spenden, Einzelhilfe oder persönliches Engagement unterstützt haben. Besonders erwähnen möchten wir die Kommunionkinder aus Schönderling für ihre Spenden (Autokindersitz, Spielsachen) und das gemeinsame Spielefest mit unseren „SOLWODI-Kindern“, sowie die Katholische Landjugendbewegung im Landkreis Bad Kissingen für ihre Aktion „Minibrot für Maxinot“ mit einer großartigen Spende (€ 4.355,12) zugunsten von SOLWODI Bad Kissingen und Kenia (je zur Hälfte). Aber auch die seit Jahren regelmäßigen Spenden von ZONTA Bad Kissingen-Schweinfurt, der „Aktion Patenkind“ der MAIN-POST Mediengruppe in der Region Unterfranken und der TAFEL Bad Kissingen sind wichtige Pfeiler unserer vielfältigen Arbeit.



KLJB-Spendenübergabe, Dezember 2011



Heiligabend in der Frauen-Schutzwohnung

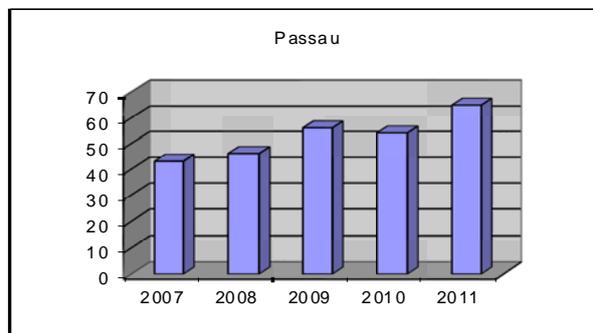
Renate Hofmann

Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung in Passau

Erstkontakte 2007 - 2011

Passau

2007	43
2008	46
2009	56
2010	54
2011	65



Kontakte und Beratung

Im Jahr 2011 stieg die Zahl der Frauen, die sich erstmals an unsere Beratungsstelle wandten oder uns über Dritte überwiesen wurden, um ein Fünftel. Es waren insgesamt 65 Frauen aus 31 Nationen, darunter 9 deutsche, die Beratung und Hilfe suchten. Hinzu kamen 47 Frauen aus den Vorjahren, die wir weiter betreut und begleitet haben.

Fast alle Frauen hatten physische und psychische Gewalt erfahren, angefangen von häuslicher Gewalt, negativen Folgen durch Heiratsmigration, bis hin zu schweren Menschenrechtsverletzungen und massiver Gewalt durch **Menschenhandel** und **Zwangsprostitution** (sieben Frauen) oder **Zwangsverheiratung, drohender Zwangsverheiratung und Ehrenmordproblematik** (zwölf Frauen). Wir konnten 10 Frauen mit dieser schrecklichen Hintergrundproblematik in der Schutzwohnung eine sichere Unterkunft, Beratung und seelischen Beistand anbieten, aber auch begleitende Unterstützung geben, etwa bei Ämterangelegenheiten, Sprachproblemen, Arztterminen, Jobsuche, polizeilichen Vernehmungen, Anwalt und Gerichtsterminen. So konnten wir besonders einer von Menschenhandel und unfreiwilliger Prostitution betroffenen Frau bei mehrtägig anberaumten Gerichtsverhandlungen intensiv zur Seite stehen, was besonders wichtig war, weil die Frauen bei solchen Terminen nochmals intensiv über ihre traumatisierenden Erlebnisse befragt werden. Die Präsenz der Betreuerin gab der Frau Mut, das Ganze mit gerichtlich gut verwertbaren Aussagen durchzustehen, so dass die Täter verurteilt werden konnten. Ebenso intensiv gingen wir den Weg mit einer Frau, die Opfer von drohender Zwangsverheiratung und Verfolgung durch die Familie geworden war, und suchten mit ihr gemeinsam eine Regelung für ihre Aufenthaltsproblematik. Dank des Wohlwollens bei Gesprächen mit Ausländeramt und Anwältin, gab es für die Frau und ihr Kleinkind eine erfreuliche Lösung.

Oftmals brauchen unsere Klientinnen eine **Weiter- und Nachbetreuung**, so dass wir über mehrere Jahre in regelmäßiger Verbindung stehen. Wir helfen bei Behörden-, Arbeits- und Ausbildungsangelegenheiten, Wohnungssuche, Kindererziehung, bei Fragen zum elterlichen Umgangsrecht, bei der Ferienbetreuung und bei ganz persönlichen Problemen. Wir freuen uns über das uns geschenkte Vertrauen, den Mut und das wachsende Selbstbewusstsein der Frauen, kleine und größere Schritte in die Selbständigkeit zu wagen.

Schutzwohnung

Im Jahr 2011 nahmen wir insgesamt 15 Frauen und 4 Kinder in die Schutzwohnung auf, darunter zwei schwangere Frauen. Für eine der Frauen wurde kurz vor der Geburt des Kindes eine Wohnung gefunden, eine andere kehrte nach versöhnlichen Gesprächen zu ihrer Mutter zurück. Gemeinsames Kochen und Essen, das Feiern von Festen, aber auch Ausflüge, Konzert-, Theater- und Zirkusbesuche, die 2011 auf dem Freizeitprogramm standen, trugen wesentlich zur familienähnlichen Atmosphäre in der Schutzwohnung bei. Für eine Frau konnte die Vorbereitung zur Taufe vermittelt werden. Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen boten Sprach- und Nähunterricht an.

Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung

Anlässlich des Internationalen Gedenktages am 25.11. „Nein zu Gewalt an Frauen“ organisierten wir mit anderen Gruppen und kirchlichen Organisationen ein Info-Stand, ein Mittagsgebet und einen Filmabend. In einer Reihe von Vorträgen u.a. in Schulklassen haben wir SOLWODI vorgestellt und ein Problembewusstsein für die Arbeit in unseren spezifischen Aufgabefeldern geschaffen. Das gelang uns auch mit einem Filmabend im Scharf-richter kino: Der Film „Geh mit mir“ (M. Pfeifer, I. Bell, M. Grundmann) über den auch in der Tagespresse berichtet wurde, löste Betroffenheit und eine intensive Diskussion zur Problematik Menschenhandel aus.

2011 nahmen wir teil an Kooperationstreffen im Sozialministerium München zum Thema Menschenhandel/Zwangsprostitution und Zwangsverheiratung, sowie am Runde-Tisch-Gespräch beim KDFB-Diözesanverband Regensburg und Kooperationsgesprächen mit Ausländeramt, Caritas-Asylberatung, KDFB, Rechtsanwälten. Mit dem Bayerischen Fernsehen standen wir in Kontakt anlässlich eines Interviews über das Thema Menschenhandel: Eine betroffene Frau berichtete mutig und selbstbewusst über ihre schlimmen Erfahrungen. Ein Höhepunkt war die **Tagung des Aktionsbündnisses gegen Frauenhandel**, in diesem Jahr in der Redoute in Passau, wo wir mit einem Info-Stand dabei waren. Gern folgten wir zahlreichen anderen Einladungen: zur Auftaktveranstaltung „Sternenaktion“ des KDFB, zum 100jährigen Bestehen der Stockbauer'schen Stiftung im Rathaus Passau, zur Ausstellung der Staatl. Berufsschule II „Hunger in der Welt“, zur Einweihung der neuen Büroräume von SOLWODI München, sowie zur Ausstellung „Aufgaben des Jugendamtes“. Über viele dieser Aktionen wurde in der Presse berichtet, so dass unsere Arbeit einem größeren Personenkreis bekannt werden konnte.

Mitarbeiterinnen

Unser hauptamtliches Team wird unterstützt von sechs ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen: Burgi Wieland, Marieluise Pretzell, Sonja Schorner, Sr. Maria Goretti (Kloster St. Nikola), Sr. Friderike (Salvatorianerinnen) und Sr. Johanna (Congregatio Jesu).

Unser **Dank** geht an alle, die uns im Jahr 2011 durch gute Zusammenarbeit unterstützt und uns ihre Solidarität gezeigt haben: Ämtern, Polizei, Zeugenschutz, Weißer Ring, Anwälten, Vereinen und Organisationen. Besonders dankbar sind wir auch für die treue Spendenbereitschaft von Privatpersonen, dem KDFB, Ordensgemeinschaften, sowie für Bußgelder und Beihilfen aus dem KDFB-Hilfsfonds, dem Bischof-Eder-Fonds und anderen Stiftungen sowie für den Erlös aus einem Benefizkonzert der Sängerin Mechthild Kiendl in Bad Abbach zugunsten von SOLWODI.

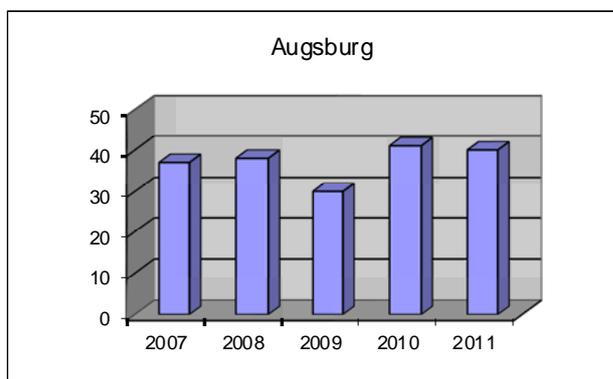
Stilla Foidl

Fachberatungsstelle in Augsburg

Erstkontakte 2007 - 2011

Augsburg

2007	37
2008	38
2009	30
2010	41
2011	40



Kontakte und Beratung

2011 haben sich 40 Frauen, etwa so viele wie im Vorjahr, erstmals an SOLWODI Augsburg gewandt, zusätzlich haben wir die Betreuung von zwölf Frauen aus 2010 fortgeführt. Immer mehr Frauen benötigen eine monate-, zum Teil lange und auch jahrelange Begleitung.

Ein Beispiel: Familie B. aus der Türkei: Die jetzt 32-jährige wurde im Alter von 15 Jahren verheiratet. Die Schule hat sie kaum besucht, schon der Vater hat das Mädchen geschlagen, der Ehemann hat dies fortgeführt. Mit 16 wurde die junge Frau das erste Mal Mutter, drei Jahre später bekam sie den zweiten Sohn. Die Misshandlungen des Ehemannes waren so extrem, dass sie sich schon in der türkischen Heimat hilfeschend dem Christentum zuwandte, konvertierte und schließlich kurz darauf floh. Die Kinder musste sie bei ihren Eltern zurück lassen, der Mann erhob keinen Anspruch auf die beiden Söhne.

Ich habe Frau B. nach der Bewilligung ihres Asylantrages kennengelernt, sie bei arbeitsrechtlichen Prozessen, ausländer- und familienrechtlichen Angelegenheiten sowie bei der Wohnungssuche unterstützt. Sie versuchte, in Deutschland bei Verwandten zu arbeiten, um so viel Geld zu verdienen, dass sie Ihre Kinder nachholen konnte. Doch sie wurde betrogen und ausgebeutet. Mit Hilfe von SOLWODI besucht sie nun einen Integrationskurs. Dabei hat Frau B. es doppelt schwer: Sie ist immer noch traumatisiert und außerdem Analphabetin – dennoch spricht sie inzwischen recht gut Deutsch.

Eine engagierte, hartnäckige Anwältin schaffte es schließlich, die Söhne von Frau B. im vergangenen Sommer nach Deutschland zu holen. Doch seitdem gibt es, wenig überraschend, neue Probleme: Vor allem der ältere Sohn, inzwischen 16, empfindet den Verlust seines sozialen Umfeldes sehr stark, kann die Sprache nicht sprechen und ist enttäuscht, statt dem erwarteten Luxus Armut und Enge vorzufinden. Wie von Vater und Großvater gelernt, schlägt nun der Sohn die eigene Mutter und auch den kleinen Bruder. Seit einem halben Jahr suchen wir eine größere Wohnung, werden jedoch immer abgewimmelt mit Argumenten wie „Bitte keine Ausländerin!“, „Oh nein, keine Alleinerziehende bitte“, „Sozialhilfeempfängerinnen nehme ich nicht!“. Nun endlich kommt Unterstützung vom Jugendamt.

Frauenhandel, Zwangsprostitution

Die Augsburger Polizei war bei zwei Razzien erfolgreich und vermittelte zehn Frauen an SOLWODI, der Kontakt zu einer weiteren Frau kam über das Fraueninformations-Zentrum (FIZ) aus Stuttgart. Von den insgesamt elf Frauen waren neun rumänischer Herkunft, davon

erschreckende sieben unter 21 Jahren. Die anderen beiden Menschenhandelsopfer kamen aus Serbien und Vietnam. Im Gespräch mit den Frauen zeigte sich, dass die meisten sich auf ein Arbeitsangebot in Deutschland v.a. aufgrund falscher Versprechungen einlassen.

In zwei **Gerichtsverfahren** wurden Urteile gesprochen: der Menschenhändler, der in der Region Augsburg mehrere Frauen in seinen „Massagesalons“ zu sexuellen Handlungen zwang, wurde zu fast 7 Jahren (trotz Prozessabsprache) verurteilt (s. auch den Artikel im Rundbrief Nr. 90 mit dem Titel „Recht gesprochen“).

Ganz anders die Einschätzung eines Stuttgarter Richters: Er gab dem wegen schweren Menschenhandels angeklagten Täter (ein rumänischer Polizeibeamter, eingesetzt im Delikt Menschenhandel) **zwei Jahre auf Bewährung**. Er sei Ersttäter und habe das den Frauen abgenommene Geld in die Ausbildung seiner Kinder gesteckt. Die Lebensbedingungen seien in Rumänien so schlecht, dass ein Beamter davon seine Familie kaum ernähren könne. Die enttäuschte Opferzeugin meinte, **der Rumäne „mache das hundertprozentig wieder“** und sei „bereits wieder in Deutschland – hundertprozentig!“

Zwangsverheiratung

2011 wandten sich fünf Frauen an mich, die zwangsverheiratet waren oder werden sollten (aus der Türkei, dem Iran, dem Irak, Syrien und der Schweiz). Vier Frauen waren jünger als zwanzig Jahre. Z.T. konnte keine passende Unterbringungsmöglichkeit gefunden werden.

Ganz problematisch ist es für Paare, die gemeinsam auf der Flucht sind. Hier gibt es in ganz Deutschland keine (offizielle oder uns bekannte) Zufluchtmöglichkeit.

Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung

Bekanntheit und Vernetzung von SOLWODI Augsburg wachsen! Immer öfter suchen Ämter oder regionale Organisationen unsere Hilfe. Neben – z.T. fallbezogenen – **Kooperationsgesprächen** (mit der Kripo Augsburg, Richtern, Staatsanwälten, der Arbeitsagentur, dem Ausländeramt u.a.) kommt es zu regelmäßigen Treffen in Netzwerken, Aktionsbündnissen, AGs, Arbeitskreisen u.a.m., sowohl auf regionaler als auch auf lokaler Ebene.

Regional ist SOLWODI Augsburg inzwischen mit dem „Aktionsbündnis gegen Frauenhandel“, dem „Runden Tisch ‚Zwangsverheiratung‘“ sowie dem „Runden Tisch ‚Menschenhandel‘“ (beides am Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen) vernetzt. Außerdem nahmen wir teil an dem Vernetzungstreffen „Zwangsverheiratung“ und dem Vernetzungstreffen „Zwangsprostitution“.

Lokal waren wir beteiligt am „Runden Tisch ‚Häusliche Gewalt‘“, am „Arbeitskreis Kriminalpräventiver Rat, Bereich Opferschutz“, am Projekt „Migration und Gesundheit“, an der „Arbeitsgemeinschaft Augsburger Frauen“ (etwa mit dem Workshop Fundraising), am Vorbereitungstreffen für Aktionen am 25.11, dem internationalen Tag „NEIN zu Gewalt an Frauen!“ und schließlich am 10. Dezember am „Internationalen Tag der Menschenrechte“. Außerdem hat SOLWODI Augsburg auch **Fachtagungen** besucht, **Vorträge und Workshops** gehalten (z.B. in Biberbach, Augsburg, Hiltpoltstein, Eichstätt) und **an Schulen unterrichtet** (z.B. Rudolf-Diesel-Gymnasium Augsburg, Bonaventura, Maria-Ward-Schule Eichstätt). Unser herzlicher **DANK** geht an alle UnterstützerInnen und Spenderinnen, an die Mitglieder des Arbeitskreises SOLWODI, dem Skf Augsburg, dem wir Büro- und Gruppenraum verdanken, sowie an alle KooperationspartnerInnen für die vertrauensvolle Zusammenarbeit.

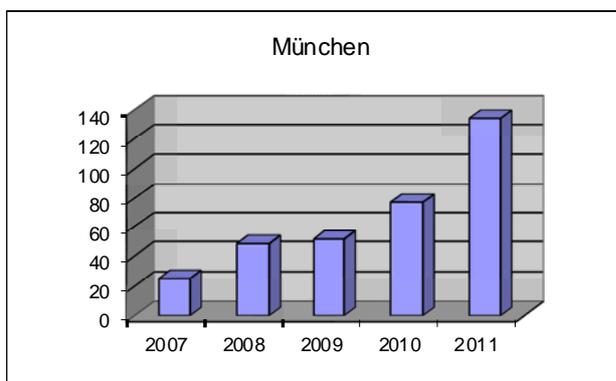
Soni Unterreithmeier

Fachberatungsstelle in München

Erstkontakte 2007 - 2011

München

2007	25
2008	48
2009	51
2010	77
2011	134



Kontakte und Beratung

Im Jahr 2011 haben sich 134 Frauen an unsere Fachberatungsstelle gewandt, das sind 75 Prozent mehr als im Vorjahr. Damit hatten wir im vergangenen Jahr so viele Erstanfragen wie nie zuvor und stoßen personell wie finanziell an die Grenzen des Machbaren. Dies zeigt einerseits, dass Migrantinnen nach wie vor einen hohen Bedarf an Unterstützung haben, aber auch, dass unser Beratungsangebot positiv bewertet wird, da wir zunehmend Anfragen von Freunden und Bekannten ehemaliger und aktuell betreuter Klientinnen erhalten.

Die Mehrzahl der Erstanfragen betraf den Bereich Zwangsprostitution / Menschenhandel (15 Anfragen), den Bereich Zwangsverheiratung (24 Anfragen) sowie Gewalt in der Ehe und Partnerschaft (34 Anfragen).

Die Fälle im Bereich **Zwangsprostitution/ Menschenhandel** wurden uns entweder durch die Polizei vermittelt oder wir haben die Frauen in der Abschiebehaft getroffen. Die betroffenen Frauen wurden von uns in eine sichere Unterkunft gebracht, entweder in eine SOLWODI-Schutzwohnung oder auch in ein Frauenhaus.

Immer häufiger kontaktieren uns Frauen wegen drohender oder bereits erfolgter **Zwangsverheiratung**, wobei die Opfer immer jünger werden. Zumeist wenden sie sich persönlich oder über einen (Schul-) Sozialdienst an uns. Frauen, bei denen die Zwangsverheiratung bereits erfolgt ist, erleben teils massive physische und psychische Gewalt und kämpfen lange mit sich, bevor sie den Mut aufbringen, sich von ihrem Partner zu trennen. Dann aber beobachten wir mit großer Freude die kleinen und größeren Fortschritte – wie die Frauen langsam aber sicher selbständiger werden, ein neues, gesundes Selbstbewusstsein entwickeln, immer besser Deutsch lernen oder sogar eine Ausbildung abschließen.

36 Frauen kamen aufgrund von Integrationsproblemen zu uns, womit in der Regel auch Geldsorgen, finanzielle Probleme (3 Anfragen) sowie Fragen bei der Suche nach einem Ausbildungs- oder Arbeitsplatz (5 Anfragen) verbunden sind.

Insbesondere in München wenden sich aufgrund des schwierigen Mietmarktes zunehmend Frauen an uns, die eine Wohnung suchen (7 Anfragen). Mit sonstigen Problemen, wie etwa beim Ausfüllen amtlicher Formulare, wandten sich 12 weitere Frauen an uns.

Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung

Wie auch im Vorjahr arbeiten wir aktiv an der Vernetzung mit anderen Organisationen und Behörden und bringen uns und unseren Sachverstand in vielen Gremien ein, z.B.: „Arbeitskreis gegen Zwangsverheiratung“, „Migrationspolitische Runde“, „Aktionsbündnis gegen Frauenhandel“, „Koordinierungskreis des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit, Sozialordnung, Familie und Soziales“, „Arbeitskreis gegen Pornifizierung“, „Fachbasis Asyl“, „Stadtbund der Münchener Frauenverbände“ u.a.

Auch unser Angebot an Schulen, Unterrichtseinheiten zum Thema Zwangsverheiratung oder Zwangsprostitution/ Menschenhandel zu gestalten, wird gerne angenommen. Insbesondere an Berufsschulen berichten wir über diese Themen und unser Engagement. Auch die Ludwig-Maximilian-Universität München hat uns wiederholt eingeladen, dort haben wir mit Studentinnen und Studenten über unsere Arbeit gesprochen. Hinzu kommen verschiedene Interviews bei Radiosendern, so etwa bei „Radio M94,5“, „Radio Horeb“ und „on3“ vom Bayerischen Rundfunk.

Außerdem haben wir an diversen Tagungen und öffentlichen Veranstaltungen im letzten Jahr teilgenommen, so etwa am Projekttag „Heroes“ gegen Zwangsverheiratung, eine Tagung der Hanns-Seidel-Stiftung zum Thema Menschenhandel in Moldawien, das Jahrestreffen des Aktionsbündnisses gegen Frauenhandel in Passau, der Infobörse für Frauen aus aller Welt im Alten Rathaus, sowie dem Basar der Kulturen im EineWeltHaus.

Zwei besondere Highlights im letzten Jahr waren schließlich die Eröffnungsfeier unseres neuen Büros am 18.3.2011, zu dem wir zahlreiche Gäste geladen haben und zum Jahresende die Weihnachtsfeier für unsere Frauen und die Ehrenamtlichen.

Mitarbeiterinnen

In unserem Team arbeiten insgesamt drei Mitarbeiterinnen; zwei mit jeweils einer halben Stellen und eine Mitarbeiterin mit einer Stelle zu 15 Stunden. In München haben wir seit Januar 2011 Unterstützung durch Gwendolin Buddeberg, die eine halbe Stelle übernommen hat. Sie ist Anwältin für Ausländerrecht und kann uns in vielen Fragen kompetent unterstützen.

Dank

Vielen lieben Dank möchten wir allen Unterstützern und Unterstützerinnen, Spenderinnen und Spendern von SOLWODI aussprechen. Ohne Sie wäre unsere Arbeit nicht in dem Maß möglich, wie wir es den Frauen bieten können: Sei es Nachhilfe- und/ oder Deutschunterricht, Begleitung zu Ämtern, Ärzten, Behörden etc., die Organisation von Veranstaltungen, die Vermittlung von Kontakten und auch sonstige wertvolle Tipps zur Optimierung unserer Arbeit für die Frauen.

Irmtrud Schreiner

Arbeitskreise / Kontaktstellen

Arbeitskreis „Ordensfrauen gegen Frauenhandel“ – AKO

Miteinander sprechen – die Stärke des SOLWODI–Arbeitskreises „Ordensfrauen gegen Menschenhandel“ liegt im gemeinsamen Gespräch, das erfahren wir immer wieder!

Gratulation – Anlässlich des 75. Geburtstages von Sr. Dr. Lea Ackermann, der Gründerin von SOLWODI, gratulierten wir ihr und ließen die inzwischen über 25-jährige Arbeit von SOLWODI in vier Ländern (Kenia, Ruanda, Deutschland und Rumänien) Revue passieren. In diesen Ländern hat SOLWODI nicht nur Beratungsstellen geschaffen, in denen die Probleme der vom Menschenhandel betroffenen Frauen ernst genommen werden, sondern auch ein eigenes Netzwerk, das über Grenzen hinweg tätig werden kann.

Auseinandersetzung – SOLWODI hat immer mit Problemen zu kämpfen, weil die Organisation sich auf Gebiete und an Themen wagt, die in der Öffentlichkeit tabuisiert werden. Wie die SOLWODI Beraterinnen stellen auch wir fest, dass es nach 25 Jahren immer noch Menschen gibt, die versichern, keine Kenntnis vom Ausmaß des Menschenhandels zu haben und von den Leiden der Opfer, der Frauen und Kinder. Umso wichtiger ist es, dass das Thema im öffentlichen Leben und in der Politik als brennend wahrgenommen und bewusst gemacht wird. Wir können sagen, es ist ein Verdienst von SOLWODI, das Thema Menschenhandel und die Not der Frauen auf die politische Agenda gehoben zu haben!

Da sein für den einzelnen Menschen – Es ist gerade auch die konkrete Hilfe für Frauen und Kinder, die die Arbeit von SOLWODI auszeichnet: So traf ich kürzlich eine junge Frau (18 Jahre), die im kommenden Jahr ihr Abitur macht. Sie wurde mit ihrer Mutter kurz nach ihrer Geburt bei SOLWODI in Johannesburg aufgenommen. Der Mutter wurde eine eigene Wohnung, später eine Arbeitsstelle und ein Kindergartenplatz vermittelt – sie lebt heute in Mainz und ist noch immer froh und dankbar für die damals erfahrene Hilfe. Wenn ihre Tochter das Abitur absolviert hat, wird sie einen guten Start in unserer Gesellschaft haben. Die einst verzweifelte Mutter konnte damals Hoffnung schöpfen für sich und ihr Baby und ihr Leben schließlich selbst in die Hand nehmen. Ihre Tochter wird ganz sicher ihren Weg in die Zukunft machen.

Was alle bei SOLWODI brauchen, Beraterinnen und Opfer des Menschenhandels, ist der Glaube an den langen Atem der Hoffnung und des Lebens. Es ist wichtig daran zu glauben, dass das Leben stärker ist als der Tod!

Gedanken zur Bibel – Bibeltheologisch haben wir uns mit der Frage auseinandergesetzt, was die Exodusgeschichte für die Arbeit bei SOLWODI und bei jeder Art von sozialem Engagement bedeutet. In Ex. 3,15 -17 lesen wir: „Ich bin dein Gott, der ich bin da!“ Eine Zusicherung ist gegeben mit diesem Hinweis: Ich bin da für dich! Für das Volk Israel bedeutete es einen Hinweis: Ich war gestern da, ich bin heute da und ich werde morgen da sein. Diese Zusicherung wird in einem kleinen unansehnlichen, aber brennenden Dornbusch gegeben. Welche Bedeutung steckt hinter dieser „Wüstenerfahrung?“ Kein Baum, keine Schönheit einer biologischen Pflanze, nur ein dürrer, unansehnlicher, völlig unbedeutender, aber brennender Dornbusch wird zum Zeichen. Gott zeigt sich Mose in diesem brennenden

Dornbusch, als er sich über das Weideland hinaus in die Wüste begibt! Dort offenbart sich ihm Gott. Im Alltag, bei den Schafen, bei seinem Tun. Gott erscheint ihm nicht in den hoch entwickelten Heiligtümern Ägyptens oder an den heimlichen Opferstätten der Exil-Israeliten oder bei den Kultheiligtümern der Midianiter. Nein, Gott spricht ihn an, im Alltag, in der Mühe des Lebens. Ein Dornbusch wird zum Symbol der Anwesenheit Gottes, nur ein dürres Dorngestrüpp. Das „Geringste“ unter den Pflanzen.

So ist es auch mit unserem Engagement mit Menschen. Die Anwesenheit der Alltäglichkeit zeigt sich als die Anwesenheit der göttlichen Dimension. Nicht im großartigen Kult, nicht aufwändigen Veranstaltungen findet Begegnung statt, sondern im Alltag, wo einer dem anderen nahe ist, zum Nächsten wird. Für diese Situation hat Gott zugesagt: „Ich bin da und werde immer da sein“.

Im Namen des Arbeitskreises der Ordensfrauen
Sr. Benedikta Böckelmann
Koordinatorin des Arbeitskreises

Arbeitskreis und Kontaktstelle Ostalb – Schwäbisch Gmünd / Aalen

Menschenhandel und Zwangsprostitution waren in den Medien, Verbänden, Kirchen, Parteien und anderen Gruppierungen durchaus ein Thema; wenn aber das Übel nicht an der Wurzel gepackt wird, wenn nicht geeignete Gesetze, die auch umgesetzt werden, Verbesserungen bringen, wie geht es dann weiter?

Alle zwei bis drei Monate treffen wir Frauen von der Kontaktstelle Ostalb uns, um unseren Einsatz für die Frauen, die Opfer von Menschenhandel geworden sind, zu planen. Dankbar sind wir, dass wir zu Gast sein dürfen im Kloster der Franziskanerinnen in Schwäbisch Gmünd; dankbar sind wir auch für all die Unterstützung, die wir von den Schwestern dort erfahren dürfen.

Hinzu kommen natürlich die Vorbereitungstreffen für unsere Aktionen, Vorträge und die eigentlichen Veranstaltungstermine. Ingrid Krumm und Dr. Annette Speidel sind nach wie vor unsere aktiven Netzwerkerinnen. Anfragen haben wir, wenn notwendig, an die Fachberatungsstellen weiter vermittelt.

Allen Frauen und Männern, die unsere Arbeit unterstützt haben, sagen wir von Herzen „Danke!“, ohne Hilfe wäre so manches nicht zu bewältigen.

Es folgt eine Liste unserer Veranstaltungen im Jahre 2011:

- 19. Januar Vortrag von I. Krumm im Philipp-Jeningen-Heim, Ellwangen:
Handel mit Frauen und Kindern
- 22. Januar Vorstellung der Arbeit von SOLWODI bei der Ehrenamtsbörse,
Schwäbisch Gmünd
- 12. März Ökumen. Café zum Internationalen Frauentag zugunsten SOLWODI
- 28. März Soirée im Rathaus:
Renate Hofmann von SOLWODI, Bad Kissingen, referiert zum Thema
„Liebe ist unbezahlbar – nicht käuflich“. Sehr gut besuchte Veranstaltung mit
großer Resonanz in der Lokalpresse

28. April Soirée im Rathaus:
Erfolgreicher Abend mit Steffi Jones, Präsidentin des Organisationskomitees der FIFA- WM 2011: „Vom Spielverbot zum Premium-Produkt Frauenfußball“; zugunsten von SOLGIDI wurden signierte T-Shirts verlost.
05. Mai Wir erhalten vom DHB-Netzwerk, Ortsverband Schwäbisch Gmünd, einen Scheck über 200 € aus dem jährlich angebotenen Secondhand-Markt.
24. Juni* SOLASA - Infostand auf dem Marktplatz, Aalen, und
25. Juni* Themen-Gottesdienst zur Frauenfußball-WM in St. Maria, Aalen
Einschließlich Spenden konnte A. Speidel 5.000 € für SOLASA überweisen.
17. Juli Public Viewing und Abschlussveranstaltungen zur Frauen-WM auf dem Münsterplatz in Schwäbisch Gmünd. Wir hatten einen Luftballonwettbewerb und ein Glücksrad zugunsten SOLGIDI vorbereitet. Starker Sturm mit Regen zwang uns aber, diese Aktionen noch am Morgen abzusagen
17. Sept. Bücherflohmarkt in der Postgasse in Schwäbisch Gmünd
Der Erfolg war leider geringer als in den letzten Jahren
24. Oktober Beginn unserer Edelmetall-Sammelaktion
Eine „Schatztruhe“, die es mit beschädigtem oder „ausgedientem“ Schmuck aus Gold oder Silber zu füllen galt, war ab diesem Tag im Bürgerbüro der Stadt Schwäbisch Gmünd aufgestellt. Beworben wurde die Aktion durch Lokalpresse, Kirchenblätter und Handzettel. Die Aktion kam gut an, leider wurden aber auch viele „normale“ Schmuckstücke abgegeben. Es kamen rund 4.100 € bei der Aktion zusammen.
28. Nov. Vortrag von Sr. Lea Ackermann in Schwäbisch Gmünd:
„In Freiheit leben! – Wider die alltägliche Medialisierung von Gewalt gegen Frauen“. Sehr viele Besucher, sogar aus Stuttgart, kamen zu diesem Vortrag.

Geplant sind bisher für 2012 ein Benefiz-Konzert der Gruppe „*Cultores Sonorum*“ am 7. Januar 2012 im Kloster der Franziskanerinnen, das Ökumenische Café zum Internationalen Frauentag am 10. März 2012 im kleinen Saal des Rathauses, Schwäbisch Gmünd, und andere Aktionen.

Angelika Kucher

SOLWODI-Arbeitskreis in Berlin

Fast solange wie die SOLWODI-Zweigstelle in Berlin-Lankwitz gibt es auch einen Kreis von Unterstützerinnen für die dort hauptamtlich Arbeitenden. Die Unterstützerinnen sind Frauen aus unterschiedlichen Altersgruppen und Berufen, so z.B. zwei Lehrerinnen im Ruhestand und zwei ehemalige Ärztinnen. Meistens sitzen acht bis zehn Frauen um den Tisch in der Geschäftsstelle unter dem Vorsitz von Schwester Margit und Schwester Mabel, die SOLWODI Berlin seit Beginn leiten. Unser Kreis trifft sich in der Regel einmal im Monat, d.h. bisher gab es etwa 40 Treffen. Uns Unterstützerinnen ist der monatliche Austausch in der Beratungsstelle sehr wichtig, wir können unsere Erfahrungen teilen, uns Ratschläge holen, auf jeden Fall aber Zuspruch und Ermutigung. Wir werden in unserer Mithilfe bestärkt und können auch dazu beitragen, SOLWODI in unseren Wohn- und Kirchengemeinden bekannter zu machen, in „Multikulti-Berlin“ keine leichte Aufgabe.

Im Arbeitskreis berichten Sr Margit und Sr Mabel immer von anstehenden Problemen und erläutern, welche Hilfen am dringlichsten gebraucht werden. Das kann die Suche nach einer Unterkunft sein – preiswerter Wohnraum ist auch in Berlin immer schwerer zu bekommen – Kleidung, Kinderspielzeug, Hilfe bei Gängen zur Ausländerbehörde oder zum Jobcenter. Es gibt viele Anträge auszufüllen, Berlin-Pässe zu beantragen, Duldungen und Aufenthaltsgenehmigungen zu verlängern. Es hat sich als hilfreich erwiesen, wenn eine Deutsche die betroffenen Frauen begleitet, aufmerksam zuhört und wenn nötig bei der Verständigung Hilfe leistet. Wenn jemand von uns dabei ist, sind die Damen und Herren der Behörden oft viel freundlicher und zugänglicher. Außerdem ist es selbst für uns bisweilen schwierig herauszufinden, welche Leistungen wem zustehen. Unsere Ärztinnen leisten vor allem Hilfe bei Arztbesuchen, können beraten und auch mal selbst versorgen. Die Zahl der zu betreuenden Frauen nimmt immer weiter zu, und oft haben diese Frauen Kinder oder sind schwanger.

Diese Kinder zu erleben und sie aufwachsen zu sehen, ist für uns Unterstützerinnen eine große Freude! Einige der Kinder besuchen inzwischen den Kindergarten – und wir erleben sie als fröhlich, unbekümmert und temperamentvoll. Oft wachsen sie zweisprachig auf, mit ihrer Muttersprache und Deutsch. Es bestehen gute Chancen, dass diese Kinder einmal echte Berliner werden, wenn man – und d.h. hier: die Behörden – sie nur lässt. Zwei ältere Kinder, zwei Mädchen, gehen schon in die Schule und kommen dort inzwischen gut zurecht. Wir begleiten die Mütter zu den Elternabenden und werben dort um Verständnis für die Situation der Kinder und ihrer Mütter. Die Mütter unterstützen wir ggf. bei ihren Deutschkursen.

Einige Frauen des Arbeitskreises nehmen an der Mahnwache vor dem Abschiebegefängnis in Köpenick teil und besuchen auch Frauen in der Abschiebehaft.

Besonders gern erinnern wir uns an unser Sommerfest in den Räumen der Marienschwestern. Dazu hat Sr Felicitas mit ihrer Tatkraft und ihrem Engagement viel beigetragen. Dieses Fest ist vor allem auch deshalb wichtig, damit die Frauen, die von SOLWODI betreut werden – und die ja aus ganz unterschiedlichen Ländern kommen – sich untereinander kennen lernen, austauschen und sich Mut zusprechen können.

Anne Mertens

Die SOLWODI-Arbeitskreise Braunschweig und Helmstedt

Die SOLWODI-Arbeitskreise Braunschweig und Helmstedt unterstützen die Arbeit der Beratungsstelle SOLWODI auf vielfältige Art und Weise. Die Beratungsstelle schult die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen vorrangig in den Themenbereichen „Menschenhandel / Zwangsprostitution“ und „Zwangsverheiratung / Bedrohung im Namen der Ehre“, um einen eigenen Standpunkt erwerben und sicher vertreten zu können. Darüber hinaus arbeiten wir mit dem Arbeitskreis in folgenden Bereichen zusammen:

- Öffentlichkeitsarbeit: Dies betrifft z.B. die Unterstützung bei Vorbereitung und Durchführung von Veranstaltungen, die Betreuung von Informationsständen, die Organisation von Vorträgen und viele weitere Maßnahmen, die auf Aufklärung und Bewusstseinsbildung in der Gesellschaft abzielen.
- Networking und Lobbyarbeit: Durch ihre Kontakte sind die Mitglieder des Arbeitskreises wichtige Multiplikatorinnen für die Anliegen von SOLWODI.
- Fundraising und Spenden: Durch Benefizveranstaltungen, Spendenaktionen oder die Organisation von Sachspenden unterstützt der Arbeitskreis die Arbeit von SOLWODI.
- Begleitung von Klientinnen und Unterricht: In einigen Fällen unterstützen ehrenamtliche Helferinnen auch unsere Klientinnen, z.B. beim Gang zum Arzt, bei Bahnfahrten oder anderen Anlässen, bei denen die Frauen Hilfe benötigen. Auch bieten die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen unseren Klientinnen Unterricht in der deutschen Sprache und Hilfe beim Erwerb anderer Fähigkeiten an.

Arbeitskreis Braunschweig (acht Frauen)

Insgesamt zehn Treffen in Braunschweig, dazu folgende Aktionen:

28.06.2011: Filmabend / Aktion Mensch in Braunschweig

02.07.2011: Kulturflohmarkt in Braunschweig

15.11.2011: Filmabend in Braunschweig (princess) Katholischer Frauenbund

Arbeitskreis Helmstedt (fünfzehn Frauen)

Insgesamt zehn Treffen in Helmstedt, dazu folgende Aktionen:

27.02.2011: Gottesdienst zum Internationalen Frauentag (Festwoche) in Helmstedt

08.06.2011: Filmabend in Helmstedt (Lilja 4-ever)

18.10.2011: Aktion zum 5. Europäischen Tag gegen Menschenhandel



18.10.2011 in Helmstedt



02.07.2011 Kulturflohmarkt in Braunschweig

Luca Lehmann

SOLWODI-Arbeitskreis in München

Auch im Jahr 2011 haben wir auf die Unterstützung unseres Arbeitskreises in allen Belangen zählen können – herzlichen Dank für diesen tatkräftigen Einsatz!

Einige unserer ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen brachten einer jungen Frau ohne jegliche Deutschkenntnisse unsere Sprache bei. Inzwischen spricht sie so gut Deutsch, dass sie sich auch im Alltag zunehmend besser verständigen kann. Eine weitere ehrenamtliche Mitarbeiterin erteilte der jungen Frau Mathematikunterricht und übte den Umgang mit Geld. Zudem begleiteten Ehrenamtliche unsere Klientinnen zum Notar oder auch zu Konsulaten (Passbeschaffung etc.).

Da sich die Wohnungssuche in München schwierig gestaltet, sind wir dankbar, dass sich immer wieder Ehrenamtliche finden, die unsere Frauen bei der Suche nach Wohnungen im Internet unterstützen. Einer ehrenamtlichen Mitarbeiterin sind wir dankbar, weil sie uns bei der in der Geschäftsstelle anfallenden Ordnungs- und Büroarbeit unterstützt. Auch auf die Unterstützung durch ehrenamtliche Dolmetscher sind wir immer wieder angewiesen, etwa wenn uns Ehrenamtliche wie im letzten Jahr mit ihren Rumänischkenntnissen weitergeholfen haben.

Neben diesen alltäglichen Unterstützungsleistungen haben wir im letzten Jahr dank des großen Einsatzes von zwei Ehrenamtlichen zudem eine wunderbare Weihnachtsfeier für unsere Frauen und Ehrenamtlichen veranstalten können. Es wurde ein buntes Programm geboten unter dem Motto „Indien“: indisches Essen, passende Dekoration, Musik und eine Yoga-Vorführung. Die Kinder konnten sich mit dem Verzieren von Plätzchen die Zeit vertreiben. Zudem erhielten wir dieses Jahr wieder Unterstützung von ZONTA, die uns für unsere Weihnachtsfeier liebevoll Geschenke für unsere Frauen und ihre Kinder spendeten.



Carolin Dietel

SOLWODI-Arbeitskreis in Koblenz

Der Arbeitskreis SOLWODI Koblenz e.V. hat sich im Laufe des Jahres 2011 regelmäßig einmal zum Informationsaustausch getroffen. Ziel ist es, weitere ehrenamtliche Mitarbeiter für den Leitgedanken von SOLWODI zu gewinnen sowie die Arbeitsansätze von SOLWODI einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren. Seit Januar 2012 dürfen wir Frau Rita Hieble ganz herzlich als leitende Unterstützung im Arbeitskreis SOLWODI Koblenz begrüßen.

Frauenfachkonferenz in Trier

„Wenn nicht jetzt, wann dann? – Frauen Macht voran!“

Am 24.9.2011 nahm der Arbeitskreis SOLWODI Koblenz an der (regionalen) Frauenkonferenz zum Thema „Wenn nicht jetzt, wann dann? – Frauen: Macht voran!“ teil. In Form eines Workshops informierte das SOLWODI Team interessierte Frauen über die Arbeit von SOLWODI. Mit einem praxisbezogenen Planspiel, bei dem eine aktive Teilhabe der Teilnehmer/Innen möglich war, konnten wir die Problemstellungen und Schwerpunktproblematiken der alltäglichen Arbeit bei SOLWODI anschaulich darstellen. Außerdem waren wir mit einem Informationsstand auf der Veranstaltung vertreten und kamen mit verschiedenen Netzwerkpartnern ins Gespräch. Die Konferenz endete im gemütlichen Rahmen und mit einer Gottesdienstfeier.

Weihnachtsmarkt Bachem /Ahrweiler: 750 €Spende ging an SOLWODI e.V.

Am 4.12.2011 veranstaltete die Gemeinde Bachem in Ahrweiler für SOLWODI einen dörflichen Weihnachtsmarkt. In diesem Jahr ging der Erlös zur Hälfte sowie eine Spende von 750 € an SOLWODI. SOLWODI war auf dem Weihnachtsmarkt mit einem Informationsstand präsent und stellte der Gemeinde von Bachem so die Arbeit von SOLWODI vor. Wir bedanken uns hiermit noch einmal ganz herzlich bei der Gemeinde Bachem für die großzügige Spende und das Engagement, mit dem SOLWODI unterstützt wird.



Wir danken allen Mitgliedern des Arbeitskreises Koblenz für die sehr gute Zusammenarbeit sowie für den engagierten Einsatz. Unser besonderer Dank für die Bereitstellung der Räumlichkeiten gilt der Katholischen Hochschulgemeinde in Koblenz.

Jennifer Graser

SOLWODI in Afrika

SOLWODI in Kenia / SOLWODI (K)

SOLWODI Kenia, das 1985 als Ausstiegsprojekt durch Sr. Lea Ackermann gegründet wurde, bietet heute ein breites Ausbildungs- und Empowerment-Programm für Armutsprostituierte an der kenianischen Küste an. An zentralen Stellen hat sich das Team von SOLWODI Kenia im Jahr 2011 erneuert, entwickelte interne Strukturen und Arbeitsweisen neu und intensivierte die Beziehungen zu lokalen Politikern und Ministerien vor Ort, sowie zu möglichen Geldgebern. SOLWODI Kenia arbeitet wie alle kenianischen Partnerorganisationen von SOLWODI Deutschland institutionell unabhängig und überkonfessionell.

Die Arbeit SOLWODI Kenias wird von Kenianerinnen geleitet und durchgeführt. Dabei nutzt SOLWODI Kenia das Engagement vieler ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen zur Durchführung der Programmaktivitäten. Besonders wichtig und effektiv ist die Arbeit der *Peer Educators* - Armutsprostituierte, die durch Workshops zur Aufklärung der Zielgruppe ausgebildet wurden. Damit gehören *Peers* derselben sozialen Gruppe an wie die Zielgruppe von SOLWODI Kenia. Diese Frauen kennen die Lebensumstände, Normen und Werte der Zielgruppe, und können, neben der Vermittlung von Wissen etwa über Hygiene und Gesundheit, diese Normen und Werte beeinflussen. Dazu gehört v.a., den Frauen, die sich aus Armut prostituieren, Ausstiegsmöglichkeiten aus der Prostitution aufzuzeigen, sie zu ermutigen, das Angebot von SOLWODI Kenia zu nutzen oder einen Gesundheitscheck durchführen zu lassen. Gesellschaftlich geächtet, täglich diskriminiert, Opfer psychischer und körperlicher Gewalt, fassen Armutsprostituierte zu ihresgleichen viel eher Vertrauen, nehmen neues Wissen leichter an als von Beraterinnen. Oftmals sind die *Peer Educators* die einzige Möglichkeit, Armutsprostituierte überhaupt zu erreichen.

Mit 15 MitarbeiterInnen, acht Freiwilligen, die in den meisten Fällen selbst durch SOLWODI Kenia unterstützt wurden, insgesamt 46 *Peer Educators* sowie der langjährigen Tätigkeit in Kenia ist SOLWODI Kenia vor Ort gut verankert.

Eine langfristige Verbesserung der Stellung von Frauen und Mädchen in der kenianischen Gesellschaft – das ist das Ziel des großen Engagements der Mitarbeiterinnen und Ehrenamtlichen sowie der *Peer Educators*. Wir wollen die Frauen psychisch stärken und ihnen alternative Einkommensquellen zeigen. Obwohl Kenia seit 2010 eine sehr moderne Verfassung hat, die allen sozialen Gruppen dieselben Rechte gewährt und es auch zur Staatsaufgabe macht, Chancengleichheit herzustellen, finden Programme für eine verbesserte gesellschaftliche Teilhabe unterprivilegierter Gruppen – und Armutsprostituierte stehen gesellschaftlich auf der untersten Stufe – nur in unzureichendem Umfang statt. Anspruch und Wirklichkeit klaffen in der anhaltend patriarchalisch geprägten Gesellschaft stark auseinander. Dies macht das Engagement SOLWODI Kenia umso wichtiger.

Folgende Programmkomponenten wurden im Jahr 2011 durchgeführt:

1. Berufliche Qualifizierung und Existenzgründung

Um die Frauen und Mädchen ökonomisch selbständig zu machen, kann ein Teil von ihnen Kurse zur beruflichen Qualifizierung besuchen. 2011 haben 10 junge Frauen einen solchen Kurs absolviert, alle von ihnen im Schneidern. Die Warteliste für diese Kurse ist lang.

2. Workshops zur psychologischen Stärkung

In den sogenannten Life-Skills-Trainings werden die Töchter von Armutsprostituierten darin unterstützt, andere Lebenswege frei von Ausbeutung und Viktimisierung zu finden. Den Kindern wird durch ausgebildete Trainerinnen in mehreren Sitzungen Wissen zu gesundheitlichen Themen und Prävention vermittelt. Sie lernen, „Nein!“ zu sexuellen Avancen zu sagen und sich zu schützen. Ihr Selbstvertrauen steigt, indem sie ihre eigenen Stärken kennenlernen und die negativen gesellschaftlichen Botschaften, die ihnen entgegengebracht werden, hinterfragen. 75 Kinder, vor allem Mädchen, nahmen an diesen Trainings teil.

3. Psychologische Beratung: Einzelgespräche, Gruppentherapie, Hausbesuche und Krankenhausbesuche

71 KlientInnen, davon 8 Männer, erhielten 92 psychologische Einzelberatungen, durch 76 Gruppentherapiesitzungen wurden 1863 Personen, darunter 30 Männer, erreicht. Daneben fanden 172 Krankenhausbesuche und 84 Hausbesuche bei 77 KlientInnen (darunter 7 Männer) statt, um bettlägerige Klientinnen psychosozial zu unterstützen oder die Lebenssituation der KlientInnen festzustellen.

4. Unterstützung durch Lebensmittel und medizinische Versorgung

SOLWODI Kenia gibt Nahrungsmittelhilfen an zwei Personengruppen: Zum einen Übergangsweise an sehr bedürftige Familien, zum anderen an HIV-Infizierte im fortgeschrittenen Stadium. Diese erhalten mit Nährstoffen angereichertes Mais-, Sorghum- und Hirsemehl. 270kg dieser kräftigenden Nahrung wurden an 287 Frauen verteilt. 231 Frauen erhielten Nahrungsmittel zur Überbrückung von Notsituationen: 122 Säcke Mais zu 100kg, 20 Säcke Bohnen zu 50kg und 14 Säcke Reis zu 50kg.

5. Juristische Unterstützung

69 Betroffene erhielten juristische Beratung. 14 Frauen wurde die Kaution zur Freilassung aus der Haft gezahlt. In 8 Fällen wurden die Gebühren von Pro-Bono-AnwältInnen übernommen, in einem die Gebühr zur polizeiärztlichen Untersuchung.

6. Aufklärungs- und Sensibilisierungsarbeit

Unterstützt durch die NGO Muhuri (Muslims for Human Rights) wurde eine Weiterbildung zu geschlechtsspezifischer Gewalt durchgeführt, an der Teile des Personals von SOLWODI Kenia, Verantwortliche von Polizeistellen, Krankenhäusern und kirchlichen Stellen sowie einige Armutsprostituierte teilnahmen. Insgesamt wurden 30 Personen qualifiziert. Die Weiterbildung informierte über die kenianische Gesetzgebung zu geschlechtsspezifischen Straftaten und sensibilisierte die TeilnehmerInnen für den Umgang mit KlientInnen.

Durch Streetwork erreichten das Projektpersonal und die *Peer Educator* 136 Frauen und Mädchen. Daneben wurden Öffentlichkeitsveranstaltungen für die örtliche Bevölkerung und Vernetzungstreffen mit anderen zivilgesellschaftlichen Akteuren abgehalten sowie Pressearbeit geleistet.



Junge Frau in der Ausbildung

SOLGIDI (Solidarity with Girls in Distress) – Solidarität mit Mädchen in Not in Kenia

Die Lage ohnehin schon armer kenianischer Familien hat sich im Jahr 2011 weiter verschlechtert: Im Dezember 2011 lag, bedingt durch weltwirtschaftliche Entwicklungen und heimisches Missmanagement, die Inflation bei 19%. Neben den Rohölpreisen waren die dramatisch gestiegenen Lebensmittelpreise treibende Kraft für den Anstieg der Inflation. So kostete im November 2011 ein Sack des Grundnahrungsmittels Mais 3000 kenianische Schilling, im Vergleich zum Vorjahr mit 950 KES bedeutet dies einen Preisanstieg um über 200 Prozent! Unsere KlientInnen spüren dies z.B. bei den um etwa 15 Prozent gestiegenen Kosten für den Schul- und Collegebesuch.

Für SOLGIDI bedeuten diese Entwicklungen neben höheren Ausgaben für Schul- und Collegegebühren auch steigende Kosten für Speisungen und Lebensmittelhilfen für die bedürftigsten Familien sowie steigende Fahrtkosten für die Schulmädchen. Durch den mit der Inflation verbundenen sinkenden Wechselkurs für den kenianischen Schilling können weniger Mittel für die Projektaktivitäten ausgegeben werden als geplant. Und schließlich nimmt die Armutsprostitution durch die gestiegenen Lebenshaltungskosten zu.

So berichtet die Leiterin von SOLGIDI, Agnes Mailu, von finanziellen Engpässen und steigendem Bedarf für ihr Programm zur ganzheitlichen Förderung der Töchter von Armutsprostituierten. Diese sind zum einen finanziell sehr benachteiligt, zum anderen sind auch ihre Mütter in den allermeisten Fällen nur sehr gering qualifiziert, wodurch ihre Chancen auf einen Schulbesuch weiter sinken. Außerdem sind Mütter wie Töchter durch die Armutsprostitution gesellschaftlich außerordentlich stark stigmatisiert. Diese Faktoren bedingen, dass Töchter von Armutsprostituierten sehr oft gar keine Alternative haben und gezwungen sind, sich zu prostituieren, um zum Familieneinkommen beizutragen oder ihren eigenen Lebensunterhalt, beispielsweise wenn die Mutter an HIV erkrankt, zu bestreiten.

SOLGIDI fördert diese Mädchen durch Bildung, Persönlichkeitsentwicklung, den Aufbau von Beziehungen zu ihren Müttern, medizinische Hilfe und Nahrungsmittelhilfe, wenn notwendig. Das Ziel ist es, die Mädchen durch psychologische Stärkung und Bildung auf eigene Beine zu stellen und damit Zugang zu anderen Einkommensquellen zu verschaffen.

Im Jahr 2011 hat SOLGIDI 132 Mädchen durch Schulförderung unterstützt, sowie 24 Mädchen den College-Besuch ermöglicht. 13 Mädchen schlossen die acht-jährige Grundschule ab, weitere 18 die vier Jahre währende weiterführende Schule, die mit den Prüfungen zur Zulassung an eine Hochschule endet. Drei junge Frauen sowie ein junger Mann schlossen 2011 das College in Marketing, Tourismus, Gesundheitsförderung bzw. Analytischer Chemie ab. Alle vier haben adäquate Anstellungen gefunden!

15 Mädchen wurden neu in das SOLGIDI-Programm aufgenommen.

Drei Kindergartenkinder (in besonders bedürftigen Fällen unterstützt SOLGIDI auch Jungen), 33 Grundschulmädchen und 64 Schülerinnen an Sekundarschulen, davon 51 Internatsschülerinnen, wurden durch Stipendien für ihre Schulgebühren unterstützt. 55 Mädchen erhielten einen Zuschuss zu den anfallenden Fahrtkosten und zu den Kosten für Mittagessen. Weitere Kosten für den Schulbesuch fallen durch Arbeitsmaterialien (Hefte, Stifte und Taschen), Schulbücher in der Sekundarschule, sowie Schuluniformen an. Hier unterstützte SOLGIDI 80 Schülerinnen durch Arbeitsmaterialien, 47 durch Schulbücher und 86 durch Schuluniformen.

SOLGIDI pflegt außerdem die Kontakte zum Lehrpersonal der Schulen, in die die unterstützten Mädchen gehen. Neben einem besseren Verständnis für die Situation der SOLGIDI-Mädchen und damit einer für sie verbesserten Lernumgebung kann so ihr schulischer Erfolg verfolgt werden. SOLGIDI regt auch die Mütter der Mädchen dazu an, die Schulen ihrer Töchter monatlich zu besuchen, was deren Verständnis für die Situation ihrer Töchter erhöht.

Begleitende Maßnahmen: Psychologische Beratung, Seminare und Workshops für Mädchen und ihre Eltern/Mütter, Notfallversorgung

Überhaupt ist die Beziehungsarbeit zwischen den Mädchen und ihren Müttern oder Sorgeberechtigten ein wichtiger Bestandteil der Arbeit von SOLGIDI. Es werden moderierte Treffen von Töchtern und Eltern/Müttern abgehalten, bei denen beide Seiten ihre Sicht auf Schwierigkeiten darlegen und so mehr Verständnis füreinander entwickeln. Die Eltern/Mütter werden auf eigenen Veranstaltungen für wichtige Themen der Entwicklung ihrer Kinder und für Hygienefragen sensibilisiert, auch werden ihnen Hilfen zur eigenen Lebensbewältigung wie dem Leben mit HIV/Aids und Möglichkeiten zur Selbsthilfe in Unterstützungsgruppen gegeben.

Für die Mädchen führt SOLGIDI Workshops zur persönlichen Entwicklung durch: Die Mädchen unter 14 Jahren erkunden ihre Fähigkeiten in Selbsterfahrungstrainings („Adventures Unlimited“) und stärken so ihr Selbstvertrauen. 100 Mädchen nahmen an zwei Workshops teil. Ältere SOLGIDI-Mädchen lernen in den „Education for Life“-Workshops ihre Stärken kennen, formulieren, wer sie sind und welche Ziele sie in ihrem Leben haben. Insgesamt 101 Mädchen nahmen an zwei Workshops teil.

Im Jahr 2011 hat SOLGIDI 1585 psychologische Beratungsgespräche durchgeführt. In diesen können die Mitarbeiterinnen individuell auf die Mädchen eingehen, mit ihnen gemeinsam Perspektiven entwickeln, ihren Unterstützungsbedarf ermitteln und sie gegebenenfalls an andere Institutionen weitervermitteln. Weitere Programmbestandteile sind die Notfallversorgung mit Lebensmitteln und medizinischer Hilfe, sowie die Veranstaltung zum Jahresabschluss, bei denen 560 Kinder und ihre Sorgeberechtigten bei verschiedenen Aktivitäten einen Tag lang Spaß hatten und auch ein Geschenk mit nach Hause nahmen.



Durch SOLGIDI unterstützte Familie

SOLASA – SOLWODI Ladies Sports Association

Fair Play, Teamgeist, Toleranz und gegenseitiges Verständnis: Diese grundsätzlichen Werte werden durch das Fußballspiel gefördert. Für Frauen und Mädchen in Kenia bedeutet Fußballspielen noch viel mehr: Die stark traditionell geprägte Gesellschaft weist ihnen sehr festgefügte Rollen zu – spätestens mit dem Beginn der Pubertät ist ihr vorgesehener Platz in der privaten Sphäre von Haushalt und Familie. Prostituierte sind in dieser Gesellschaft so stark stigmatisiert, dass sie beim Besuch staatlicher Gesundheitszentren diskriminiert und von ihren Nachbarn beschimpft werden, so dass sie fast vollständig aus sozialen Netzwerken ausgeschlossen sind. In dieser Situation wirken Fußballteams, deren Spielerinnen als Prostituierte arbeiten, dreifach gegen Vorurteile: Frauen und Mädchen können spielen, bewegen sich selbstverständlich im öffentlichen Raum und signalisieren den Zehntausenden Armutstituierten im Land Selbstbewusstsein sowie ein Bewusstsein für ihre Rechte.

„SOLASA“ ist die SOLWODI Ladies Sports Association. Die staatlich registrierte NRO entstand aus dem pragmatischen Ziel, junge Frauen, die auf der Warteliste für einen Ausbildungsplatz bei SOLWODI Kenia standen, eine Beschäftigung zu bieten und sie von der Straße zu holen. Doch die Wirkung auf die jungen Frauen geht weit darüber hinaus: Neben einer Struktur für ihren Alltag und dem Antrainieren von Zuverlässigkeit erkennen sie ihre persönliche Stärke, werden ermutigt, sich Ziele zu setzen und erreichen diese im Team und durch die faire Auseinandersetzung mit anderen. Dies sind wichtige Voraussetzungen, eine Berufsausbildung zu beginnen und zum Abschluss zu bringen oder die Schule zu beenden. Die Kombination von Fußball und Ausbildungsprogrammen hat sich als sehr erfolgreich erwiesen.

Im Jahr 2010 ins Leben gerufen, brachte das Jahr 2011 wichtige Veränderungen für SOLASA: Die Hauptaktivitäten finden nun im Westen Kenias mit einem Schwerpunkt auf Eldoret und Butere/Mumias bzw. deren Umgebung statt. Geplant ist, die Empowerment-Programme, wie sie seit vielen Jahren so erfolgreich an der kenianischen Küste stattfinden, in diesen Regionen aufzubauen und damit das Angebot für Armutstituierte und ihre Töchter bedeutend auszuweiten.

Die Arbeit begann vielversprechend: Im ersten Jahr im Westen hat SOLASA bereits 26 Selbsthilfegruppen für Armutstituierte gegründet. Die Beratungs-, Aufklärungs- und Qualifizierungsarbeit wurde aufgenommen. Und vor allem gibt es bereits 10 Frauenfußballteams in Butere/Mumias sowie sechs Teams in Eldoret, die bereits an lokalen Turnieren sowie Freundschaftsspielen, unter anderem mit dem Ziel der Aufklärung der Bevölkerung über HIV/Aids, teilgenommen haben. Neben den genannten Fußballteams und Selbsthilfegruppen bietet SOLASA in Eldoret weitere Freizeitbeschäftigungen wie Volleyball sowie Theater und traditionellen Tanz an. In Butere/Mumias hat Projektleiterin Elizabeth Nyambura ein Ausbildungszentrum für Nähen und Schneiderei eingerichtet. Die Ausbildungskurse laufen bereits. 10 Klientinnen von SOLASA wurde die Teilnahme an den Kursen ermöglicht, 10 weitere sollen bald aufgenommen werden und viele andere junge Frauen stehen auf der Warteliste für einen Ausbildungsplatz (Januar 2012).



Nähzentrum Butere/Mumias



Kipsangui Shiners Team, Eldoret

COGICHI – Concerns for the Girl Child Society – Verein zur Förderung der Mädchen

Was hat der Zugang zu sauberem Trinkwasser mit der Bildung von Mädchen zu tun? Elizabeth Akinyi von unserer Partnerorganisation COGICHI geht das Problem des eingeschränkten Zugangs zu Bildung an der Wurzel an: Viele Kinder, vor allem Mädchen, auf dem Land haben einfach nicht die Zeit für den Schulbesuch. Sie müssen täglich kilometerweite Wege zurücklegen und schwer tragen, um Wasser für ihre Familien und auch für die Schulen zu holen. 93% der Grundschulen in den ländlichen Gebieten Kenias sind nicht an die Wasserversorgung angeschlossen. Die nächste Wasserquelle liegt durchschnittlich vier Kilometer vom Wohnort entfernt. Dies gilt umso mehr für den wasserarmen Westen Kenias, für den die Entfernungen noch höher ausfallen können. Die für die Wasserversorgung genutzten Quellen sind in den meisten Fällen stark verschmutzt und tragen vielerlei Gesundheitsrisiken, darunter Infektionskrankheiten wie Durchfall, Typhus und Cholera sowie Parasiten. Kinder, deren Körper noch zu schwach sind, um sich gegen die Bakterien und Parasiten zu wehren, fallen diesen Krankheiten oft zu Opfer. Auch bei Erwachsenen führen die Infektionen in vielen Fällen zu chronischen Krankheiten oder langfristigem Parasitenbefall.

Die Arbeit von COGICHI setzt an einer Verbesserung der Versorgung mit sauberem Trinkwasser an und unterstützt so Mädchen, zugleich ihre Mütter, Väter, Geschwister und die ganze örtliche Gemeinschaft. Die Projekte bauen auf Projekterfahrungen in der Region auf, indem sie die Bevölkerung vor Ort in besonderem Maße einbeziehen: Die Gemeinschaften wirken am Bau der Anlagen mit, bilden örtliche Wasserkomitees zu ihrer Instandhaltung und werden für die Bedeutung sauberen Trinkwassers, verantwortlicher Wassernutzung, aber auch für das Recht von Mädchen auf Bildung sensibilisiert. Diese Partizipation macht das Projekt besonders nachhaltig.

In der ersten Förderung des Projektes durch die Academia Engelberg im Zeitraum Juli 2010 bis Juni 2011 wurden zwei Brunnen gebohrt, zwei Quellen gefasst und zwei Wasseraufanganlagen, bestehend aus Sammelbehältern und Regenrinnen, gebaut. Damit sind nun sechs Schulen in Westkenia an die Wasserversorgung angeschlossen. Der Gesundheitszustand von sechs Gemeinden wird sich bedeutend verbessern und über 1.300 Mädchen können nun regelmäßig in die Schule gehen.

Derzeit suchen wir nach Nachfolge-UnterstützerInnen für dieses notwendige Projekt, das so viele so unmittelbar positive Wirkungen hat!



Brunnenbau unter Mitwirkung der örtlichen Bevölkerung, Malanga Primary School, Busia County, Kenia



Grundschulmädchen am neugebauten Brunnen der Nabuganda Primary School, Busia County, Kenia

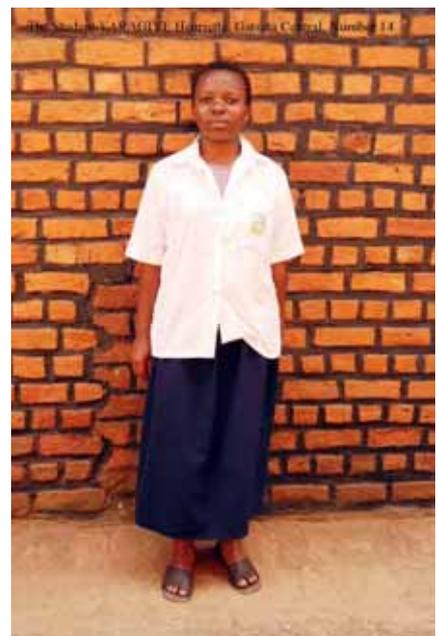
Das Witwen– und Waisenprojekt in Ruanda

Auch wenn der Völkermord in Ruanda bereits 18 Jahre zurückliegt, sind die Auswirkungen im Land noch deutlich zu spüren. Viele Kinder haben traumatisiert die Schule verlassen oder wurden zu Waisen und mussten für ihren eigenen Lebensunterhalt oder den ihrer Geschwister sorgen. Weitere Kinder wurden in späteren Jahren zu Waisen, als ihre während des Völkermords vergewaltigten Mütter an Aids starben. Aufgrund der zerrütteten Familienverhältnisse wurden viele Kinder nicht eingeschult. Daher sind in unseren Augen ungewöhnliche Schulbiographien in Ruanda häufig, beispielsweise eine späte Aufnahme der Schule mit 15 Jahren, zu einem Zeitpunkt, an dem sich die Einkommensverhältnisse der Familie verbessert haben oder Geschwister die Schule abgeschlossen haben.

Durch das Witwen- und Waisenprojekt in Kigali, der Hauptstadt von Ruanda, unterstützt SOLWODI die Pfarrei Sainte Famille bei sozialen Projekten ihrer Gemeinde und von drei weiteren Gemeinden in Kigali und Umgebung (Kimihurura, Jari und Gatsata). Pfarrer Rémy Mvuyekure ist für die Koordination der Unterstützung in Form von Bildungsförderung und Einkommensförderung in Mikroprojekten verantwortlich. Im Jahr 2011 wurden im Witwen- und Waisenprojekt 127 SchülerInnen im Besuch der Sekundarschule unterstützt. Die SchülerInnen sind entweder Vollwaisen oder Töchter von alleinerziehenden Müttern oder Witwen. Auch unter ihnen sind erstaunlich viele junge Erwachsene. Sie erhalten einen Zuschuss zu den Schulgebühren von 30.000 ruandischen Francs (ca. 38€) pro Trimester, je nach Höhe des Schulgelds sind dies 40 – 60% der Gebühren in Höhe von 64-89€.

Diese für Ruanda sehr hohen Gebühren erklären, warum bei hohen Einschulungsraten der Kinder im Grundschulalter nur sehr wenige in die Sekundarschule wechseln können: Während die Einschulungsrate an Grundschulen mit 94,7% (Jungen) und 97,5% (Mädchen) zu den höchsten Afrikas gehört, besuchen nur 15% der Jungen und 14% der Mädchen die Sekundarschule. Weiterhin lassen sich aus hohen Wiederholungsraten von 15,8% in der Grundschule und einem durchschnittlichen Lehrer-Schüler-Verhältnis von 1:68 auf eine schlechte Qualität des Unterrichts schließen.

Zur Fortführung der einkommensschaffenden Maßnahmen laufen derzeit die ersten Vorbereitungen für das Imkereiprojekt, das im Frühjahr 2012 starten wird. Damit wird ein weiteres Mikroprojekt initiiert, das die Einkommenssituation von Witwen und anderen sehr armen Frauen und Männern zu verbessern. Zur Durchführung des Projekts arbeitet Pfarrer Remy Mvuyekure, mit ARDI Rwanda zusammen, dem Verein für die integrierte Entwicklung Ruandas. Als eine der ältesten Vereine in Ruanda führt ARDI in Zusammenarbeit mit dem Landwirtschaftsministerium Kurse zur modernen Imkerei durch. Auch verkauft der Verein hochwertige Bienenstöcke zu reduzierten Preisen an Vereinsmitglieder. Mit diesen modernen Methoden kann hochwertiger, sehr reiner Honig erzeugt werden, der auf dem Markt in Kigali verkauft werden soll. Die lokale Nachfrage ist groß, denn Honig wird zum



Im Projekt unterstütztes Schulmädchen in Gatsata, einem Vorort von Kigali

Teil aus den Nachbarländern importiert. Sogar Staaten aus der arabischen Halbinsel haben Interesse an ruandischem Honig bekundet, dessen Herstellung zurzeit von der ruandischen Regierung als Teil der nationalen Entwicklungsstrategie propagiert wird.

Zunächst wird jedoch ein Mikroprojekt durchgeführt, an dem 105 Menschen, 45 Witwen, 35 Männer und 25 Jugendliche teilnehmen und vom dem ihre ganzen Familien durch gesteigerte Familieneinkommen, aber auch durch die Ergänzung ihres oft sehr einseitigen Speiseplans profitieren.

Finanzierung

Das Imkerei-Projekt wird durch den Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda in Kooperation mit dem rheinland-pfälzischen Ministerium des Innern, für Sport und Infrastruktur sowie aus Spendenmitteln von SOLWODI Deutschland gefördert.

Das Projekt zur Bildungsförderung in Ruanda wurde 2011 durch das Kindermissionswerk sowie durch private Einzelspenden finanziert. Derzeit werden dringend weitere UnterstützerInnen gesucht! Mit 114 Euro kann ein Mädchen ein Jahr lang im Schulbesuch unterstützt werden.

SOLWODI in Rumänien

Seit 2009 setzt sich die Ordensschwester Adina Balan von der Kongregation Jesu in Bukarest für Frauen und Kinder ein, die Opfer von häuslicher Gewalt, von Menschenhandel und Zwangsprostitution wurden. Mit der Unterstützung von SOLWODI Deutschland und einer Projektförderung von Renovabis e.V. gründete sie den Verein SOLWODI Rumänien. Im Juli 2010 erfolgte die offizielle Registrierung als eigenständige, gemeinnützige Organisation und zur großen Freude von Sr. Adina und ihren Mitschwestern wurde im Oktober 2011 die neue SOLWODI-Beratungsstelle offiziell eröffnet.

Im Jahr 2011 bestand die Aufgabe von SOLWODI Rumänien vor allem darin, die Opfer in ihren Rechten zu unterstützen und sie so zu informieren, dass sie Entscheidungen für ihr Leben treffen konnten und dabei alle zur Verfügung stehenden Möglichkeiten in Erwägung ziehen konnten. Dafür mussten Fördermittel und geeignete Geldgeber gesucht werden, aber auch weiteren Fachkräfte und Gemeinschaften, die diese Tätigkeit mittragen.

Für die Mitarbeiterinnen fanden umfassende Schulungen zum Thema Menschenhandel statt. Somit konnten gute Verbindungen zwischen den Heimatländern der Opfer und den Zielländern von Menschenhandel hergestellt werden. Dadurch war es SOLWODI Rumänien möglich, per Telefon, Email und im persönlichen Gespräch neun Frauen zu helfen, die durch Menschenhandel nach Deutschland kamen und dort ausgebeutet wurden. Außerdem wurde SOLWODI Rumänien von mehreren Fernsehsendern angefragt (u.a. ARD), die Interesse an einer Dokumentation zur Situation der Opfer in den Herkunftsländern bekundet haben.

Im SOLWODI Frauenhaus war es möglich, mehrere sehr notleidende Frauen und Kinder zu beherbergen. Das Programm bietet eine vorübergehende Notunterkunft in einer sicheren, Vertrauen weckenden Umgebung, in der die Opfer von häuslicher Gewalt und ihre Kinder beginnen können, sich zu erholen und ein gewaltfreies Leben zu planen. Das Personal (leider ist es dasselbe wie die drei Beschäftigten in der Beratungsstelle) unterstützt die Frauen in der Bewältigung der Krise und fängt in dieser sicheren Umgebung an, Ziele zu entwickeln. Die Klientinnen erhalten individuell ausgerichtete psychologische Betreuung und Einzelfallhilfe. Außerdem werden monatlich mehrere Gruppentherapien angeboten und durchgeführt. Alle Angebote fördern die Heilung, befähigen zum eigenständigen Leben (Empowerment), vermitteln Sicherheit, tragen zur Bewältigung der Krise und den Aufbau eines unterstützenden Netzwerks bei.

In dem Programm zur „Unterstützung durch die Gemeinschaft“ erhalten die Klientinnen medizinische Unterstützung, Kinderbetreuung, psychologische Beratung, berufliche Qualifizierung, juristische Unterstützung, Hilfe bei Drogenmissbrauch, Hilfe zur psychischen Gesundheit und Förderung für ihre Kinder.

In dem Programm zur „Unterstützung der Kinder“ können sowohl Mütter als auch Kinder Angebote wahrnehmen. Die Mütter werden über die Auswirkungen häuslicher Gewalt auf ihre Kinder aufgeklärt. Sie lernen und bekommen Handreichungen, wie sie mit ihren Kindern über diese Gewalt sprechen können und erhalten Informationen sowie Kontakt zu speziellen Kinderbetreuungsangeboten. Die Kinder bekommen individuelle psychologische Betreuung und können an Freizeitaktivitäten teilnehmen.

SOLWODI Rumänien ist bestrebt, ein stabiles gemeinsames Bündnis mit den örtlichen Gemeinschaften und ein Netzwerk für den Kampf gegen häusliche Gewalt und sexuelle Übergriffe aufzubauen. Dies geschieht durch das Erstellen von Materialien zur Öffentlichkeitsarbeit, Aktivitäten zur Bildung der Bevölkerung, die Ausbildung von Fachkräften, Initiativen zur technischen Unterstützung und Kooperationen. Die Stimmen der Opfer und die Prinzipien kultureller Kompetenzen sind wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit. So stellen wir sicher, dass korrekte Informationen und Statistiken, verlässliche Forschungsergebnisse und Daten sowie sichere, ethische Interventionen zur Anwendung kommen.

Von besonderer Bedeutung waren 2011 die vier Aufklärungskampagnen, um eine breite Öffentlichkeit zum Thema Gewalt, vor allem häusliche Gewalt zu erreichen und zu sensibilisieren. Angestrebt war auch, den Gesetzgeber zu einer eindeutigen Position zu bewegen, und das Verhalten Einzelner dahingehend zu beeinflussen, den notwendigen sozialen Kontext für Veränderung sowie die für eine Gesetzesänderung notwendige Einstellung zu schaffen. So forderte z.B. die „Shout it Out“-Kampagne Freunde, Familienangehörige und Kollegen von Opfern auf, aktiv zu werden, um Gewalt zu beenden. Die Kampagne als Teil der „16 Days Campaign“ bestand aus Präsentationen vor 480 StudentInnen, 15 LehrerInnen und zwei Partnerorganisationen.

Die Überzeugung ist: Wenn die Verantwortung für das Ende der Gewalt nicht mehr nur die Opfer selbst zu tragen haben, wird sich auch die politische Einstellung für ein Ende der Gewalt entwickeln.

Ein großes Problem sind die unzureichenden Mittel für Fahrten, insbesondere in Notsituationen. So werden etwa das Abholen eines Opfers vom Flughafen und der Transfer zum Zug leicht zum Problem. Auch sind die Mittel knapp, wenn wir etwa ein krankes Kind mit seiner Mutter aus dem Frauenhaus ins Krankenhaus bringen müssen. SOLWODI Rumänien hat aber auch diese Herausforderung bewältigt, indem ein Fahrzeug aus dem „Provinzhaus“ geliehen wurde und die Schwestern das Benzin selbst bezahlt haben.